Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paulit, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 14 — Magdeburg, Dienstag den 18. Januar 1927 — 38. Jahrgang

Wir und die Reichswehr

Die eindringliche, aber berechtigte Kritik, die die Sozialdemokratie in der Oeffentlichkeit an der Reichswehr geübt hat, ist von den Rechtsparteien als Beweis angeführt worden, daß es unmöglich sei, mit der Sozialdemokratie eine verantwortungsbewußte Reichsregierung zu bilden. Ein Vorwand. Dahinter steckt bei der äußersten Rechten der Wunsch, die Reichswehr noch mehr als bisher zum Staat im Staate zu gestalten, ihr nicht nur militärische, sondern auch bedeutungsvolle innenpolitische Funktionen zuzuschreiben, sie in noch stärkerm Maße als bisher zum Gegengewicht gegen die Republik und die demokratische Verfassung zu machen.

Die Kritik der Sozialdemokratie hat zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, die reaktionären und verfassungsfeindlichen Bestrebungen zu dulden. Jede Regierung, in der sie Einfluß hat oder auf die sie maßgebenden Einfluß ausüben kann, muß reformierend gegen alle

Auswüchse am Körper der Reichswehr

vorgehen, die reaktionären Bestrebungen förderlich sind. Der Kampf, den die Deutschnationalen unter dem Schlagwort: Rettet die Reichswehr! gegen den Eintritt der Sozialdemokratie in eine Reichsregierung führen, ist deshalb in Wahrheit hervorgegangen aus dem Wunsche, in der Reichswehr einen Machtfaktor gegen das Parlament zu schaffen und die tatsächliche Verfassung Deutschlands entscheidend zu verändern.

Daher der Wunsch, die Sozialdemokratie zu isolieren, daher das laute Geschrei und die gemachte Entrüstung über die Rede Scheidemanns, daher der Ruf: Landesverrat! Landesverrat! Man merkt die Absicht. Das Wort von den vaterlandslosen Gesellen steckt dahinter. Schon wagt es in schlecht verhüllter Form sich wieder hervor. Die stärkste Partei, die Partei des arbeitenden Volkes, soll von der staatlichen Gleichberechtigung ausgeschlossen werden. In frecher Anmaßung soll es nach dem Willen der Deutschnationalen in Zukunft wieder heißen: Deutschland, das sind die bürgerlichen Parteien.

Gegenüber dieser Hetze der Rechten gegen die Sozialdemokratie, die auch der Volkspartei Vorwände liefern soll, muß in aller Schärfe die

Stellung der Sozialdemokratischen Partei

gegenüber der Reichswehr präzisiert werden. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, einen Kampf gegen die Reichswehr als Institution zu führen. Sie will die Reichswehr nicht zerschlagen. Ihre parteioffiziellen Kundgebungen, noch zuletzt der Beschluß ihres Parteiausschusses, zeigen deutlich, was sie will. Es handelt sich darum, daß jene Auswüchse beschnitten werden müssen, die die durch die Verfassung festgelegte Gestalt der Reichswehr verzogen haben, die die Reichswehr ihren wirklichen Aufgaben entfremden und die aus ihr etwas andres machen wollen als das, was sie sein soll und darf, aus einem Instrument des Staates einen Staat im Staate gegen den Staat.

Aus diesem Grunde sind vor allem

auf drei Gebieten Reformmaßnahmen

notwendig. Es müssen die Verbindungen, die zwischen verfassungsfeindlichen Rechtsverbänden und der Reichswehr hin und her gegangen sind und deren Rechte jetzt noch bestehen, restlos unmöglich gemacht werden. Es muß jener Geist des heimlichen Verschwörertums bekämpft werden, den diese Verbindungen in die Reichswehr getragen haben, jener Geist, der mit heimlichen Rüstungen spielt und heimliche Revanchegedanken nährt.

Künftig muß außerdem der Ersatz für Offiziere und Mannschaften der Reichswehr so geregelt werden, daß Neueinstellungen nicht mehr wie bisher ausschließlich aus jenen Kreisen erfolgen, die dem heutigen Staat und der Staatsform feindselig und gleichgültig gegenüberstehen. Das Heer der Republik muß

von republikanischem Geiste erfüllt sein.

Schließlich muß die Leitung der Reichswehr zu einer geordneten und offnen Finanzwirtschaft gezwungen werden. Die Reichswehr ist eine Reichseinrichtung. Ihre Verwaltung ist dem Parlament schuldig, daß sie sich auf das strengste an die allgemeinen Gesetze und vor allem an den Etat hält. Sie hat dem Parlament strengste Rechnung zu legen.

Wenn diese einfachen und selbstverständlichen Forderungen bei den Rechtsparteien und zum Teil in der Reichswehr selbst als eine grundstürzende Reform an Haupt und Gliedern empfunden werden, so zeigt das nur, wie sehr die Reichswehr unter falscher Führung den Rahmen überschritten hat, der ihr durch Gesetzgebung und Verfassung gezogen ist.

Die Reformen, die die Sozialdemokratie anstrebt, liegen

im Interesse der Reichswehr selbst.

Sie sind Staatsnotwendigkeiten. Daß sie es sind, wurde ausdrücklich anerkannt durch die programmatische Erklärung, die der Reichskanzler Marx im Plenum des Reichstags im Namen der gesamten Regierung, also auch der volksparteilichen Minister, vor seinem Sturze abgegeben hat. Ueber die Notwendigkeit dieser Reform wie über ihr allgemeines Wesen bestand also Uebereinstimmung zwischen der Regierung Marx und der Sozialdemokratie.

Wer diese Reformforderungen zum Vorwand nimmt, um die Regierungsfähigkeit der Sozialdemokratie zu bezweifeln — eine Anmaßung gegenüber der stärksten Partei des Reiches — der verbirgt hinter dem Vorwand nicht nur verfassungsgegnerische Tendenzen, sondern erklärt sich bereit, prinzipiell gegen die politischen Richtlinien der Mittelparteien in der wichtigsten staatspolitischen Frage dieser Tage.

Reform der Reichswehr, nicht Zerschlagung der Reichswehr, Zurückführung der Reichswehr in die durch Gesetz und Verfassung gezogenen Grenzen, um Offenheit und Klarheit im innern Staatsleben wiederherzustellen, und um der äußern Politik des Reiches jenes Vertrauen zu verschaffen, das nur durch absolute Ehrlichkeit gewonnen werden kann, das ist es, was die Sozialdemokratie will. —

Marx beauftragt

r Berlin, 17. Januar. Der Reichskanzler Dr. Marx hat den am Sonnabend ihm von dem Reichspräsidenten erteilten Auftrag, die Möglichkeiten zur Bildung einer Regierung der Mitte zu sondieren, am Sonntag endgültig angenommen.

Am heutigen Vormittag wird Dr. Marx zuerst mit den Vertretern der Volkspartei und dann mit den Führern der Sozialdemokratie über die Lage konferieren. Sein Ziel ist vorläufig, ein Kabinett mit starken Bindungen nach links zu bilden, ohne daß die Aussichten zu einem Erfolg seiner Mission sehr groß wären. Wie bisher so setzt die Volkspartei auch jetzt ihre Verärgerungspolitik fort, indem sie nach der Ablehnung des Zentrums, einen Besitzbürgerblock zu bilden, ein Kabinett ablehnt, wie es von dem Zentrum gewünscht wird.

Es bleibt zunächst abzuwarten, ob das Zentrum der volksparteilichen Reichstagsfraktion nachgibt und die Volkspartei so in ihrer Auffassung bestärkt, daß es nur eines maßlosen Terrors bedarf, um das Zentrum gefügig zu machen. Wenn es der Volkspartei gelingen sollte, sich für die deutschnationale Futterkrippe mit dem Erfolg zu beteiligen, daß eine Regierung der Mitte unter Marx nicht zustande kommt, ist der Ausgang der gegenwärtigen Krise nach der heutigen Entwicklung schwer vorauszusehen. Man spricht davon, daß dann Stegerwald eine Regierung mit Einschluß der Westarpianer bilden würde.

Wir wollen nicht prophezeien, aber wir glauben nicht, einen Grund zu der Annahme zu haben, daß Stegerwald schon mit Rücksicht auf die christlichen Gewerkschaften nicht zu einem solchen Experiment sich hergeben würde. Er selbst wenigstens hat im vertrauten Kreise immer und immer wieder betont, daß für ihn im Falle eines Auftrags zur Neubildung nur eine Mehrheitsregierung und auch nur mit der Sozialdemokratie in Frage käme.

Wahrscheinlich werden schon die heutigen Verhandlungen des geschäftsführenden Reichskanzlers mit der Volkspartei eine Entscheidung darüber bringen, ob seine Mission von Erfolg begleitet oder völlig aussichtslos ist. —

Die Volkspartei sabotiert

Berlin, 17. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Zwei Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags ist die innerpolitische Situation immer noch so ungeklärt wie möglich und die Regierungskrise von einer Lösung scheinbar noch weit entfernt. Dr. Marx gibt sich zwar redlich Mühe, seinen Auftrag zu vollenden, jedoch läßt sich nicht verhehlen, daß seine Bemühungen unter ungünstigen Vorzeichen stehen.

In der Deutschen Volkspartei macht sich, ausgehend von den Elementen um Scholz und Curtius, das Bestreben geltend, um keinen Preis eine neue Regierung der Mitte, die Anschluß nach links suchen würde, zu dulden. Eine Klärung innerhalb der Deutschen Volkspartei ist jedoch noch nicht eingetreten. Der Fraktionsvorstand ist heute vormittag um ½11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. An dieser Sitzung nimmt auch Dr. Stresemann teil.

Diese Sitzung der Deutschen Volkspartei ist der Grund dafür, daß Marx die ursprünglich für den Vormittag in Aussicht genommene Besprechung mit den volksparteilichen Führern auf den Nachmittag vertagt hat.

Von einer Dr. Marx nahe stehenden Seite wird mit Entschiedenheit versichert, daß Dr. Marx auf keinen Fall ein Kabinett des Bürgerblocks bilden will. Für ihn kommt lediglich eine Regierung der Mitte in Betracht. Es wird auch versichert, daß diese Auffassung Marx' sich mit der des gesamten Zentrums deckt und daß eine Schwenkung der Zentrumsfraktion von ihrem bisher eingenommenen Standpunkt so gut wie ausgeschlossen erscheint. —

Besprechungen beim Reichskanzler

TU. Berlin, 17. Januar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird Dr. Marx heute nachmittag um 4 Uhr den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei, den Abgeordneten Scholz, und am Nachmittag um 5 Uhr die demokratischen Führer Koch und Erkelenz empfangen. Für später ist ein Empfang der Sozialdemokraten vorgesehen. —

Japan zu Verhandlungen bereit

Wb. London, 17. Januar. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio, durch eine Indiskretion ist ein Teil der Rede, die der Minister des Aeußern am Dienstag bei der Wiedereröffnung des Parlaments halten will, der Oeffentlichkeit vorzeitig bekanntgeworden. Danach wird die japanische Regierung erklären, daß sie neutrale Haltung gegenüber den Ereignissen in China einzunehmen gedenke, aber zugleich die Absicht bekundet, Leben und Interessen der japanischen Bewohner Chinas wahren zu wollen.

Weiter wird angeblich Japans Sympathie mit den nationalen Bestrebungen des chinesischen Volkes zum Ausdruck gebracht und erklären werden, daß Japan über einen neuen Vertrag separat mit den vorhandenen Behörden verhandeln will, um dem Verlangen der Chinesen nach Revision einseitiger Verträge entgegenzukommen.

Ferner heißt es angeblich in der Rede, die gegenwärtige Lage rechtfertige nicht eine gemeinsame Aktion der Mächte bezüglich der chinesischen Forderungen nach Wiederherstellung der Autonomie und der Kontrolle über die Niederlassungen. Alle diese Forderungen könnten in den neuen Verträgen geregelt werden, über die mit China zu verhandeln Japan bereit sei. —

Amerikanisches Entgegenkommen

Wb. Neuyork, 17. Januar. „New York Herald" und „Tribüne" melden aus Washington: Gut informierte Kreise seien der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten selbständig in China vorgehen werden und das Selbstbestimmungsrecht und die Tarifautonomie anerkennen sowie für die Beseitigung der Exterritorialität eintreten werden. —

Wahlsieg in Wiesbaden

Wiesbaden, 17. Januar. Am Sonntag wurde in Wiesbaden der Gemeinderat neu gewählt. Auffallend an dem Ergebnis dieser Wahl ist der weitere Aufstieg der Sozialdemokratie und auf der andern Seite der verhältnismäßig starke Rückgang der Deutschnationalen. Insgesamt wurden bei einer Wahlbeteiligung von rund 50 Prozent 48 Stadtverordnete gewählt. Davon erhielten die Sozialdemokraten 16 statt wie bisher 12, während die Deutschnationalen von ihren bisherigen 6 Sitzen allein 4 verloren und sich jetzt mit zwei Mandaten begnügen müssen.

Die andern Mandate verteilen sich wie folgt: Kommunisten 6 (5), Demokraten 4 (6), Zentrum 7 (6), Volkspartei 9 (10), Wirtschaftspartei 6 (3), Aufwertungspartei 3 (0). Bei den Landkreiswahlen behauptete die Sozialdemokratie ihre bisherigen 9 Sitze, ebenso das Zentrum und die Kommunisten. Die andern bürgerlichen Parteien büßten dagegen von ihren bisherigen 10 Mandaten 3 ein, so daß sie mit 7 Sitzen zurückkehren. —

Die Leiferder Revision verworfen

TU. Leipzig, 17. Januar. Im Leiferder Attentatsprozeß hat der 3. Strafsenat des Reichsgerichts die von den beiden Angeklagten Schlesinger und Weber eingelegten Revisionen heute verworfen. Die gegen beide Angeklagte ausgesprochenen Todesurteile sind damit bestätigt.

Klippen für die Arbeitsbeschaffung

Die Arbeitsbeschaffung des letzten Jahres ist eine richtige Tragikomödie. Im Frühjahr merkwürdiger Optimismus und dann just in dem Augenblick, wo der Reichstag in Ferien gehen wollte, also kurz vor Toresschluß, in Hast und Eile die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms! Dann wieder Optimismus, bis um die Jahreswende die Pleite der Arbeitsbeschaffung offenkundig war. Statt den nachgeordneten Behörden ordentlich einzuheizen, überließ man es ihnen, Initiative zu entwickeln.

Jetzt schlagen die maßgebenden Stellen im Reiche die Hände über dem Kopfe zusammen, weil ein gut Teil der für Arbeitsbeschaffung angebotenen Gelder gar nicht in Anspruch genommen wurde.

Es wäre sehr interessant zu erfahren, wieviel denn von der für die Arbeitsbeschaffung im ganzen bereitgestellten Summe wirklich verwendet wurde und wieviel nicht in Anspruch genommen worden ist. Die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums wird vermutlich über diese wichtige Frage noch keinen Aufschluß geben; denn die Klippen, an denen die Arbeitsbeschaffung zu einem guten Teile scheiterte, liegen allem Anschein nach draußen bei den Regierungspräsidenten. Dort ist die Arbeitsbeschaffung ins Stocken geraten. Kein Wunder, wenn die Regierungspräsidenten von den Zentralstellen keine weiteren Mittel anforderten.

Das Schweigen der Regierungspräsidenten wurde ebenfalls optimistisch gedeutet und alles war sozusagen „in Butter", bis plötzlich der Sprung der Arbeitslosenziffern in der zweiten Dezemberhälfte wie ein Donnerkeil in die Ministerien einschlug.

Aufgescheucht und erschreckt, ruft man jetzt nach der Erweiterung der Arbeitsbeschaffung, nach einem zweiten Arbeitsbeschaffungsprogramm. Bei diesem Ruf erinnert man sich unwillkürlich daran, daß in Preußen doch bereits ein Wirtschaftsprogramm, das ein Ost- und Westprogramm und ein Arbeitsbeschaffungsprogramm im engern Sinne umfaßt, bereits fertiggestellt ist. Wie steht es mit diesem Programm? Warum hört man von ihm nichts? Ist es ein Verbrechen, wenn dieses Wirtschaftsprogramm etwas eher, als ursprünglich vorgesehen war, durchgeführt wird? Der Finanzminister macht Schwierigkeiten. Pflicht des Landtags ist es, schleunigst über die Finanzierung des Wirtschaftsprogramms Klarheit zu schaffen.

Das Problem der Arbeitsvermehrung ist das Problem der neuen Reichsregierung. Nur Männer, die Gewähr dafür bieten, dieses Problem durch Beschaffung von Arbeit und Verkürzung der Arbeitszeit in beschleunigtem Tempo — der Reichswagen ist heute keine Kutsche mehr wie zu Großväters Zeiten — meistern zu können, dürfen an die Spitze des Reiches. —

*

Sozialdemokratischer Antrag

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags fordert vom Staatsministerium, sofort mit dem Reich und den übrigen in Frage kommenden Stellen Verhandlungen aufzunehmen, um die Finanzierung eines Schleusenprojekts der Stadt Elmshorn, die sehr unter dem Hochwasser der Krückau zu leiden hat, sicherzustellen. Mit dem Schleusenbau würden die Interessen der Stadt, der Schiffahrt und auch der Landwirtschaft gefördert.

Angesichts der lebhaften Schiffahrt ist auch das Reich an der Beseitigung der heutigen Mißstände stark interessiert, betrugen doch die Zolleinnahmen im letzten Jahre allein 4½ Millionen Reichsmark. Die Stadt ist bereit, einen Kostenanteil zu übernehmen. —

*

Brauns gegen Ueberstunden

Der Reichsarbeitsminister hat zur Bekämpfung der Ueberstundenarbeit an die Reichsministerien und Regierungen der Länder ein neues Rundschreiben gerichtet.

Er verlangt darin, daß bei den staatlichen und sonstigen öffentlichen Beschaffungsstellen darauf hingewirkt wird, bei den Bestellungen die Lieferfristen so zu bemessen, daß die Aufträge auch von weniger kapitalkräftigen Unternehmern, die nicht in der Lage sind, ausreichende Lagervorräte zu erhalten, ohne Ueberstundenarbeit pünktlich ausgeführt werden können.

Oeffentliche, aus unübertragbaren Haushaltsmitteln finanzierte Aufträge sollen nicht erst kurz vor Ende des Haushaltsjahres gegeben werden, weil dieses leicht dazu führt, diese Aufträge durch Ueberstunden zu erledigen. —

„Beamte in der Republik"

Unter dieser Ueberschrift hat der Polizeimajor a. D. und deutschnationale Landtagsabgeordnete Bork vor einiger Zeit in der „Berliner Börsenzeitung" einen Artikel verbrochen. Im Landtag steht Herr Bork im Rufe eines Märchenerzäh[l]ers; er selbst wird freilich bitterböse, wenn seinen Erzählungen kein Mensch zuhört, geschweige denn sie ernst nimmt. Immerhin hat Herr Bork noch einige gute Freunde unter den Offizieren der Schutzpolizei, die ihm dies und jenes zutragen, was er — entsprechend ausgeschmückt — zur Hetze gegen die Polizei der Republik ausbeutet, besonders gegen führende republikanische Beamte. So fand sich in seinem Artikel auch folgender Absatz:

Ein sozialdemokratischer Oberpräsident ließ durch einen ihm persönlich nahestehenden Polizeimajor einen andern Major der Schutzpolizei fragen, wie seine parteipolitische Einstellung sei. Der Frager ließ seinen Kameraden wissen, daß es unangenehm empfunden würde, weil man von ihm nicht genau wüßte, welcher politischen Art er wäre. Der zur Rede gestellte Offizier erklärte, er wäre Polizeibeamter des Staates und täte seine Pflicht entsprechend seinem Eide. Ueber seine Parteieinstellung verweigere er jede Auskunft, auch sei ihm jeglicher Parteikampf zuwider, und er gehöre keiner Partei an. Diese klare Antwort genügte dem Mittelsmann des Herrn Oberpräsident nicht, sondern bedauernd verabschiedete er sich mit den Worten, es sei schade, daß er keine bessere Auskunft bekommen habe, denn unter diesen Umständen würde es wohl mit der Beförderung nichts werden. Er riete doch sehr, wenn nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, dann doch wenigstens Mitglied des Reichsbanners zu werden.

Diese Geschichte ist zwar von Anfang bis Ende erfunden — aber nicht von Herrn Bork allein; er hat lediglich „ausgeschmückt", was ihm Polizeimajor Wehlmann vom Kommandostab der Magdeburger Schutzpolizei erzählt hat. Von Herrn Wehlmann ist außer der Tatsache, daß er ein Neffe des Generaloberstten v. Pape ist, nichts bekannt geworden, was auf seine besondere Eignung zum Polizeioffizier schließen läßt; es sei denn seine Freundschaft zu Herrn Bork und dem Vorsitzenden des Polizeioffizierverbandes, Oberst Dillenberger.

Wie Polizeimajor Wehlmann dazu gekommen ist, Herrn Bork die Räubergeschichte zu erzählen? Polizeioffiziere, die an einer gesellschaftlichen Veranstaltung im Oberpräsidium teilgenommen hatten, erzählten im Kameradenkreis von dem Verlauf und der Unterhaltung, die sie miteinander führten, und die aufgeschnappten und zusammengedichteten Gesprächsbrocken hat Herr Wehlmann seinem Freunde Bork weitergereicht, der sie in die entsprechende nationale Senfsoße tunkte.

Polizeimajor Wehlmann kann vielleicht auch Auskunft darüber geben, wie manche Notizen gegen die Polizei in das hiesige deutschnationale Blatt gelangt sind; auch die Nachricht, Oberpräsident Hörsing beabsichtige, am 1. April aus dem Amte zu scheiden?

Es ist Sache der vorgesetzten Behörden, zu prüfen, ob es Sache eines Polizeioffiziers ist, Dichtungen in die Welt zu setzen, die einmal hohe Beamte der Republik herabsetzen und zum andern seine Dienstkollegen verdächtigen und beschuldigen. —

Frisch drauflos verleumdet

Der preußische Ministerpräsident Braun hat gegen den Preußenverlag wegen einer Broschüre „Herr Ministerpräsident Braun: Wer ist Oppenheimer?" Strafantrag gestellt. Die Broschüre selbst ist von der Berliner Oberstaatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Ebenso wurde Strafantrag gestellt wegen eines im Verlag der Deutschen Erneuerungsgemeinde Leipzig erschienenen Flugblattes „Die Errungenschaften der Revolution". Auch dieses Flugblatt ist der Beschlagnahme verfallen. Schließlich wird Strafantrag gegen die Wochenschrift „Reichslandbund" gestellt werden.

In all diesen rechtsradikalen Hetzschriften wird dem preußischen Ministerpräsidenten vorgeworfen, für die sozialdemokratische Landagitation von einem Herrn Oppenheimer 4 Millionen Mark aufgetrieben zu haben. Als Quelle wird eine Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses im Jahre 1920 angeben.

Ministerpräsident Braun hat im Jahre 1920 als preußischer Landwirtschaftsminister die Pläne des Frankfurter Nationalökonomen Prof. Dr. Franz Oppenheimer einer Prüfung unterzogen, der sich an Braun um Unterstützung seiner Siedlungsbestrebungen gewandt hatte. Diese Unterstützung sagte ihm Braun als Landwirtschaftsminister zu, nachdem Prof. Oppenheimer für seine Bestrebungen einen erheblichen Betrag von christlicher Seite erhalten hatte.

Braun kam in der Sitzung des Parteiausschusses auf die Pläne Oppenheimers zu sprechen, weil die Frage des genossenschaftlichen Betriebs in der Großlandwirtschaft erörtert wurde. Davon haben die Verfasser der Broschüre und der Flugblätter etwas läuten hören und kurzerhand zur antisemitischen Hetze gegen die Sozialdemokratie die Behauptung aufgestellt, der preußische Ministerpräsident habe für sozialdemokratische Landagitation 4 Millionen Mark bei den Juden aufgetrieben.

Die gerichtlichen Verhandlungen werden die völlige Klarstellung des Sachverhalts bringen. Aber jetzt schon steht fest, daß die antisemitischen Hetzer gegen Braun von vornherein darauf verzichten werden, den Wahrheitsbeweis für ihre Verleumdungen anzutreten, weil sie dazu außerstande sind. —

Zuchthaus für Revolutionsromantik

Am Freitag beschäftigte den 4. Straffenat des Reichsgerichts ein Hochverratsprozeß gegen den Bauarbeiter Karl Rieck aus Sachsendorf, Kreis Eckernförde.

Der Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1925 und 1926 in Kiel und mehreren Orten der dortigen Umgebung das hochverräterische Unternehmen gefördert zu haben. Außerdem soll er von einem Tiefbauunternehmer in Mönkeberg Sprengpatronen, Sprengstoffe, Zündschnur usw. gestohlen haben. Bei einer Haussuchung wurden bei ihm kleinere Mengen Sprengstoffe und Munition gefunden.

Rieck galt als militärischer Leiter der Kommunistischen Partei in dem dortigen Bezirk und ist wiederholt zu Führersitzungen nach Hamburg und Kiel gefahren.

Der Angeklagte bestritt, sich einer Beihilfe des Hochverrats schuldig gemacht zu haben. Er wäre nur einfaches Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen und hätte die wenigen Sprengkapseln, die auf der Baustelle umhergelegen hätten, für seinen Privatbedarf mit nach Hause genommen.

Das Gericht bezeichnete die Angelegenheit als einen besonders schweren Fall und verurteilte Rieck wegen Vergehens nach § 7 des Republikschutzgesetzes und § 6 des Sprengstoffgesetzes und Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. —

Aufsichtsrat Luther

Nachdem Reichskanzler a. D. Luther kürzlich gegen große Widerstände in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft aufgenommen worden ist, hat es sich auch die Verwaltung des Krupp-Konzerns nicht entgehen lassen, den illustren Mann in ihren Aufsichtsrat zu wählen.

Der „Vorwärts" sagt dazu: „Wir wollen nicht annehmen, daß diese Wahl irgend etwas mit Politik zu tun hat. Denn es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß Herr Reichskanzler a. D. Hans Luther noch einmal in der Liste der Bewerber um höchste Aemter erscheinen wird, aber sein Ehrgeiz zielt wahrscheinlich auf andres ab, als auf Reichskanzlerposten.

Jedenfalls muß die Krupp-Verwaltung ein Interesse daran haben, Luther in ihrem Aufsichtsrat zu wissen, und die Vermutung ist peinlich, daß man ihn wegen seiner Stellung in der Reichsbahngesellschaft gern in den Aufsichtsräten von Großunternehmungen sitzen hat." —

Stadttheater

Man erwartete etwas ganz Großes, und daher kam es wohl, daß es eine ziemlich dicke Enttäuschung gab. Björn Talén, der Tenor der Berliner Staatsoper gab ein Gastspiel als Don José in „Carmen". Der wohlbekannte Name und eine großzügige Reklame (der wir voll und ganz beistimmen — übrigens) hatten ein volles Haus gemacht. Festliche Atmosphäre war in dieser Sonntagsvorstellung spürbar als Siegfried Blumann das feurige, rassige Vorspiel zelebrierte.

Und dann, als im ersten Akt die Ablösung aufzog, marschierte an ihrer Spitze ein schmucker, jugendlicher Sergeant: Björn Talén, der Gast und Don José des Abends. Er ließ eine weiche, sehr geschmeidige Stimme hören, die den lyrischen Charakter im ersten Akt durchaus traf. Allerdings wurde der Gast im Duett mit Micaela von der stimmkräftigen Ellen Burger schon ein wenig überschattet. Man glaubte, er schone sich, und ließ es auch gelten, daß er die hohen Töne im Falsett, in einem übrigens ziemlich dünnen Falsett, sang. Aber auch im zweiten Akt blieben die Leistungen dieses Don José in recht bescheidenen Grenzen, ebenso im dritten, und zum Schluß glaubte man ihm wohl seinen Schmerz, seine Verzweiflung, aber nicht das „Ungeheuer", das der in Eifersucht rasende Mann wird und zu werden ausdrücklich erklärt.

Er zeigte eine recht schöne, gepflegte Stimme (fast ist man versucht, von einem Stimmchen zu reden), aber kein Organ von Format, wie man es erwartet hatte und von einem Don José auch erwarten darf. Wir sind durchaus nicht für die alles in Grund und Boden schmetternden Stimmathleten eingenommen, aber wir hätten hier doch gern ein paar kräftige, strahlende Töne gehört. Glanz lag ja wohl über diesem Tenor, aber zum Strahlen reichte er nicht hin. Dafür war die Tonbehandlung ganz exquisit, die Höhe immer frei und leicht ansprechend, und auch im Spiele zeigte Björn Talén Sicherheit und [illegible]. Aber das [illegible] dieses zur [illegible] Mannes, die [illegible] dramatischen Höhepunkte der Partie blieben dem Sänger und Darsteller [illegible].

Man soll in der Kritik gewiß nicht vergleichen: aber wenn das Publikum [illegible] vergleichsweise Schätzung aufdrängt, dann müssen wir doch einmal von diesem Grundsatz abgehen, mit um so mehr Recht, als es [illegible] eines [illegible] Künstlers [illegible]. Also: Ernst Neubert, unser Heldentenor, singt den Don José um vieles besser als Björn Talén. Aber: wenn er, Neubert, das Duett mit Micaele kraftvoll, strahlend und doch mit der nötigen lyrischen Versonnenheit so glatt hinlegt, ohne mit der Fistel auszuhelfen und doch ohne zu brüllen, wenn — sagen wir — Neubert eine so verinnerlichte Bravourleistung vollbringt, dann merkt kaum ein Magdeburger, daß hier Außerordentliches geschieht: keine Hand rührt sich. Wenn aber Herr Björn Talén aus BERLIN dieselbe Sache in — sagen wir: ziemlich bescheidener, jedenfalls aber geringwertigerer Weise darbringt, dann klatscht man auf offner Szene.

Wir wollen mit diesen Betrachtungen Herrn Talén durchaus nicht herabsetzen; wir schätzen in ihm einen hochkultivierten Sänger, über den demnächst bei seinem Konzert sicherlich viel Gutes zu sagen sein wird, — aber wir wollen die Verblendung unsers Publikums durch klingende Namen anmerken: seiner Urteilslosigkeit wollen wir entgegentreten. Gerade die Leute beweisen so gering entwickelten Kunstsinn, die gar zu gern über die Unzulänglichkeit des Magdeburger Opernlebens schimpfen und dem Ansehen der Stadt mehr schaden als die Urteile auswärtiger Kunstfreunde. Wenn diese Herrschaften auch das nicht gemerkt haben sollten, dann sei es ihnen hier gesagt, daß Gertrud Rünger eine hinreißende Carmen singt und spielt, daß Ellen Burger ihre Micaela-Partie ganz ausgezeichnet bewältigt, und daß Siegfried Blumann südliches Feuer aus der Partitur schlägt im Verein mit den Orchesterspielern, die auch die kammermusikalisch instrumentierten Stellen prächtig zum Klingen bringen. Auch der tapfern Emmi Leithe sei hier gedacht, die mit Geschick und Gelingen für Johanna Riesenbach die Partie der Frasquita übernommen hatte.

Eck e.

Franz Molnar Spiel im Schloß

Reichsdeutsche Uraufführung in Hamburg.

Mit der Inszenierung dieser reizvollen Anekdote hat der rührige Direktor des Tempels der heitern Muse, Hermann Röbbeling, wieder einen hübschen Fischzug getan. Es war wirklich ein allerliebster Goldfisch, der da am Köder saß, harmlos zappelnd, geistvoll schillernd, in bunte Farben getaucht und dazu musikalisch. Und es ist wirklich zu verstehen, weshalb es den Direktor in den Fingerspitzen gejuckt hat, hier eigenhändig Regie zu führen.

Molnar, Ungar von Geburt, ist kein Junger mehr und also auch kein Unbekannter. Er weiß die Gewiegtheit des Bühnenkenners mit dem Schliffe des nobeln Gesellschafters und den [illegible] sauber durchfeilter, subtil berechneter Witzigkeit sorgfältig zu vermischen und darüber einen Hauch von ungarischer Pußta- und Weinromantik auszugießen, so daß der sehr beweglichen Aufführung die angenehm prickelnde Atmosphäre eines guten Unterhaltungsabends entströmte.

Das Spielerische dieses Spiels, eine an Pirandello erinnernde Phantastik von Bühne und Wirklichkeit, kommt gut zur Geltung. Einzelne langatmige Stellen werden durch musikalische Impromptus überbrückt. Die unveränderte Szene — von Beginn an vorhanglos — wird ohne eigentliche Handlung rasch Schauplatz voneinander ablösenden Leidenschafts-, Eifersuchts- und Versöhnungsszenen, witzige Dialoge, Trialoge dazwischen und der „richtige Aktschluß" wie immer eine glückliche Heirat. Um ganz knapp den Inhalt anzudeuten: drei Künstler, zwei ältere Textverfasser von Operetten, die Firma Corts und Manski, und der junge Komponist Adam finden sich zur Nacht auf einem Hotelschloß ein, wo der Musiker seine Braut, die Primadonna Annie, überraschen will. Und er überrascht sie denn auch wirklich um 3 Uhr nachts — mit einem andern, allerdings getrennt von ihr durch eine dünne Wand, „Du süße Wand, du böse Wand", wie Shakespeare singt. Annies Held, ein Hofschauspieler und Vater von vier Kindern, bettelt und fleht in kläglichen Tiraden um einen letzten Kuß, und die drei Lauscher stöhnen, als Annie nicht abschlagen kann, vor Rache und Enttäuschung. Sehr bühnenwirksam ist diese Technik ja stets, denn das Publikum darf sich so recht als deus ex machinae fühlen und hinter die Kulissen spähen. Doch Corts, der routinierte Spieler, weiß Rat in diesem Dilemma. Er diktiert der armen schönen Sünderin und ihrem Galan, daß sie nur eine Rolle zu üben gehabt hätten, setzt sich flugs hin, schreibt ein Stück zu der gehörten Liebesszene dieser Nacht im Stile des französischen Komödiendichters Sardou — und das hoffnungsvolle Leben Adams ist gerettet. Die zarte Rosenhaut, die gestreichelt worden ist, es entpuppt sich nun, war nicht Annies Seidenhaut, nein — ein Pfirsich, den ein leidenschaftlicher Obstzüchter kost. Bei der Enthüllung „Du willst doch nicht beißen?", die den armen Bräutigam nachts zuvor in Angstschweiß jagte, bricht jetzt die ausgelassenste Heiterkeit in ihm aus: es war ja nur ein Pfirsich. Corts aber hat seinen Kompagnon ohne dessen Wissen aus dem Felde geschlagen und darf sich seines glänzenden Sieges freuen.

Das Publikum amüsierte sich bestens und dankte einstimmig durch anhaltenden Beifall. Dieser Goldfisch im Hafen des Herrn Direktors Röbbeling wird sicherlich noch manchen Abend beherrschen.

Hoefer.

Schwarzrotgold in München

Aus München wird uns geschrieben: Seit 1919 hat sich die Münchner Universität als einer der unerschütterlichsten Stützpunkte der bayrischen Reaktion gezeigt. Der schwarzweißrote Nationalismus, großgezogen und stets begünstigt von der Mehrheit der Professoren, feierte gerade hier seine ungehemmtesten Triumphe. Mit einiger Genugtuung kann man darum die Anzeichen vermerken, die dafür sprechen, daß diese nationalistisch-reaktionäre Hochflut im Abebben begriffen ist.

Der gegenwärtige Rektor Voßler, ein ebenso geistreicher wie unerschrockner Schwabe, veranlaßte, daß, wie zum erstenmal beim Jubiläum der Universität so auch bei der diesjährigen Reichsgründungsfeier die schwarzrotgoldene Flagge der deutschen Republik gehißt wurde. Darauf drohte der angesagte Festredner, Geheimrat Frank, mit der Weigerung, eine Rede zu halten. Der Rektor ließ sich aber nicht einschüchtern, hängte die Fahne der Republik hinaus und hielt selbst die Festrede. Er sprach über „Politik und Geistesleben", und sagte dabei u. a.:

Kommilitonen, Sie haben in den letzten Jahren viel getan, um den Alkoholismus aus dem studentischen Leben zu entfernen; aber seit einigen Jahren laufen Sie Gefahr, sich an politischen Phrasen geistig zu betrinken. Wenn die Jugend es nicht vermag, sich nüchtern zu halten, so sehe ich der Zukunft des Reiches, dessen Gründung wir heute feiern, mit Besorgnis entgegen.

Die Feier zeigte aber auch ein weiteres Novum: gegenüber der bisherigen Uebung fehlte diesmal die Teilnahme der sogenannten Chargierten der studentischen Korporationen. Der Grund dafür lag darin, daß der sogenannte „Waffenring" und die farbentragenden katholischen Verbindungen im Korporationsausschuß sich dem Verlangen des Rektors nicht fügen wollten, daß auch die paritätischen und jüdischen Verbindungen gleichberechtigt teilnehmen könnten, während die nicht farbentragenden katholischen Verbindungen sich damit einverstanden erklärten.

Schließlich ist noch ein drittes Vorkommnis bemerkenswert. Bei der kürzlichen Jahrhundertfeier der Universität war dem Exkronprinzen Ruprecht in auffälligster Weise die Mittelloge des Balkons eingeräumt worden, während das Staatsministerium ziemlich unsichtbar an der Seite untergebracht worden war. Diesmal bestand Ministerpräsident Held darauf, daß das Ministerium die Mittelloge erhalte. Darüber zeigte sich Kronprinz Ruprecht verstimmt, und war auch nicht zu beschwichtigen, als man ihm persönlich einen Platz neben dem Kultusminister anbot. Er erschien also nicht zu der Feier; und die übrigen Prinzen, die sonst bei keiner Gelegenheit fehlten, folgten seinem Beispiel. —

Ausschußberatungen

Der Rechtsausschuß des Reichstags beendete am Sonnabend die Beratung der Vorlage über die Sammlung des Reichsrechts. Die Anträge der verschiedenen Parteien wurden der Regierung als Wünsche überwiesen. Voraussichtlich wird die neue Regierung eine vollkommen neue Vorlage einbringen.

Der Beamtenausschuß des Reichstags erledigte am Sonnabend die zweite Beratung der Reichsdienststrafordnung. Von Abändrungsanträgen wurde mit Rücksicht auf das Fehlen einer verantwortlichen Regierung Abstand genommen. Die dritte Beratung der Vorlage wird erst nach Bildung der neuen Regierung stattfinden. —

Geldsammlung für Domela

Die Zeitschrift „Das Tagebuch" hat in ihrer letzten Nummer eine Aktion eingeleitet, die beweisen muß, daß man in Deutschland auch heute noch — wie in den Zeiten des Hauptmanns von Köpenick — für eine lustige und politisch verdienstvolle Hochstapelei Verständnis hat. Das „Tagebuch" schreibt:

Das Verdienst Harry Domelas, der als falscher Kronprinzensohn die thüringischen Anhänger des Hauses Hohenzollern zu solchen Narren hielt wie sie sind, ist wahrhaft unschätzbar. Keine Satire hätte den Byzantismus lächerlicher machen, keine soziologisch-philosophische Studie das Wesen des Monarchismus tiefer enthüllen können als diese Hochstapelei. Leider ist zu befürchten, daß die Richter in ihren heiligsten Gefühlen getroffen, weder für den Humor, noch für die politische Bedeutung dieser Prinzaffäre werden Verständnis aufbringen. Um so mehr sind dem Prinzen Harry alle jene verpflichtet, deren Sympathien er sich schneller und vollständiger erworben hat als je ein richtiger Prinz.

Als der Vorfahr Domelas, der Schuster Voigt, als Hauptmann von Köpenick den deutschen Militarismus blamierte, setzte ihm eine reiche Dame eine lebenslängliche Rente aus. Soviel braucht Domela nicht . . . Aber etwas muß getan werden! Man muß ihn während der Zeit seiner Haft unterstützen und ihm den Uebergang zu einem bürgerlichen Beruf nach seiner Haftentlassung erleichtern. Um so mehr, als sich Prinz Harry, sonst von Kopf bis Fuß ein echter Hohenzoller, von seinen angenommenen Verwandten durch einen geringen Sinn für das Geld vorteilhaft unterschied und heute, trotz seiner erfolgreichen Prinzentätigkeit, gänzlich mittellos ist. Es ist also geradezu republikanische Ehrenpflicht, eine Geldsammlung für Harry Domela einzuleiten. Soll er in seiner Zelle die hohe Wonne fühlen, Liebling des Volks zu sein! Das „Tagebuch" nimmt Spenden für Harry Domela entgegen. Einzahlungen sind auf Pechscheckkonto Nr. 15 129 (Berlin) erbeten.

Wem Harry Domelas Streiche eine vergnügte Stunde bereitet haben und wer es sich leisten kann, der möge seine Spende an das „Tagebuch" schicken. —

Zweierlei Ruhrfürsorge

Der Haushalt des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, der in der Sonnabendsitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt zur Beratung gelangte, ist im wesentlichen ein Personaletat, da der Hauptteil der sächlichen Ausgaben im Kriegslastenetat ausgebracht ist. Das Ministerium hat als einziges keine selbständige Spitze in einem Minister, sondern ist schon seit mehreren Jahren von dem jeweiligen Reichsjustizminister nebenamtlich verwaltet worden. Im Diapositiv des Etats findet sich denn auch die Bemerkung, von den Stellen des Reichsministers und des Staatssekretärs darf nur eine besetzt werden.

Der Etat selbst zerfällt in drei Abteilungen: das Reichsministerium, das Reichskommissariat für die rheinischen Gebiete in Koblenz und die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete. Die eingelaufenen Anträge betrafen der Natur des Etats entsprechend hauptsächlich Beamtenfragen und wurden einem Unterausschuß zur Vorprüfung überwiesen.

Nur bei den einmaligen Ausgaben, bei denen die kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet und Unterstützungsfragen zur Sprache gebracht wurden, entspann sich eine lange und lebhafte Debatte, da hierzu nicht weniger als

elf Anträge eingebracht

waren. Unter diesen befand sich ein Zentrumsantrag, der zur Beseitigung der Notlage bei den mittleren und kleinen Betrieben im Gewerbe, Handwerk und in der Landwirtschaft im besetzten und geräumten Gebiet 20 Millionen Mark forderte. Ein fast gleichlautender deutschnationaler Antrag verlangte für die gleichen Zwecke einen Betrag von 25 Millionen Mark.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Müller (Franken) und Dr. Hertz beantragten, eine Summe von 70 Millionen Mark zur Unterstützung der durch den Ruhrkampf

geschädigten Arbeiter und Angestellten

sowie des Mittelstandes einzusetzen, ferner den angeforderten Betrag von 4,2 Millionen Mark für laufende Unterstützungen der Frankempfänger an der Saargrenze auf 7,5 Milzudehnen auf die Frankempfänger an der Grenze Luxemburgs und Belgiens. Der erste sozialdemokratische Antrag ist die selbstverständliche Folge aus den vor kurzem abgeschlossenen Feststellungen des Unterstützungsausschusses für Ruhrentschädigungen.

Zu diesen Feststellungen erklärte der Ausschuß, daß in erheblichem Umfange

Ueberzahlungen an die Großindustrie

erfolgt sind, daß aber deren Höhe sich mangels genauer Unterlagen gegenwärtig nicht mehr feststellen lasse. Der Ausschuß erkannte weiter an, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war, nämlich der Großindustrie, günstiger behandelt worden sind als die Ansprüche der übrigen durch die Ruhrbesetzung Geschädigten. Insbesondere konnte die Tatsache festgestellt werden, daß bis heute noch keine ausreichende Abgeltung des der Arbeiter- und Angestelltenschaft sowie dem erwerbstätigen Mittelstand durch den passiven Widerstand zugefügten Schaden erfolgt ist.

Zur Begründung des Antrages hob Abg. Dr. Hertz hervor, daß im Ruhr-Untersuchungsausschuß das Zentrum zwar mit der Mehrheit anerkannt habe, die Arbeiter- und Angestelltenschaft sowie der erwerbstätige Mittelstand habe noch keine ausreichende Abgeltung des durch den passiven Widerstand zugefügten Schadens erfahren, daß aber hier, wo es nun gelte, die Folgerungen aus den anerkannten Tatsachen zu ziehen, es mit den Deutschnationalen nur für den Mittelstand eintrete,

Arbeiter und Angestellte aber ihrem Schicksal überlasse.

Das sonst so wortreiche Zentrum blieb auf diese peinliche Festnagelung die Antwort schuldig.

Die Anträge selbst konnten nicht erledigt werden, da das Reichsfinanzministerium Einspruch dagegen erhob, daß bei der aufs höchste angespannten Etatslage Anträge von so weitreichender finanzieller Bedeutung ohne verantwortlichen Reichsfinanzminister entschieden werden.

Einstimmig angenommen wurde dann noch eine Zentrumsentschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Verkehrsverhältnisse des besetzten Gebietes zur Kräftigung seiner wirtschaftlichen Stellung auch mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verkehrslinien unter Hinzuziehung der Länderinstanzen nachzuprüfen. —

Januartagungen des Arbeitsamtes

In den letzten 10 Tagen des laufenden Monats finden im Internationalen Arbeitsamt eine Reihe von wichtigen Tagungen statt. Zunächst versammelt sich vom 20. bis 22. die Gemischte Schiffahrts-Kommission. Ihr folgt am 24. und 25. die Gemischte Landwirtschafts-Kommission. Am 26. und 27. wird sich dann der Verwaltungsausschuß zur Prüfung des Standes der Ratifikationen der Arbeitszeit-Konventionen vereinigen und zum Schlusse hält am 28., 29. und 30. der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitersekretariats seine erste diesjährige Session ab.

In der Gemischten Schiffahrts-Kommission wird es vor allem zu einem harten Strauß mit den Vertretern der Reeder über die Reglung der Arbeitszeit in der Hochsee-Schiffahrt kommen, die gemäß einem Antrag der letzten Arbeitskonferenz auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1928 gesetzt werden sollte. Ferner hat die Kommission die Fragen der Heimschaffung der Fischereimatrosen und der Strafmaßnahmen bei Verletzung der Konvention über den Heuervertrag sowie die Reglung der Anstellungsverhältnisse der Perlen- und Schwammfischer vorzuberaten. Die Vertretung der Arbeiterschaft besteht aus Köhler (Deutschland), Henson (England), Ehlers (Frankreich), Lundgren (Schweden) sowie Oudegeest vom Internationalen Gewerkschaftsbund und Fimmen vom Internationalen Transportarbeiterverband.

Der Gemischte Landwirtschafts-Ausschuß wird zum erstenmal in seiner verstärkten Zusammensetzung, nämlich aus je sechs Vertretern des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes und des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom tagen. Unter den Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen hat, sind zu erwähnen: der Lohnanteil der landwirtschaftlichen Arbeiter bei den Produktionskosten der Landwirtschaft, die Reglung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft und die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft.

Mit größtem Interesse wird man den Beratungen des Zwölfer-Ausschusses (die Hälfte seiner Mitglieder) des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes über die Ratifikation der Arbeitszeit-Konvention und die zu ihrer Beschleunigung vorzuschlagenden Maßnahmen entgegensehen. Wie wir erfahren, ist die augenblickliche Lage in den wichtigsten Industrieländern die, daß man in Frankreich im Laufe dieses Jahres auch die Zustimmung des Senats zum Ratifikationsgesetz zu erhalten glaubt; in Deutschland hofft man bis Ende 1927 das Arbeitsschutzgesetz im Reichstag ebenfalls durchzubringen, so daß in beiden Ländern die Ratifikation der Washingtoner Konvention vorgenommen werden könnte. Jedoch dürfte die Ratifikation mit dem Vorbehalt vorgenommen werden, daß sich England ihr anschließt. Leider sind dafür vorläufig noch immer keine günstigen Aussichten vorhanden.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes selbst hat, wie gewohnt, den Tätigkeitsbericht von Direktor Albert Thomas entgegenzunehmen, ferner die Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 endgültig festzusetzen und darüber zu entscheiden, ob für die Reglung der Arbeitszeit in der Hochseeschiffahrt eventuell eine Sonderkonferenz im gleichen Jahre abzuhalten ist. Im übrigen wird der Verlauf der mit Arbeit reichlich beladenen Tagung des Verwaltungsrats nicht wenig von dem Ergebnis der vorangehenden genannten Ausschußberatungen abhängen. —

Notizen

Paul Löbe in Lodz. Am Sonntag fand in Lodz die Feier des 5jährigen Bestehens der Deutschen sozialistischen Partei Polens statt, an der auch Reichstagspräsident Löbe teilnahm. Löbe hielt bei dem Festakt eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Eine Annäherung zwischen Polen und Deutschland ist nötig. Ist erst einmal die wirtschaftliche Annäherung durchgeführt, so wird auch eine friedlich durchgeführte Vereinigung der Gebietsfragen nicht mehr auf allzu große Schwierigkeiten stoßen. Staatsgrenzen sind jedenfalls nicht ewig. Was den polnischen Korridor anbelangt, so muß vor allem dafür gesorgt werden, daß sich der Verkehr in ihm frei und ungehindert vollziehen kann. —

Eine weißrussische Verschwörung? Am Sonnabend wurden in Wilna drei weißrussische Sejmabgeordnete, unter ihnen der weißrussische Führer und Präsident der weißrussischen nationalen Organisation, Romada Taraszkiewicz, trotz Immunität verhaftet. Wie vom Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Festnahme erfolgt, weil die drei Abgeordneten mit Geldmitteln, die ihnen von einem Nachbarstaat (Sowjetunion! D. Red.) zur Verfügung gestellt worden seien, eine ausgedehnte staatsfeindliche Propaganda in Polen betrieben hätten. —

Depeschen

„Zum ewigen Andenken"

Berlin, 17. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Nur allmählich melden sich die Opfer des falschen Kronprinzensohns Domela. So wird erst heute bekannt, daß der Prinz auch in Frankfurt a. M. in einem sehr eleganten Hotel abgestiegen war und nach einem sehr feudalen Gelage von der Kapelle das Spielen seines Lieblingsstücks erbeten hat. Als der Kapellmeister errötend bedauerte, monarchistische Lieder nicht spielen zu dürfen, winkte er lachend ab und meinte: „Gehen Sie mir mit der Monarchie vom Leibe; damit haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Mein Lieblingsstück heißt „August, wo sind deine Haare?" Als die Kapelle dann das Lieblingsstück des vermeintlichen Prinzen gespielt hatte, stand er von seinem Platz auf, reichte dem Kapellmeister die Hand und steckte ihm seine Visitenkarte mit der Aufschrift „Zum ewigen Angedenken an den heutigen Tag" zu. —

Die Tagesordnung des Reichstags

TU. Berlin, 17. Januar. Die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung des Reichstages am Mittwoch den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, liegt nunmehr vor. Der Präsident hat angesichts der ungeklärten politischen Lage davon abgesehen, die Entgegennahme einer Regierungserklärung, wie ursprünglich beabsichtigt war, auf die Tagesordnung zu setzen. Auf der Tagesordnung stehen daher nur kleine Vorlagen. —

Die Entwaffnungsverhandlungen

Paris, 17. Januar (Eigner Drahtbericht). Die Pariser Entwaffnungsverhandlungen treten heute in die entscheidende Phase ein. Das Interalliierte Militärkomitee von Versailles hält eine Sitzung ab, um offiziell zu den am Freitag von den deutschen Unterhändlern schriftlich überreichten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Damit ist die Periode der unverbindlichen Vorverhandlungen abgeschlossen. —

Wb. Paris, 17. Januar. In einer Betrachtung über die Interessen Frankreichs schreibt „Oeuvre". Wir wollen den Frieden, weil für jedes Volk in Europa heutzutage ein wirklicher Sieg nur im Frieden möglich ist. Wenn dieser Sieg durch eine deutsch-französische Annäherung bedingt ist, dann erklären wir, daß man diese verwirklichen muß, und daß kein Vorurteil uns davon abhalten darf.

Auch „Ere Nouvelle" beschäftigt sich mit der gleichen Frage und schreibt, wenn man die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wünscht, muß man beiderseits auch das Unmögliche versuchen, damit die militärischen Streitkräfte sobald wie möglich zurückgezogen werden. Die Besetzung ist eine Pfandnahme. Die Aufgabe dieses Pfandes setzt Garantien oder andre Vorteile voraus. —

Stegerwald gegen die Volkspartei

r. Köln, 17. Januar. In Köln sprach am Sonntag nachmittag in einer großen Kundgebung der Arbeiterzentrumswähler, der ehemalige preußische Ministerpräsident Stegerwald über „Arbeiterzentrumswähler und Politik". Als Gäste waren in der Versammlung u. a. anwesend der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, Abgeordneter Giesberts und andre prominente Zentrumsführer. Stegerwald sagte u. a., die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft, die zwar verfassungsmäßig festgelegt sei, sei in der Praxis noch lange nicht vorhanden. Das habe u. a. der Fall des Kölner Regierungspräsidenten erwiesen. Oberbürgermeister Adenauer und der Landeshauptmann Horion hätten für den Regierungspräsidentenposten einen vorgebildeten Beamten verlangt; sie haben aber vergessen, daß wir nicht mehr in einem Beamtenstaate leben. 30 Jahre Lebensarbeit gelten schließlich auch soviel wie 4 bis 5 Jahre approbierten Akademikerstudiums. Wenn jeder Kommunalbeamte sich seine Aufsichtsbeamten selbst wählen könnte, wie Oberbürgermeister Adenauer das getan habe, so grenze das an Korruption.

Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen lehnte Stegerwald es für die christlichen Gewerkschaften ab, diese als Schutz gerade für das Bürgertum gegen die Sozialdemokratie gebrauchen zu lassen. Was die Gleichberechtigung der christlichen Arbeiter in der Zentrumspartei angehe, so sei diese in der Reichstagsfraktion vorhanden, auf dem Lande allerdings vielfach noch nicht. Die Arbeiter sollten darum im Kampfe unermüdlich sein und bei kommenden Wahlen sich nicht scheuen, eigne Listen aufzustellen.

Der Referent kam auch auf die Regierungsbildung zu sprechen und wies darauf hin, daß man die Sozialdemokratie verantwortlich zur Regierungsbildung mit heranziehen müsse. Seit dem Tode Eberts habe bei der Sozialdemokratie eine Rückentwicklung zum Agitatorischen eingesetzt. Stegerwald wandte sich dann gegen die Deutsche Volkspartei, die er als das Reaktionärste bezeichnet, was in ganz Deutschland vorhanden sei. In der Aussprache, in der scharfe Worte der westdeutschen Zentrumsführer fielen, nahmen auch der Abgeordnete Giesberts und der Minister Hirtsiefer das Wort. —

Gegen die Kriegstreiber

Wb. Neuyork, 17. Januar. „New York Times" meldet aus Washington, daß zwecks Lösung der Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mittelamerika ein weiterer Druck auf Coolidge ausgeübt werde. Senator Borch erklärte dem „New York Wold" zufolge, das Friedensangebot Diaz beweise nur dessen Ungeeignetheit als Präsident Nicaraguas, da er versuche, die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Mexiko zu treiben. Der Vertreter Sacasas in Washington, Dr. Baca, erklärte, der Versöhnungsvorschlag von Diaz sei wertlos. Er wies darauf hin, daß am Sonnabend Waffensendungen von New Orleans für Diaz abgegangen seien.

Der Sekretär der Panamerican Federation of Labor, Iglesias, veröffentlicht einen Briefwechsel, um den Nachweis zu führen, daß die Mexican Conferderation of Labor keine kommunistischen Tendenzen verfolge. Die Kolumbusritter haben für den 27. Januar eine Massenversammlung anberaumt, um die Lage in Mexiko zu erörtern. Die Versammlung der Peoples Party in Baltimore verlangte die Entlassung Kelloggs und Untersuchung der amerikanischen Finanzinteressen in Nikaragua. Eine Versammlung in Wrentham (Massachusetts) forderte Coolidge auf, Lehrer statt Truppen nach Mexiko zu schicken. Die Federation of Labor in Chikago ersuchte Coolidge und den Senat um Neutralität in den Fragen Nikaraguas, Mexikos und Chinas. —

Schlägerei beim Sechs-Tage-Rennen

X Berlin, 17. Januar. Als heute morgen bei dem hiesigen Sechs-Tage-Rennen der Fahrer van Kempen einen Vorstoß machte, entstand eine Jagd, in deren Verlauf die beiden Fahrer Koch und Bauer zu Falle kamen. Bald darauf entstand eine Schlägerei zwischen van Kempen und einem der an der Bahn stehenden Pfleger, weil dieser, wie van Kempen behauptete, über den Sturz Bauers gelacht haben soll. —

RESTE UND ABSCHNITTE

extra billig!

Reste und Abschnitte

in

Wollstoffen / Seidenstoffen
Leinen- u. Baumwollwaren
Waschstoffen / Seidenbändern
Spitzen / Wäschestickereien
Gardinen usw.

im Erdgeschoß auf Extratischen ausgelegt

Lange & Münzer
Magdeburg Breiteweg 51-52

Es spricht sich herum:
Beleuchtungskörper
Riesige Auswahl,
Billige Preise,
Günstigste Bezugsquelle!
Rehberg & Reinhardt
Bankstr. 12 (Kreuzungspunkt)
Installationsbüro für elektr. Anlagen

Homöopathie! Biochemie!
Krankenbehandlung v. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe
Spezial-Behandl. v. Frauen-, Unterleibs- und Hautkrankheiten, Harn- u. Blasenleid.
E. Altmann,
Gr. Münzstr. 4, I Tr
Sprechst. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1
Augendiagnose. Harnuntersuchung

Rochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an
Buchdl. Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 14. d. M. starb unser Mitglied

Gustav Schrage

Schmied, an Herzmuskelschwäche im Alter von 62 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt

Die Verwaltung.

Bei **Husten Heiserkeit** und **Bronchialkatarrh** schnelle Linderung durch Gebrauch von
Pertonal-Hustentod Tee, Tropfen, Tabletten
Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94 b.

Am 16. Januar starb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Roßwurm

im 78. Lebensjahr

M.-Sudenburg, Westerhüser Str. 38.

In tiefer Trauer

Familien

Gustav u. Wilhelm Roßwurm

Luise Leuchte als Tochter.

Beerdigung am Mittwoch mittag um 1½ Uhr auf dem Neuen Sudenburger Friedhof

Konfirm. u. Jüngl.-Anzüge n. Maß nur **38 Mk.**, prima Stoff, Zutat. u. Arbeit. **Otto Fischer, Gartenstadt „Reform", Hockenweg 8.**

2 kompl. Bettstellen, bill. Regener, Tränsberg 7.

Die gegen die Frau Minna Kellner zu Groß-Ottersleben geäußerte Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Frau Marie Thate.

Friedlich in Gott ergeben entschlief am Sonnabend abend 10¼ Uhr an Altersschwäche unsre gute treue Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Witwe

Marie Taeger

geb. Stridde.

Barleben, den 17. Januar 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Dornieden u. Frau
Anna geb. Taeger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch d. 19. Januar vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte teure Frau, unsre herzensgute Mutter, meine einzige liebe Tochter, Schwägerin und Tante

Martha Spengler

geborne **Wirtus**

im 35. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg, den 17. Januar 1927
Werftstraße 14

Die trauernden Hinterbliebenen

Paul Spengler. Martha Spengler und **Helene Spengler**, Töchter. **Rosalie Wirtus**, Mutter.
Familie Franz Spengler, Calbe a. d. S.
Familie Herm. Spengler, Berlin-Buch.
Walter Spengler, Groß-Rosenburg.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag nachmittag 1 Uhr auf dem Westfriedhof statt. 128

Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren!

Lest die „Frauenwelt"!

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 15. Januar. Pauline geb. Holz, Ehefrau des Arbeiter-Invaliden Heinrich Pennig, 74 J. Verw. Kaufmann Luise Jaegel geb. Poeppel, 63 J. Ledige Krankenschwester Dora Uttermark, 43 J. Schlosser-Invalide Gustav Schrage 62 J. Verw. Ingenieur Margarete Bohlecke geb. Hölzle, 50 J.

5 Schlager-Hüte

Sehr feiner **Aufschlaghut** aus Taffet, Stand hochgeteppt, sehr leidsam, nur **3.45**

Reichstand in **Samthüten** ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert zum Ausjuchen nur **2.95**

Entzückende Glocke Stand hochgeteppt, wunderreiz farben, nur **2.95**

Sehr reizende leidsame **Glocke** aus Velourstuch, in Jahrgang, nur **4.85**

Besonders feiner **Seidenhut** mit gepreßtem Kopf und Metallfarbe, nur **5.95**

H. LUBLIN

1888 kam A. Constantin aus Constantinopel nach Hannover. Fremd war die Stadt, fremd das Land, fremd noch jeder deutsche Raucher, dessen Herz die sorglich gemischte Orientcigarette erst erobern sollte. Aber köstlich mußte sie sein, rein im Geschmack und bezaubernd im Duft, wie die heute rühmlichst bekannte Cigarette

CONSTANTIN MARKE SOFTA 4 Pf

Magdeburger Angelegenheiten

Der Mann, der den Kopf schüttelte

Er stand an der Haltestelle der Elektrischen und las den „General-Anzeiger“ Ich stand hinter ihm und sah zu.

Es gibt kaum eine nützlichere Beschäftigung in solchen Pausen des Alltagslebens zwischen Arbeitsstätte, Dienstweg und hastendem Lärm, als den Mitmenschen einen Augenblick in seinem Tun und Lassen eindringlicher zu betrachten. Wir gehen ja allzu blind aneinander vorbei und wissen darum so wenig von der Seele der Zeitgenossen! Wir haben ja keine Augen für die Nöte und Freuden des andern, keine Zeit, die Schönheit eines Mienenspiels, das Charakteristische einer unbeobachteten Geste in uns aufzunehmen und daran Menschenkenntnis undd Wissen von der individuellen Not dieses kapitalistischen Zeitalters zu steigern. Aber so in einem Moment unfreiwilliger Pause fällt unser Blick wohl auf irgendein Gesicht, und mit einem Male entwirrt sich uns ein Stück menschlichen oder sozialen Geschicks.

Mein Nachbar stand und las in seinem Blatt, ich sah ihm halbwegs über die Schulter, suchte zu erkunden, was er gerade las und forschte in seinen Gesichtszügen nach dem Eindruck, den das Gelesene da etwa hinterließ. Es mußte ein Reisender oder Kaufmann sein, schätzte ich, seinen Anzug betrachtend. Aber sein Gesicht war gefurcht und wie wettergebräunt; der Mann muß weit herumgekommen sein, ging es mir durch den Kopf — als ich mit einem Male durch sein Benehmen aus meinen Spekulationen über Schicksal und Person meines Unbekannten gerissen wurde.

Er schüttelte den Kopf, halb unwillig und geärgert, halb ironisch und belustigt. Er stieß ein kurzes Lachen aus, raffte hastig die Blätter seiner Zeitung zusammen, steckte sie ein und machte eine kurze Wendung, als wollte er weitergehen. In diesem Augenblick aber sprach ich ihn an. Ich weiß nicht, woher mir der Mut kam, aber ich hatte so stark den Eindruck, daß der Mann sich lediglich über irgend etwas, was in diesem Blatte gestanden, geärgert hatte, daß ich teils aus Neugier, teils aus lokalem Interesse, mich nicht enthalten konnte, ein Gespräch zu beginnen, mochte es ausgehen wie nur immer.

„Da steht wohl wieder ein netter Kohl im „General-Anzeiger?“ sagte ich leichthin, um im nächsten Augenblick diesen Gesprächsbeginn schon sehr gewagt zu finden. Aber diese Besorgnis war ebenso kurz wie unbegründet: Mein Mann räusperte sich, sah mich einen Moment an und antwortete dann ungezwungen und kameradschaftlich. Eine Darstellung der Verhältnisse über Amerika und Mexiko war ihm ins Auge gefallen, er war aber „drüben“ gewesen und kannte sich aus. Zufällig erinnerte ich mich sofort, in der „Volksstimme“ jüngst etwas in der Sache gelesen zu haben. Ich forderte meinen neuen Bekannten nach kurzer Unterhaltung auf, eben den kleinen Umweg an der Geschäftsstelle vorbei mit mir zu machen, ging schnell hinein und brachte ihm die Nummer mit dem Artikel.

Weiter brauche ich von dem kleinen Erlebnis nichts zu berichten. Wir tranken noch ein Glas Bier zusammen. Es stellte sich, als er es dabei las, heraus, daß unser Parteiblatt die Dinge seiner Erfahrung nach viel zutreffender schilderte, und als wir uns trennten, da hatte ich den bestimmten Eindruck — erfolgreich auf Agitation gewesen zu sein.

Und ich bin überzeugt, es gibt eine Menge Menschen, die schon wie meine zufällige Straßenbekanntschaft den Kopf geschüttelt haben. Es gibt sie alle Tage! Nur treffen sie nicht immer jemand, der ihnen das Bessere zeigt: das Arbeiterblatt!

V.

Beamtenfürsorge der Polizeiverwaltung

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mitteilt, beabsichtigt der Minister des Innern für die staatliche Polizeiverwaltung eine eigne sozialhygienische Fürsorge einzurichten, um mehr, als es bisher geschehen, durch rechtzeitiges Vorbeugen und Eingreifen die Beamtenschaft vor wirtschaftlicher und gesundheitlicher Not zu schützen. Es handelt sich zunächst nur um einen Probeversuch; wenn sich die Einrichtung in Berlin bewähren sollte, wird sie auf das ganze preußische Staatsgebiet ausgedehnt werden. Die Fürsorge soll sich auf alle Beamten und Angestellten des Polizeiverwaltungsdienstes, der Kriminalpolizei, Schutzpolizei und Landjägerei erstrecken, ferner auf die Angestellten und Arbeiter der staatlichen Polizeiverwaltung. Die vorhandenen polizeiärztlichen Bezirke sind zugleich auch Fürsorgebezirke, für deren jeden wenigstens zwei ärztliche Fürsorgesprechstunden eingerichtet werden.

In der Fürsorge für Kinder hat sich die Beratung auf Fragen der Ernährung, der allgemeinen Hygiene, der Erziehung, gegebenenfalls der ärztlichen Behandlung usw. zu erstrecken. Die zweite Sprechstunde in jedem Bezirk, die für Erwachsene bestimmt ist, beschäftigt sich mit allgemeinen hygienischen und gesundheitlichen Fragen wie Eheberatung, Wohnungshygiene, Kleidung usw. Soweit hierbei Tuberkulosekranke erfaßt werden, sind sie notwendigenfalls einer Tuberkulosefürsorgestelle zu überweisen. Als weiteres Fürsorgegebiet kommen in Betracht: Ermittlungen und Mitbearbeitung von Unterstützungs- und Notstandsfällen, in denen durch Fürsorge und Beihilfen der Eintritt eines größern Notstandes vermieden werden kann.

Hiernach sind einzurichten: Ein Dezernat für das Fürsorgewesen (Fürsorgestelle) der staatlichen Polizeiverwaltung Berlin, als deren Sitz zweckmäßigerweise das Polizeikrankenhaus Berlin in Betracht kommt, und Fürsorgesprechstunden in den Fürsorgebezirken. Die Assistenz übernehmen hier Fürsorgerinnen, die auch die notwendigen Familienbesuche usw. durchzuführen haben. Wegen Ueberlassung geeigneter Kräfte empfiehlt der Minister, sich mit der Innenmission und der Arbeiterwohlfahrt in Verbindung zu setzen. Zum Schlusse seiner Ausführungen ersucht der Minister, die Angelegenheit gegebenenfalls unter gutachtlicher Anhörung des Beamtenausschusses mit den in Betracht kommenden Dienststellen zu erörtern. —

Ein Magdeburger Schneider

In der Magdeburger Bibliotheksgesellschaft hielt am Freitag abend Berufsschuldirektor Buchholz einen Vortrag über „Die Welt des Handwerkerpropheten Wilhelm Weitling“. Weitling wurde 1808 in Magdeburg als uneheliches Kind geboren. Sein Vater war ein französischer Offizier. Nach Verlassen der Schule erlernte er das Damenschneiderhandwerk. Seine Wanderfahrten führen ihn auch nach Paris. Hier wird Weitling vom revolutionären Strudel der Handwerker mitgerissen. Es war die Zeit des Uebergangs von den zünftigen Bindungen zur freien Wirtschaft des Frühkapitalismus. „Der Kampf aller gegen alle“ wird zur herrschenden Devise.

Bald steht Wilhelm Weitling an der Spitze der revolutionären Handwerksgesellen in Paris, die sich im „Bunde der Gerechten“, eine Art Handwerkerbildungsverein, zusammengeschlossen. Eins seiner ersten Werke, „Garantie zur Harmonie und Freiheit“, erscheint. In dem Buche fordert Weitling Verbrüderung der gesamten Menschheit, gleichmäßige Verteilung der Arbeit und Güter, gleichen Genuß am Leben für alle Menschen, Aufhebung des Eigentums. Mit religiösem Fanatismus entwickelt er seine Ansichten. Er ist ein Schwarmgeist, der in glühender, revolutionären Begeisterung dem Volke die seit tausenden Jahren ersehnte Freiheit bringen wollte. Trotz seiner vielfach anfechtbaren Ideen ist er ein Erwecker der in dumpfem Schlummer liegenden Arbeiter, ein Vorkämpfer des Sozialismus.

Von Paris siedelt er nach der Schweiz über. Hier ist freiere Luft und Wilhelm Weitlings Ideen und Gedankengänge können sich frei entwickeln. Aber schließlich kommt er auch hier mit der Staatsgewalt in Konflikt. Das „Evangelium des armen Sünders“ bringt ihm eine längere Gefängnisstrafe. Nach Verbüßung der Haft wird er aus der Schweiz ausgewiesen. Ein ruheloses Wandern beginnt für Weitling. In Brüssel trifft er mit Karl Marx zusammen. Doch die beiden so verschiedenartigen Naturen überwerfen sich bald. Marx lehnte die utopistischen Ideen Weitlings ab.

Wilhelm Weitling begibt sich dann nach Amerika. Die Reformpläne des englischen Sozialisten Robert Owen will er drüben Wirklichkeit werden lassen. Die Revolution 1848 zieht ihn wieder nach Deutschland. Aber er findet keine Beziehungen zu den demokratischen Anschauungen. Unbeachtet, arm und verlassen kehrt er wieder nach Amerika zurück und sitzt wieder auf dem Schneidertisch. Er erfindet eine Knopflochmaschine, grübelt über Sternkunde nach und entwirft eine Weltsprache, die der Völkerversöhnung dienen soll. Tragisch ist der Lebensabend dieses großen Feuergeistes.

Aus der Welt des Handwerkertums kommt Weitling, und seine Theorien halten sich im Rahmen dieser Welt. Sein Appell geht an das Gemüt der Menschen. Er sieht nicht die geschichtlichen und ökonomischen Bedingtheiten. Ohne feste Basis baut er das Haus einer Idealmenschheit. All sein Denken trägt einen tiefen religiösen Grundton. Er findet schließlich keine Verbindung mehr mit der Wirklichkeit; für die Verwirklichung seiner Pläne ersehnt er schließlich eine „edle Räuberschar“, die den Besitz aufhebt, den er mit aller Leidenschaftlichkeit haßt.

Das Leben dieses Handwerkerpropheten und utopischen Sozialisten, der ein Sohn der Stadt Magdeburg ist, ist wert, weiten Kreisen bekannt zu werden. Leider war der Vortrag nur mäßig besucht. Der Vortragende behandelte das Gebiet mit großer Wärme. —

Protestversammlung der Marktstandinhaber

Die Interessengemeinschaft der Marktstandinhaber und Straßenhändler Magdeburgs hatte zu Sonntag vormittag zu einer Protestversammlung gegen die Polizeiverordnung aufgerufen, die den Großmarkt in den Hallenbau verweist und auch das Anliefern der Waren durch den Großhändler nach dem Wochenmarkt verbietet. Auch die Ladenbesitzer, Großhändler und Erzeuger, also Vertreter recht verschiedener Interessen, waren eingeladen. Als Redner hatte man ausgerechnet Herrn Mann, den völkischen Stadtverordneten, kommen lassen, der natürlich grundsätzlich überall dabei ist, wo er Magistrat und Polizeiverwaltung bekämpfen zu können glaubt. Dieser edeln Absicht zu dienen, brachte er denn auch die Wünsche der Marktstandinhaber im großen und ganzen zur Zufriedenheit zum Ausdruck. Wirklich, er wurde dem Ernst seiner Aufgabe gerecht, es gab zu unsrer Ueberraschung keine Gelegenheit zum Lachen. Daß er von allen, die ihn vom Stadtparlament her näher kennen, nicht so ernst genommen wird wie andre Männer, ist nun einmal seine Tragik, und so traf denn der Ausspracheredner Eckers zweifellos das Richtige, als er andeutete, daß man mit

Pfändung an Einkommen und Gegenständen

Populärer als Hindenburg ist der Gerichtsvollzieher. Wo Schulden sind und kein Geld im Hause, sie zu begleichen, setzt er seinen kleinen „Vogel“ auf alle Möbel und Sachen, die nicht unbedingt zum Leben und Kinderzeugen notwendig sind. Er wird, solange der Hunger der einen und der Leichtsinn der andern nicht ausgetrieben sind, niemals arbeitslos werden. Heute, wo Millionen arbeitslos sind, wo so viele die Not zum Schuldenmachen getrieben, hat er außergewöhnlich viel zu tun, zu „pfänden“. Der Gerichtsvollzieher ist der bestgehaßte Mann, obgleich er doch nur ein braver Vollstrecker der Befehle der höhern Gewalten ist.

Wo aber Gegenstände gepfändet werden, muß entweder die Schuld sehr hoch oder das schlimmste Elend sein, denn zunächst wird natürlich nach Bargeld, wird nach dem Einkommen gefragt.

Bei der Pfändung von Lohn und Gehalt wird unterschieden zwischen dem Gehalt und den Dienstbezügen der öffentlichen Beamten, die im Reichsdienst, Staatsdienst, Gemeindedienst stehen und den privaten Arbeitnehmern. Die Pfändung der Bezüge der öffentlichen Beamten ist im § 850 der Reichszivilprozeßordnung geregelt. 30 Reichsmark die Woche unterliegen der Beschlagnahme nicht, und vom Mehrbetrag ist nur der dritte Teil, Frauen- und Kinderzulagen sind überhaupt nicht pfändbar.

Für die privaten Arbeitnehmer, die in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, das ihre Erwerbstätigkeit völlig oder doch hauptsächlich in Anspruch nimmt, also für alle, die fortlaufend Lohn, Gehalt, Honorare, Provisionen, Tantiemen usw. beziehen, beruht die Pfändung auf dem Lohnbeschlagnahmegesetz von 1869, zuletzt geändert am 7. Januar 1924. Danach ist der Arbeits- und Dienstlohn bis zur Summe von 30 Reichsmark für die Woche und soweit er diesen Betrag übersteigt, zu einem Drittel des Mehrbetrags der Pfändung nicht unterworfen.

Der pfändungsfreie Teil des Mehrbetrags erhöht sich, wenn der Schuldner seinem Ehegatten, einem frühern Ehegatten, Verwandten oder unehelichen Kinder Unterhalt zu gewähren hat, für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrags. Das bedeutet, daß bei einem verheirateten Arbeiter außer der Ehefrau nur noch ein Kind bei der Erhöhung des pfändungsfreien Teiles des den Betrag von 30 Reichsmark übersteigenden Wochenlohnes berücksichtigt wird. Denn ein Drittel jenes überschießenden Betrags ist ja vorweg bereits pfändungsfrei; je ein Sechstel der Ehefrau und ein Kind machen das zweite Drittel aus.

Ein Beispiel:

Der Wochenlohn eines Arbeiters mit Frau und mehreren Kindern beträgt 36 Reichsmark. Davon unterliegen der Beschlagnahme und Pfändung nicht 30 Reichsmark und zwei Drittel von 6 Reichsmark = 4 Reichsmark, also 34 Reichsmark. Der Gläubiger kann mithin bereits bei einem Wochenlohn von 36 Reichsmark zwei Reichsmark mit Beschlag belegen, und zwar ohne Rücksicht auf die Größe der Kinderschar.

Ueberfteigt der Lohn oder das Gehalt bei Privatarbeitnehmern die Summe von 100 Reichsmark für die Woche, so sind über diese Summe hinaus zwei Drittel des Mehrbetrags der Pfändung unterworfen, ohne daß auf die Zahl der Unterhaltungsberechtigten Rücksicht zu nehmen ist.

Eine Freigrenze für die Beschlagnahme und Pfändung am Lohn und Gehalt besteht überhaupt nicht, wenn es sich um die „Beitreibung der direkten persönlichen Staatssteuern und Kommunalabgaben (Kreis-, Kirchen-, Schul- und sonstiger Kommunalverbände eingeschlossen)“ handelt, soweit diese Steuern und Abgaben nicht länger als seit 3 Monaten fällig geworden sind. Eine Freigrenze besteht weiterhin nicht, wenn es sich handelt um die Beitreibung „der dem Verwandten, dem Ehegatten und dem frühern Ehegatten für die Zeit nach Erhebung der Klage und für das diesem Zeitpunkt vorausgehende letzte Vierteljahr kraft Gesetzes zu entrichtenden Unterhaltungsbeiträge“.

Bei Unterhaltungsansprüchen unehelicher Kinder soll eine Beschlagnahme des Lohnes insoweit nicht erfolgen, als der Schuldner dieses Geldes zur Bestreitung seines notdürftigen Unterhalts und zur Erfüllung der ihm seinen Verwandten, seiner Ehefrau oder seiner frühern Ehefrau gegenüber gesetzlich obliegenden Unterhaltungspflicht bedarf.

Unbeschränkt frei

für Beschlagnahme und Pfändung wird der Arbeitslohn, wenn er nicht spätestens am Fälligkeitstag eingefordert ist. Dagegen ist, soweit eine Beschlagnahme und Pfändung unzulässig ist, auch jede Verfügung durch Abtretung, Anweisung, Verpfändung oder durch ein andres Rechtsgeschäft ohne rechtliche Wirkung. Verboten ist nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch eine „Aufrechnung“ unpfändbarer Lohnteile gegenüber etwaigen Forderungen des Arbeitgebers. Auch die Ausübung des „Zurückbehaltungsrechts“ nach § 273 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist gegenüber unpfändbaren Lohnforderungen für unzulässig erklärt, wenn die Zurückbehaltung, was regelmäßig der Fall sein wird, nur „Aufrechnung“ darstellt.

Die Lohnpfändung erfolgt durch Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß des Amtsgerichts. Eine vorläufige Pfändungsbenachrichtigung kann dem Beschluß vorhergehen, durch die immer im voraus eine Zahlungssperre bewirkt wird.

Begründete Einsprüche gegen die Pfändung sind bei dem Amtsgericht anzubringen, das den Pfändungsbeschluß erlassen hat.

Bei Veränderungen der Familienverhältnisse (Vermehrung der zu Unterstützenden) kann bei Gericht ein Antrag auf Berichtigung des Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlusses eingereicht werden.

Ist eine Beschlagnahme von Geld nicht möglich, kann durch den Gerichtsvollzieher zur

Pfändung von Sachwerten

geschritten werden. Nach § 811 der Zivilprozeßordnung sind der Pfändung nicht unterworfen:

1. Die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerät, besonders die Heiz- und Hochöfen, soweit diese Gegenstände unentbehrlich sind.
2. Die für den Schuldner, seine Familie und sein Gesinde auf vier Wochen erforderlichen Nahrungs-, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel, oder, sofern solche Vorräte auf zwei Wochen nicht vorhanden, der für die Beschaffung erforderliche Geldbetrag.
3. Eine Milchkuh oder statt einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe nebst den erforderlichen Futter- und Streuvorräten, oder, sofern solche Vorräte auf 2 Wochen nicht vorhanden sind, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag.
4. Bei Personen, die Landwirtschaft betreiben, das zum Wirtschaftsbetrieb erforderliche Gerät und Vieh nebst dem notwendigen Dünger sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie bis zu der Zeit erforderlich sind, zu der gleiche oder ähnliche Erzeugnisse voraussichtlich gewonnen werden.
5. Bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und andern Personen, die zur Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände.
6. Bei Witwen und minderjährigen Erben der unter Nr. 5 bezeichneten Personen, wenn sie das Erwerbsgeschäft für ihre Rechnung durch einen Stellvertreter fortführen, die zur persönlichen Fortführung des Geschäfts durch den Stellvertreter unentbehrlichen Gegenstände.
7. Bei Offizieren, Deckoffizieren, Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Rechtsanwälten, Notaren, Aerzten und Hebammen die für Dienst oder Beruf erforderlichen Gegenstände sowie anständige Kleidung.
8. Bei Offizieren, Militärärzten, Deckoffizieren, Beamten, Geistlichen, Aerzten und Lehrern an öffentlichen Anstalten ein Geldbetrag, der den der Pfändung nicht unterworfenen Teilen des Diensteinkommens oder der Pension für die Zeit bis zum nächsten Termin der Gehalts- oder Pensionszahlung gleichkommt.
9. Die zum Betrieb einer Apotheke unentbehrlichen Gegenstände, Gefäße und Wagen.
10. Die Bücher, die zum Gebrauch des Schuldners und seiner Familie in der Kirche oder Schule bestimmt sind.
11. Die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere sowie

die Trauringe,

Orden und Ehrenzeichen.

12. Künstliche Gliedmaßen und andre wegen körperlicher Gebrechen notwendige Hilfsmittel, soweit zum Gebrauch des Schuldners in seiner Familie bestimmt.
13. Die zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmten Gegenstände.

Gegenstände, die zum gewöhnlichen Hausrat gehören, sollen nicht gepfändet werden, wenn ohne weiteres ersichtlich ist, daß nur ein Erlös erzielt werden würde, der zu dem Wert außer allem Verhältnis steht. (§ 812 der Zivilprozeßordnung.)

Die gepfändeten Sachen dürfen nicht verschleudert werden. Durch Verordnung vom 8. Oktober 1914 ist ein Mindestangebot bei der Versteigerung gepfändeter Sachen festgesetzt (RGBl. 1914, S. 427). Vor der Versteigerung soll der gewöhnliche Verkaufswert durch den Gerichtsvollzieher geschätzt werden (bei Wertpapieren durch Sachverständige).

Der Zuschlag darf nur einem Angebot erteilt werden, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes erreicht.

Gold- und Silbersachen sind (nach § 820 der Zivilprozeßordnung) nicht unter ihrem Rohwert zuzuschlagen. —

Sozialdemokratische Partei

Heute Montag abend 8 Uhr:

Bezirk Buckau. Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag im „Admiralspalast“

Bezirk Nord. Mitgliederversammlung bei Holtz.

Bezirk Süd. Funktionärsitzung bei Genthe.

Bezirk Sudenburg. Frauenabend bei Fahrenkampf.

Am Dienstag abend 8 Uhr:

Bezirk Sudenburg. Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag in den „Sudenburger Festsälen“.

Bezirk Diesdorf hat nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag Mitgliederversammlung.

Herrn Mann als Führer auch die berechtigtsten Interessen nicht wirksam verfechten könne. Hoffen wir, daß es Herrn Mann nun wenigstens gelingt, bei der nächsten Wahl noch als ganzer Mann wieder ins Rathaus einziehen zu können, denn er trägt dort zur Erheiterung der Gemüter und damit zur Stärkung der Arbeitsfreude so wesentlich bei, daß er unentbehrlich geworden ist.

Nun aber zu dem, was die Marktstandinhaber wünschen. In einer Entschließung, die zum Schlusse der Protestversammlung einmütig gefaßt wurde, verlangen sie die Aufhebung der Polizeiverordnung vor allem mit der Begründung, daß die Verlegung des Großmarktes in die Halle Land und Stadt wegen der ungünstigen Lage der Halle weit vom Zentrum ab ein schwieriges Heranschaffen der Ware und damit eine Verteurung zur Folge habe. Eine Großmarkthalle müßte mindestens eine bessere Stadtlage haben. Jetzt bedeute die Polizeiverordnung praktisch eine Aufhebung der Gewerbefreiheit. Hiergegen führte in der Aussprache Polizeirat Dr. Quenstedt aus, daß für die Polizeiverwaltung ein überwiegendes öffentliches Interesse maßgebend gewesen sei und daß nach Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts über die Auslegung der Gewerbeordnung von einer Unterbindung der Gewerbefreiheit keine Rede sein könne. Der Protest würde sich auch sicher bald vermindern und sich ebenso wie in Dresden und München, wo der Hallenbau anfangs aufs stärkste bekämpft wurde, in Zustimmung verwandeln. Da in der Versammlung auch behauptet worden war, daß das Hallen-Unternehmen Land und Stadt durch den Großmarkt erst rentabel gemacht werden solle, meldete sich auch der Direktor Rosenbruch zum Wort. Er bestritt diese Angabe energisch und meinte, daß die Halle Land und Stadt, da die Entwicklung Magdeburgs nach Westen gehe, künftig einmal im Zentrum liegen werde. Außer den schon genannten Rednern sprachen noch der Großhändler Seher, Stadtrat Kobelt und andre. —

— **Sozialdemokratische Partei.** Wir machen hier nochmals besonders auf unsre Mitgliederversammlungen für die laufende Woche aufmerksam und ersuchen unsre Mitglieder um rege Beteiligung. Heute Montag abend 8 Uhr findet für Buckau eine Mitgliederversammlung statt mit Lichtbildervortrag; für Bezirk Nord eine solche bei Holtz, Referent Stadtverordneter Röber; für Sudenburg ein Frauenabend bei Fahrenkampf; für Süd eine Funktionärsitzung bei Genthe. Am Dienstag abend findet für Sudenburg eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag statt; Bezirk Süd hält am Mittwoch, Bezirk Diesdorf am Donnerstag die Mitgliederversammlung ab; für Salbke findet am Donnerstag eine Funktionärsitzung bei Fuhrmann; für Westerhüsen bei Hoffmeier statt. Am Freitag abend hält Genosse Henneberg einen Lichtbildervortrag für Wilhelmstadt; Genosse Röber spricht am Freitag im Bezirk Dessauer Straße in einer Mitgliederversammlung. —

— **6685 dringend Wohnungsuchende.** Am 31. Dezember 1926 waren 6685 dringend Wohnungsuchende vorgemerkt (Vormonat 6661). Im Dezember wurden 257 Wohnungsgesuche als dringlich anerkannt, 29 anerkannt, 12 abgelehnt. 155 Wohnungen wurden für die Vergebung an Wohnungsuchende erfaßt, davon 53 durch Beschlagnahme (Weigerung des Hauswirts usw.). 155 Mietverträge über zugewiesene Wohnungen wurden genehmigt, desgleichen 103 über getauschte hiesige Wohnungen, 22 in Fällen eines Wohnungstausches mit andern Orten und 3 Verträge über sonstige Aenderungen im Mietverhältnis (Untermietverträge, Genehmigung zum Bezug von gewerblichen Räumen). 7 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung und 20 ohne Küchenbenutzung wurden vermittelt. 7 Zwangsräumungen wurden eingeleitet und 10 durchgeführt; 2 Wohnungsversiegelungen fanden statt. 520 Wohnungsbesichtigungen waren erforderlich. Die Deputation befaßte sich in einer Sitzung mit 52 Fällen. —

— **Kauft und verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!** Uns wird geschrieben: Trotz weitgehendster Fürsorge der öffentlichen Körperschaften sind auch in diesem Winter noch Zehntausende von Hilfsbedürftigen auf ergänzende Mittel angewiesen, die der Wohlfahrtspflege durch freiwillige Spenden zufließen. Auch in Deutschland ist es wie im Ausland gelungen, beträchtliche Mittel durch den Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken aufzubringen. In den beiden letzten Jahren wurde ein Ertrag von 2¼ Millionen Reichsmark erzielt. Seit 1. Dezember gibt die Reichspost vier neue Wohlfahrtsbriefmarken heraus, deren Ertrag der Deutschen Nothilfe, der zusammenfassenden Hilfsorganisation der gesamten Wohlfahrtspflege, zufließt, und für ergänzende Fürsorge im ganzen Reichsgebiet verwendet wird. Es gelangen zur Ausgabe: eine 5-Pf.-Marke zum Verkaufspreis von 0,10 Mark; eine 10-Pf.-Marke zum Verkaufspreis von 0,20 Mark; eine 25-Pf.-Marke zum Verkaufspreis von 0,50 Mark; eine 50-Pf.-Marke zum Verkaufspreis von 1 Mark. Der außerpostalische Vertrieb der Marken soll, wie im Vorjahr durch die Organisation der Deutschen Nothilfe, durch die kommunalen Wohlfahrtsämter und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege aller Richtungen erfolgen. Als Verkaufszeit ist die Zeit bis 20. April 1927 gewählt worden. Die postalische Gültigkeit der Wohlfahrtsbriefmarken zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Ausland dauert bis 30. Juni 1927. Dem Wohlfahrtsamt Magdeburg ist eine größere Zahl Briefmarken zum Verkauf überwiesen. Dort sind Verkaufsstellen in Zimmer 2 und 33 errichtet worden. Außerdem wird sich das Wohlfahrtsamt in einigen Tagen an Freunde und Gönner wenden, die so oft in hochherziger Weise die Bestrebung auf sozialem Gebiet haben fördern helfen mit der Bitte, den Verkauf der Briefmarken zu unterstützen. —

— **Achtung, Bauarbeiter!** Die Gewerkschaftszerstörer sind wieder an der Arbeit. Für die Zahlstellenversammlung der „Baugewerkschaft" am Dienstag den 18. Januar wird in der „Tribüne" ein Aufruf an die kommunistischen Bauarbeiter erlassen. Rote Frontkämpfer und Kommunisten sollen die Wiederwahl [illegible] fördern, der also wohl schon [illegible] hat. Die Bauarbeiter haben bisher das Theater der Kommunisten nicht beachtet, und wenn die Zahlstellenversammlungen nicht zum [illegible] werden sollen, dann muß der Parteiapparat auch [illegible] bleiben. Jeder Bauarbeiter weiß, was die Opposition bisher geleistet hat, darum auf zur Versammlung am Dienstag bei E. Holtz! Gebt die richtige Antwort! —

— **Betrügerischer Fleischermeister.** Als am vergangenen Sonnabend ein Marktbeamter auf dem Fleischmarkt die verschiedenen Verkaufsstände besichtigte, fiel ihm an dem Stand eines Fleischermeisters H. auf, daß alle drei Wagen ständig mit einem Gewicht belastet waren. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß unter der Wageschale zur Beschwerung ein Stück Eisen befestigt war. Von der Marktpolizei wurde der betrügerische Fleischer zur Anzeige gebracht. —

— **Verband deutscher Schulgeographen.** In der letzten Sitzung des Verbandes deutscher Schulgeographen am Mittwoch den 12. Januar sprach an Hand zahlreicher Lichtbilder der Buchhändler Karl Engel über die neuesten Ergebnisse der Eiszeitforschung. Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Eiszeitchronologie bot er eine ausführliche Darstellung der neuesten Theorie von Köppen und Wegener, denen es gelang, auf Grund astronomischer Berechnungen absolute Zahlenwerte für die einzelnen Zeitabschnitte des Eiszeitalters aufzustellen. Ein kurzer Ueberblick über die Forschungen von Wervekes über die heimatliche Diluvial-Geologie, die zu hoch bedeutsamen Ergebnissen, nicht nur für Magdeburg und seine engere Umgebung, sondern auch für ganz Norddeutschland geführt haben, beschloß seine Ausführungen. Die gut besuchte Versammlung zollte dem Vortragenden reichen Beifall. —

— **Grausige Bilder des Krieges enthält das bekannte Werk** „Krieg dem Kriege" von Ernst Friedrich. Es ist wohl das beste Anschauungsmittel gegen alle Verherrlichung des Krieges. Das Erscheinen dieses so überaus wertvollen Buches war ein großes Ereignis für die Antikriegspropaganda, so daß in der ganzen Welt die friedensfreundlichen Zeitungen aller Richtungen über dieses Werk berichteten. Soeben erschien nun der zweite Band des großen Antikriegswerkes. Dieser Band ist von ganz besonders erschütternder Wirkung. Vollkommen in sich abgeschlossen, enthält dieses neue Buch auf 243 Seiten völlig neue, bisher noch nicht veröffentlichte Originalphotos vom großen Massenmord auf dem „Felde der Ehre", von der Etappe u. v. a. Das Buch ist zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und kostet ebenso wie der erste Band 5 Mark. —

— **Gewinnausgabe der Wohlfahrtslotterie durch die Buchhandlung Volksstimme.** Gewinne im Werte von mehr als 3 Mark sind beim Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt, E. V., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8, einzufordern. Von den Gewinnen im Werte von 3 Mark hat sich die Buchhandlung Volksstimme im Interesse der Gewinner bereit erklärt, die gerahmten Bilder für Magdeburg auszugeben, alle übrigen Gewinne sind laut Gewinnliste nur bei den darin genannten Fabriken zu beziehen. Die daher irrtümlich nach Magdeburg gesandten Gewinnanforderungen sind sämtlich nach Berlin zur weiteren Erledigung gesandt.

— **Weltliche Schule Wilhelmstadt-Diesdorf.** Die Ortsgruppe Wilhelmstadt des Bundes der Freien Schulgesellschaften Deutschlands veranstaltet Dienstag abend 7½ Uhr eine Versammlung im Restaurant Meyer, Ecke Olvenstedter und Immermannstraße. Alle Funktionäre und Förderer der weltlichen Schule Wilhelmstadt werden gebeten, die letzten Anmeldungen bestimmt abzuliefern. —

— **Schokolade wird teurer.** Das Wolffbureau meldet: Wie uns die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladefabriken G. m. b. H. (Ideka) mitteilt, sind, und zwar zum Teil infolge von spekulativen Einflüssen, die von Amerika ausgehen, die Preise der für die Schokoladenfabrikation in Frage kommenden Rohmaterialien in den letzten Monaten sehr erheblich gestiegen. Die Preissteigerungen für die wichtigsten Kakaosorten betragen gegenüber April 1926 41 bis 65 Prozent. Die Kakaobutter hat sich um nahezu 39 Prozent verteuert und die Nüsse um fast 67 Prozent. Auch der Zucker erfuhr seit April 1926 eine Preissteigerung von 22 Prozent. Bis Ende 1926 hat aber ein Anpassen der Preise des Fertigfabrikats an diese außerordentliche Verteurung der Rohmaterialien nicht stattgefunden. Die Schokoladenindustrie, die bisher bestrebt gewesen ist, ihre Fabrikate auf einer Preishöhe zu halten, die kaum über den Vorkriegspreisen lag, sieht sich bei Beginn des neuen Jahres gezwungen, um der wirtschaftlichen Entwicklung gerecht zu werden und im Interesse der Konsumenten leistungsfähig zu bleiben, zunächst einmal die Preise für Tafelschokoladen um 5 bis 10 Pf. zu erhöhen. So wird also z. B. die 50-Pf.-Tafel in Zukunft 55 Pf. und die 60-Pf.-Tafel 65 Pf. kosten. Da Amerika und England den Weltmarkt in Rohkakao unbeschränkt beherrschen, ist mit einem Preisrückgang für die nächste Zeit nicht zu rechnen.

— **Zentraltheater-Tunnel.** Mit der Monatsmitte trat im Zentraltheater-Varieté der übliche Programmwechsel ein, der die Freunde der Kleinkunst in solch reicher Zahl nach dort gelockt hatte, daß der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch diesmal wieder kommt jeder Besucher auf seine Rechnung, auch diesmal wieder wird viel und durchweg Gutes geboten. Abgesehen von der Kapelle Erhard Peltz, deren Darbietungen sich auf bekannter Höhe halten, wurden nur neue Nummern vorgeführt. In Bruno Wiesner hat man einen äußerst gewandten Konferenzier verpflichtet, der seine Aufgabe als Stimmungsmacher glänzend erfüllt. Katja Eschée ist eine graziöse Tänzerin, deren reizvolle Darbietungen starken Beifall finden. In Elli Langen hat man eine Vortragskünstlerin gewonnen, deren gute Stimme und vollendete Darbietung allgemeinen Anklang findet. Artur Wrigth als Manipulator verfügt über eine Fingerfertigkeit, die Staunen hervorruft und stets ein dankbares Publikum finden wird. Seine Experimente auf dem Gebiet der Tierhypnose, die er mit einem Hahne vornimmt, wirken ebenso überraschend wie fesselnd. Viktor Ritter, der Komiker im Frack, ist ein glänzender Vertreter seines Faches, der es meisterlich versteht, die Lachmuskeln der Besucher in dauernde Bewegung zu setzen. Rolf Rafaely, der Lumpensammler als Künstler, läßt aus Lappen und Fetzen wunderbare malerische Gebilde erstehen. Alles in allem genommen, wie man sieht, eine Menge Gutes für wenig Kosten, für nur 10 Pf. Eintrittsgeld, so daß es kein Wunder ist, wenn sich der Tunnel regsten Besuches erfreut. —

— **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer wächst.** Im Monat Dezember 1926 haben sich 39 442 Rundfunkhörer neu gemeldet. Die Gesamtzahl aller Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reiche beträgt nach dem Stande vom 1. Januar 1927 1 376 564. —

— **Staatsbeihilfen für Gesundheits- und Wohlfahrtspflege.** Das preußische Wohlfahrtsministerium hat im Rechnungsjahr 1926 zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit 360 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Pflege der schulentlassenen Jugend standen 310 000 Mark zur Verfügung. An die Regierungspräsidenten wurden für Beihilfen 1 131 000 Mark überwiesen. Außerdem erhielten die Landesjugendämter 175 000 Mark. Zum Bau von Heimen, Turnhallen, Spiel- und Sportplätzen sowie Bade- und Schwimmanlagen wurden 495 000 Mark, für Kreisjugendpfleger 382 000 Mark, für Jugendherbergen und Jugendwandern 21 000 Mark und für sonstige Jugendpflegezwecke 113 000 Mk. bewilligt. Zur Fürsorge für gefährdete und verwahrloste Jugend standen rund 360 000 Mark zur Verfügung. —

— **Nächtliche Ueberfälle.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kurz nach 2 Uhr war der Karussellbesitzer A. Badewitz aus Magdeburg auf dem Heimweg begriffen. Auf der Chaussee zwischen Groß-Ottersleben und Sudenburg wurde B. von zwei Personen (Mann und eine Frau) überfallen, zu Boden geschlagen und ausgeraubt. Den Tätern fiel eine Brieftasche mit allen Papieren des Ueberfallenen und rund 50 Mark in die Hände. Trotz erheblicher Verletzungen konnte sich B. selbst zu einem Sudenburger Arzte begeben, der die erste Hilfe leistete. Mitteilung über verdächtige Wahrnehmungen, die zur Feststellung der Täter dienen können, nimmt die Otterslebener Polizeibehörde entgegen. — Ein zweiter Ueberfall ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Großen Münzstraße vor der Stadtbank. Etwa um ½3 Uhr wurde der Zigarrenhändler M. von vier Personen angerempelt, die die Absicht zu haben schienen, ihm die Handtasche zu entreißen. Sie waren bei M. jedoch an die verkehrte Adresse gekommen. Der übergab Handtasche, Mantel und Jackett einem ihm bekannten Passanten und eröffnete mit den Gegnern einen regelrechten Boxkampf, bei dem es ihm gelang, drei der Burschen unschädlich zu machen. Als Polizei zur Stelle war, konnte schließlich der Boxkampf beendet werden. Drei der nächtlichen Störenfriede wurden in polizeiliches Gewahrsam genommen, der vierte entzog sich der Verhaftung durch die Flucht. M. sowohl als seine Angreifer hatten erhebliche Verletzungen davongetragen. M. erhielt einen Messerstich an der linken Schulter und am Kopf. In der Handtasche des M. hatten die Angreifer wohl die Tageseinnahmen aus der Ladenkasse vermutet.

✕ **Entwichener Strafgefangener.** Am 15. Januar, abends gegen 8½ Uhr, ist der Schlosser Franz Fluthwedel, geboren 3. Mai 1894 in Parey a. d. Elbe aus der Krankenanstalt Sudenburg entwichen. F. hat noch eine Gefängnisstrafe bis 23. Juli 1929 zu verbüßen. Personalbeschreibung: 31 Jahre alt, 1,71 Meter groß, Haare blond (rötlich), graue Augen, rötliche Augenbrauen, gesunde Gesichtsfarbe, vollständige Zähne. Bekleidung: dunkelblauer Jackettanzug, brauner Filzhut, braune Halbschuhe. Um sachdienliche Angaben über den jetzigen Aufenthalt des F. ersucht der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 257 oder 263. —

— **Von einem Radfahrer angefahren.** Der Arbeiter Hermann B. aus Fermersleben wurde am Freitag nachmittag in der Zietenstraße von einem Radfahrer angefahren und erlitt außer schweren Verletzungen im Gesicht anscheinend auch innere Verletzungen. In besinnungslosem Zustand wurde B. dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Die Leitung gerissen.** Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr riß in der Nähe des Hasselbachplatzes der Leitungsdraht der Straßenbahn. Der Straßenbahnverkehr erlitt dadurch eine Stockung. Die Störung dauerte zirka eine halbe Stunde. —

— **Dampfrohrbruch auf einem Schleppdampfer.** Zu dieser Notiz in Nr. 10 der „Volksstimme" wird uns mitgeteilt, daß kein Dampfrohr gebrochen, sondern eine Packung herausgeflogen ist. Die Schwester des Besitzers wurde nur leicht verbrüht. Aerztliche Behandlung war nicht nötig. —

✕ **Wohnungseinbruch in Alvensleben.** Durch Wohnungseinbruch in der Nacht zum 10. Januar 1927 wurden in Alvensleben gestohlen: 1 Paar Messer und Gabel, weiße Elfenbeingriffe, in einer Hülle, gezeichnet E. P., 1 Dutzend Messer und Gabeln, graubraune Hornschale, 2 Paar Messer und Gabeln, schwarze Griffe, 8 Alpakalöffel, 22 Meter Satin (bunt), 2 Stück, je ½ Meter, rot und brauner Satin zum Einfassen, 15 Gebind schwarze Strumpfwolle, 5 Meter gestreifter Schürzenstoff, 1,15 Meter breit, 9 Meter Barchent (weiß und blau), ½ Dutzend Mantelknöpfe, Paradehandtuch, Waschtischgarnitur gez. K. P., 6 Meter Gardinenstoff, 1 Paar Militärstiefel, 1 Paar Hausschuhe, 1 Jagdgewehr, zweiläufig, Selbstspanner, Kaliber 16,1, 1 Tesching, umgearbeiteter Karabiner, 2 Kisten Zigarren, je 50 Stück, und eine Taschenlampe. Falls derartige Sachen angeboten werden, wird um Mitteilung, die streng vertraulich behandelt wird, gebeten, an das Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Dienststelle C. B. 4, Neue Ulrichstraße 2. —

✕ **Gestohlen durch Einbruch** in ein Kellergeschäft: 3 Mandeln Eier mit Kiste, 4 Stücke Mühlenseife, 1 Karton Niederrheinseife, 1 Karton Lavendelseife, 1 Karton Patschuliseife, 1 Stück Tubenseife, 2 Päckchen Kakao, Marke Igh, 4 Stücken Margarine. Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Kriminaldienststelle Mitte, Neue Ulrichstraße 2 —

✕ **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 5. d. M. bis 11. d. M. aus einer verschlossenen Werkstatt in der Zitadelle ein etwa 5 Zentner schwerer Amboß und ein Ventilator für Schmiede. Sachdienliche Angaben bittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion C. A. 2, Zimmer 261 oder 263. —

✕ **Vermißt** wird seit 11. Januar der Hoteldiener Wilhelm Bandermann, 10. Januar 1908 zu Atzendorf geboren, zuletzt hier Bahnhofstraße 13 wohnhaft gewesen. Er ist groß und schlank, hat dunkelblondes Haar, graue Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: graugrüner Schlapphut, grauer Jackettanzug, schwarze Halbschuhe, bunte Strümpfe, Normalwäsche, bunte Krawatte und Umlegekragen. Selbstmord nicht ausgeschlossen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

✕ **In einer Ermittlungssache** ist es von Wichtigkeit, daß sich alle diejenigen Personen, die mit einem Sternstraße 21 wohnhaft gewesenen Hermann Schmidt in Sachen „Reichsbaubund" verhandelt haben, baldmöglichst auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 259, einfinden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag Lehrlinge und Altstadt bei Eduard Holtz

Abteilung Wilhelmstadt. Am Dienstag abend 8 Uhr treffen sich sämtliche Jugendwehrsportler auf Fort 5.

Abteilung Lemsdorf-Reform. Am Mittwoch den 19 Januar abends 8 Uhr. Vollversammlung im „Neustedter Hof"

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Monistenbund. Dienstag den 18. Januar, abds. 8 Uhr, im „Blauen Elefanten" Dr. Köstlin: Rassenfragen u Menschheitsgedanke Gäste willk

Theater, Konzerte, Vorträge

Heinrichshofen-Ausstellung. Original-Aquarelle, Holzschnitte und Zeichnungen von Alfred Weißenberg (Berlin). Täglich geöffnet von ½9 bis 7 Uhr Eintritt frei 195

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 18. Januar. 12: Loewe-Balladen und Schubert-Lieder. ⊙ 4.30: Leipz. Funkorch. ⊙ 5.30: Frauenfunk. ⊙ 6,05: Aus neuen Büchern. ⊙ 7: Oberreg.-Rat Gerth: „Wohl zu tun und mitzuteilen vergesset nicht." ⊙ 7.45: Dr. Tornius: „Das deutsche Geistesleben am Ausgang des 18. Jahrh. ⊙ 8.15: Konzert und Rezitation. Mitw.: Prof. Davisson, 1. Violine; F. Zuleger, 2. Violine; H. Maaß, Bratsche; Prof. Klengel, Violoncell; Prof. Weinreich, Klavier; Prof. Winds, Rezitat. Hölderlin: Schicksalslied. Schiller: Der Antritt des neuen Jahrh. — An Goethe .... — Beethoven: Trio (Esdur). — Gedanken von Kant und Fichte. — Beethoven: Quartett (G-Dur). ⊙ 10.15: Kapelle Richu Feurer.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 18. Jan. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Stunde mit Büchern. ⊙ 4.30: Kapelle Hoffmann. Blankenburg: Germanentreue. — Strauß: Die guten alten Zeiten. — Fant. über Webers Preciosa. — Hirsch: Yvonne, aus der gleichn. Optte. — Donizetti: Fant. Lucia von Lammermoor. — Jones: Selection aus Die Geisha. — Gentis: Nostalgia, Tango. — Rosenkranz: Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings. ⊙ 6.10: Dr. Bolz: Auf Schneeschuhen durch den Schwarzwald. ⊙ 6.35: Direktor Correll: Was kostet ein Film? ⊙ 7: Dr. Heyde: Einführung in die physische Geographie. ⊙ 7.25: Dr. Jahn: Die Nationalisierung und der innere Markt. ⊙ 7.50: Prof. Kahl: Die geschichtliche Bedeutung des 18. Januar. ⊙ 8.15: Dr. Schmidt spricht über Beethoven. ⊙ 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Dem Gedenken Beethovens (1770—1827). Dir.: Leo Blech. Ouv. Prometheus. Tripelkonzert für Klavier, Violine, Cello und Orch. op. 56. (Georg Szell, Maurits van den Berg und Julius Berger). Sinfonie Nr. 5 op. 67 (C-moll). (Funkorch.).

Stettin. 7.25: Friedr. Lohse: Die Stettiner Bahnprojekte.

Königswusterhausen. Dienstag, 18. Januar. 3.30: Frl. Walther: Die Kontrollangestellte, die Verkäuferin. ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Prof. Dr. Rawitz: Die Abstammungslehre des Menschen. ⊙ 5.30: Prof. Dr. Großmann: Grundlagen der deutschen chemischen Industrie. ⊙ 6: Geh. Reg.-Rat Vollmar: Das neue Arbeitsgerichtsgesetz. ⊙ 6.30: G. v. Enseren u. C. M. Alfieri: Spanisch f. Anfänger. ⊙ 7: Prof. Dr. Kohlschütter: Nordpolexpeditionen in alter und neuer Zeit. ⊙ 7.30: Dichterstunde: Wilhelm Schmidt-Bonn. Einführung: Dr. Birkenfeld. Vorlesung: Frl. Faber du Faur.

Hannover — Hamburg — Bremen

Dienstag, 18. Jan. 11: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Kramer: Wie wirken unsere künstlichen Düngemittel? ⊙ 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Szenen aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. Mitw.: Emmy van Rhoden, Margarete Marusch (Ges.), u. Kammerorch. ⊙ 4.15: nur Kiel: Kammerorchester. Mendelssohn: Hochzeitsmarsch. — Lortzing: Ouv. Der Waffenschmied. — Verdi: Fant. La Traviata. — Strauß: Aquarellen. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Schott: Carl Hauptmann. ⊙ 5.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Buntes Allerlei. ⊙ 6.05: Hannover, ⊙ 6.15: Bremen: Buntes Allerlei. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Charlotte Mühsam-Werther: Die Hausfrau als Verbraucherin und wichtiger Faktor in der Volkswirtschaft. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Horlacher: Die Bedeutung der Landwirtschaft für das deutsche Volk. ⊙ 7.35: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: Ein Wettstreit berühmter und unberühmter Violoncellisten. ⊙ 8: Hamburg (für Hamburg, Hannover, Bremen): Aus der St. Georgskirche. Orgelwerke und Lieder zeitgenössischer Komponisten. Mitw.: Prof. Fischer (Gesang). ⊙ 8: nur Kiel: Hausmusik um 1700. Mitw.: Anne Dibbern (Sopr.), Kammermusiker Lauschmann (Oboe), Schreibage (Violine), Fischer (Fagott). Flügel: Kapellm. Döring. — Anschl.: Konzert.

Nachrichten aus der Provinz

Provinzverwaltung und Gasversorgung

Als Gegenmaßnahme gegen die Gasfernversorgungspläne der westfälischen Steinkohlenindustrie hat der Provinzialausschuß unsrer Provinz beschlossen, die Provinzialstraßen für Gas- und Kabelleitungen künftig nur freizugeben für Gesellschaften, an denen die Provinz beteiligt ist. Aus ähnlichen Erwägungen heraus hat sich die Provinz auch an der Gründung der Gasversorgungs-Akt.-Ges. Mühlhausen i. Th. beteiligt, deren Gründung in Mühlhausen am Freitag vollzogen ist.

Unter Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Hübener ist in Mitteldeutschland die erste

kommunale Gesellschaft für Gasfernversorgung

ins Leben gerufen. Es erklärten ihren Beitritt unter Vorbehalt der Zustimmung der zuständigen Körperschaften: der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, der Elektroverband Südharz, die Kreise Heiligenstadt, Grafschaft Hohenstein und Worbis, ferner die Städte Benneckenstein, Bleicherode, Heiligenstadt, Worbis und Leinefelde. Die Kreise Mühlhausen, Weißensee, Sangerhausen, Nordhausen, Ilfeld und der thüringische Kreis Sondershausen und eine Anzahl von preußischen und thüringischen Städten behielten sich den Eintritt in die Gesellschaft vor. An der Aufbringung des Aktienkapitals beteiligen sich der Provinzialverband, die Stadt Mühlhausen, die genannten Landkreise und die in Frage kommenden Elektrounternehmen.

Im übrigen erhofft die Provinzialverwaltung, daß die Fortschritte der Versorgungstechnik der Braunkohlenindustrie es ermöglichen werden, bei der Gasversorgung der Provinz Sachsen die heimische Braunkohle zu verwenden. Den Kreisen soll ebenfalls nahegelegt werden, ihre Kreisstraßen nur für solche Gesellschaften freizugeben, an denen die öffentlichen Verbände beteiligt sind. Es ist erfreulich, daß von der Provinzialverwaltung den kapitalistischen Bestrebungen der Kohlenbarone rechtzeitig entgegengearbeitet wird. —

Schüleraustausch und Völkerverständigung

Ein parteigenossischer Rektor schreibt uns: „Die republikanischen Parteien sind auf Völkerversöhnung eingestellt, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in unsern Nachbarstaaten. Ständig sind sie bemüht, neue Mittel und Wege dafür zu suchen. Es sei darum noch auf eins dieser Mittel hingewiesen, das allerdings nicht neu ist, das man aber gerade in seinen Auswirkungen nicht unterschätzen sollte.

Vor dem Kriege bestand die Einrichtung des Schüleraustausches zwischen den einzelnen Ländern. Deutsche Jungen und Mädel kamen nach Frankreich und England, um dort ihre Sprachstudien zu treiben. Auch die Kinder der andern Nationen kamen aus demselben Anlaß zu uns. Das war der offene, der bewußte Zweck. Der geistige Horizont der Austauschkinder weitete sich. Neben vielem andern lernten sie das Seelenleben des Volkes kennen, dessen Gäste sie waren. Dadurch wurde ihnen das Verständnis für das fremde Volk erschlossen, das Verständnis, das uns heute so vielfach fehlt. Dieses Verstehen aber ist zur Völkerverständigung nötig. Darum heraus, ihr Freunde der Völkerversöhnung, laßt den Schüleraustausch in weitestem Umfang wieder aufleben."

Diese Anregung unsers Genossen ist beachtenswert. Merkwürdigerweise scheint sie sogar von Kreisen befolgt zu werden, die man eigentlich nicht für völkerverständigungsbereit hält. In dem erzreaktionären Orte Remkersleben, im Kreise Wanzleben, plant der Hauptlehrer Jansen in diesem Sommer mit der ersten Schulklasse eine Reise nach Deutschösterreich. Die Kinder haben schon brieflich Verbindung mit den Kindern eines Dörfchens in den österreichischen Alpen aufgenommen. Für 14 Tage sollen sie dort Gäste sein. Die Kinder sparen wöchentlich 10 Pfennig für dieses den Anschlußgedanken fördernde Unternehmen. So wird uns aus Remkersleben berichtet.

In den Orten mit republikanischer Bevölkerung sollte diesem Beispiel gefolgt werden. —

„Bund gläubiger Gärtner"

In Halle erscheint die „Gärtnerische Rundschau", ein erzreaktionäres Blättchen, das in jeder Nummer die „gute, alte Zeit" preist und tüchtig auf die „Revolutionäre" schimpft. Diese „Rundschau" ist auch das offizielle Organ des „Bundes gläubiger Gärtner". Dieser Bund erläßt in der „Rundschau" folgende Bekanntmachung:

Mit des Herrn Hilfe findet die Gründungsversammlung gläubiger Gärtner (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) am Sonntag den 12. September statt. Selbstverständlich sind uns auch die von Gott geschaffenen Gehilfinnen, unsre lieben Gärtnerfrauen, herzlich willkommen. Der Herr mache recht viele willig.

Kyrieleison! Halleluja! Amen! ergänze man zweckmäßig. Möge der Herr recht viele willig machen! —

Moor-Kultivierung und -Besiedlung

Eine Uebersicht über die Fortschritte der Kultivierung und Besiedlung der domänenfiskalischen Hochmoore sowie über Verkäufe unkultivierter domänenfiskalischer Hochmoore zu Zwecken der Urbarmachung und Besiedlung in der Zeit vom 1. November 1925 bis 1. November 1926 veröffentlicht der „Amtliche Preußische Pressedienst":

Es sind kultiviert im Regierungsbezirk Aurich 461 Hektar, im Bezirk Hannover 30 Hektar, in Lüneburg 55 Hektar, in Stade 83 Hektar und in Schleswig 132 Hektar, insgesamt also 1925/26 761 Hektar.

Ueberhaupt bisher fertig kultiviert sind in Aurich 4032 Hektar, in Hannover 587 Hektar, in Lüneburg 872 Hektar, in Stade 711 Hektar, in Schleswig 2341 Hektar, insgesamt 8543 Hektar.

Von den kultivierten Flächen sind verkauft und davon (in Klammern) besiedelt: in Aurich 1256 (258) Hektar, in Hannover 170 (170), in Lüneburg 224 (224), in Stade 32 (32), in Schleswig 869 (863) Hektar; insgesamt 2551 (1547) Hektar.

Noch zu kultivieren sind im Bezirk Aurich 9478 Hektar, in Hannover 451 Hektar, in Lüneburg 805, in Stade 1691, in Schleswig 1236 Hektar, insgesamt noch 13 661 Hektar.

Im letzten Jahre sind also nur 761 Hektar der staatlichen Hochmoorflächen kultiviert worden und noch 13 661 Hektar sind urbar zu machen. Bleibt das Tempo der Kultivierung das gleiche, dann wird erst in 18 Jahren alles fiskalische Hochmoorland kultiviert sein. Es ist dringend notwendig, daß diese Innenkolonisation schneller durchgeführt wird. Hier ist eine Möglichkeit für umfangreich Arbeitsbeschaffung gegeben; sie muß unbedingt ausgenutzt werden. —

Die Organisation der Unfallversicherung

Unter den verschiedenen Zweigen der sozialen Versicherung hat die Unfallversicherung die eigenartigste Organisation. Die Gliederung ihrer Versicherungsträger baut sich im wesentlichen auf die einzelnen Gewerbezweige auf. Die „Berufsgenossenschaften" sind, wie schon der Name sagt, die Genossenschaften der Unternehmer eines Berufes eben zum Zwecke der Durchführung der Unfallversicherung. Teils sind diese Genossenschaften zentral aufgebaut und erstrecken sich auf das ganze Reich, teils umfassen sie nur ein kleineres Gebiet, vielleicht eine oder mehrere Provinzen oder Regierungsbezirke. Dies hat zu einem großen Wirrwarr und einer recht großen Zersplitterung in der Organisation der Unfallversicherung geführt.

Im Bezirk der Provinz Sachsen und dem Lande Anhalt sind nicht weniger als 48 gewerbliche und 2 landwirtschaftliche, zusammen also 50 verschiedene Berufsgenossenschaften oder selbständige Sektionen solcher vertreten und tätig. Da sind allein fünf verschiedene Berufsgenossenschaften der Metallindustrie neben- und zwischeneinander wirksam, nämlich die Mitteldeutsche Eisen-Berufsgenossenschaft, die Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft mit zwei Sektionen, die Norddeutsche Metall-, eine Schmiede- und eine Feinmechanik-Berufsgenossenschaft. Da gibt es eine Papier- und eine besondere Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft, eine Norddeutsche Textil-, eine besondere Leinen- und eine besondere Seiden-Berufsgenossenschaft, eine Töpferei-, Ziegelei-, Müllerei-, Fleischerei-, Brauerei-, Zucker-, Molkerei- und Brennerei- und Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft, eine Baugewerks- und eine besondere Tiefbau-Berufsgenossenschaft, eine für den Großhandel und eine für den Einzelhandel usw. Etwa die Hälfte der berufsgenossenschaftlichen Verwaltungen Sachsen-Anhalts haben sich zu einer losen Vereinigung mit dem Sitz in Magdeburg zusammengefunden, die andre Hälfte steht noch abseits.

Es kommt nicht selten vor, daß selbst in kleinen Orten und auf Dörfern etwa ein Dutzend verschiedene Berufsgenossenschaften tätig sind. Das bedeutet unnötige Verwaltungsarbeit und Kräftevergeudung. Da hat die „Rationalisierung" noch viel zu tun. Die Unfallversicherung muß ebenfalls nach räumlichen und territorialen Grenzen zusammengefaßt und durchgeführt werden. Der Aufbau unter scharfer Scheidung der Berufszweige ist überholt. Auch die vielen Grenzstreitigkeiten werden dann vermieden.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Die Auszahlung der Unterstützung an die Sozial- und Kleinrentner erfolgt am Dienstag den 18. Januar, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, in der Mädchenschule gegen Vorzeigung des Ausweises. —

Freie Volksbühne. Am Dienstag den 18. Januar Generalversammlung im K. Schulzeschen Lokal, Friedrich-Ebert-Straße. Neue Mitglieder sind willkommen. —

Arbeiterjugend. Am Dienstag Konsumvereinsbesichtigung Rogätzer Straße. Treffpunkt um 5 Uhr an der „Eiche". Besichtigung um ½9 Uhr. —

Arbeiterjugend. Mittwoch den 19. Januar, abends 8 Uhr, Vortrag des Genossen Dr. Köstlin (Magdeburg) über die Erde. Beginn pünktlich 8 Uhr im Versammlungsraum der Schule, Magdeburger Straße. Die Genossinnen und Genossen können ebenfalls daran teilnehmen. —

Polizeiverordnung. Schutt und Asche dürfen bis auf weiteres in der frühern Kiesgrube an der Osterweddinger Chaussee nicht mehr abgeladen werden. —

Fällige Steuern. Alle Steuerpflichtigen, welche die unten aufgeführten Steuerrückstände schulden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in Frage kommenden Beträge sofort an die hiesige Gemeindekasse während der Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags zu zahlen sind. Die Rückstände werden sonst zwangsweise beigetrieben: 1. staatliche Steuer vom Grundvermögen für bebaute Grundstücke für Januar; 2. Hauszinssteuer für Januar; 3. Gemeindezuschlag für staatliche Steuer vom Grundvermögen für Januar, 200 Prozent für bebaute Grundstücke und 300 Prozent für unbebaute Grundstücke. —

Tarthun

Frauen-Parteigruppe. Generalversammlung am Mittwoch in Ilgensteins Lokal. Nach dem geschäftlichen Teil wird Genosse Sulck einen Vortrag halten über „Warum darf in keinem Arbeiterhaushalt die „Volksstimme" fehlen?" —

Unseburg

Sozialistische Frauengruppe. In der Generalversammlung gab die Vorsitzende den Jahresbericht und ermahnte die Genossinnen, noch reger als bisher tätig zu sein, denn es sind noch sehr viele Frauen zu gewinnen. Den Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt erstattete Genossin Wenig. Es konnte eine ganze Anzahl Wöchnerinnen, Kranke und alte Leute bedacht werden. Die zum Weihnachtsfest Bescherten wurden mit warmen Sachen und Lebensmitteln erfreut. Der nächste Wohltätigkeitsabend wurde auf den 5. März festgesetzt. —

Westeregeln

Partei-Generalversammlung am Donnerstag den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal von Franke. Neuwahl des Vorstandes, Stellungnahme zum Unterbezirkstag und andre wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung. —

Der nächste Kursusabend findet nicht am Mittwoch den 19., sondern erst am Mittwoch den 26. Januar statt. —

Stadtkreis Burg

Die „Olaf"-Aufführung ist kein Film, sondern ein Sittendrama, das von ersten Kräften der Berliner Theater gespielt wird. Der Besuch kann deshalb empfohlen werden. —

Generalversammlung der Partei am Dienstag abend 8 Uhr in Schraders Restaurant. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Sozialdemokratischer Verein. Dienstag den 18. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in der Weintraube. Vorstands- und Delegiertenwahl. Besprechung über die Elternbeiratswahl. —

Kreis Jerichow 2

Kabelitz

Zwei Brandstiftungen in 10 Minuten. Abends gegen 9 Uhr wurde in der Scheune des Landwirts Gustav Schulze Feuer bemerkt, das sich schnell ausbreitete und die Vorräte an Heu und Stroh vernichtete. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Zehn Minuten nach Ausbruch dieses Brandes entstand auch in der Scheune des Nachbars August Schulze ein Brand. Dort wurde das Feuer auf dem Maschinenboden entdeckt. Auch hier verbrannten die Vorräte, aber das Vieh konnte ebenfalls in Sicherheit gebracht werden. Die Scheune brannte völlig aus. Als Ursache wird bei beiden Bränden Brandstiftung angenommen. —

Genthin

Stadtverordneten-Sitzung. Die Kommunisten verlangten als stärkste Fraktion den Vorsteherposten. Stadtv. Genosse Rockrohr wies darauf hin, daß die aus verschiedenen Parteien zusammengesetzte sogenannte bürgerliche Arbeitsgemeinschaft nicht auf den 1. Vorsteher Anspruch hat. Der Bürgerblock aber durchbrach den parlamentarischen Brauch und besetzte den Vorsteherposten sowie den gesamten Vorstand. Sozialdemokraten und Kommunisten verließen während der Wahl unter Protest den Saal. Bei der Neuwahl der Deputationen entfielen auf den Wahlvorschlag der Bürgerlichen 16 Stimmen, der Sozialdemokraten 5 und der Kommunisten 7. Die Stadt trat der Abdeckereigenossenschaft Jerichow bei. Miet- und Siedlungsangelegenheiten wurden beraten. —

Kreis Wolmirstedt

Olvenstedt

Die Partei-Generalversammlung war mäßig besucht. Mehr Aktivität muß bei den Parteigenossen herrschen. Der Vorsitzende, Genosse Dürre, gab einen Rückblick auf die Arbeit im verflossenen Jahre. Auch im neuen Jahre muß jeder Genosse tatkräftig mitarbeiten. Wenn auch die Zahl der „Volksstimme"-Leser 400 erreicht hat und die Partei 324 Mitglieder stark ist, so gilt es doch immer wieder eifrig zu agitieren für Partei und Presse. Den Jahreskassenbericht gab Genosse Bertold Dürre. Er verlangte mit Recht mehr Unterstützung bei der Beitragskassierung. Die Vorstandswahl ergab: als 1. Vorsitzenden Stephan Dürre, als 2. Vorsitzenden Wilhelm Busse, als Kassierer Bertold Dürre, als Schriftführer Willi Gruß, als Beisitzer Gustav Täger und Genossin Zierau, als Revisoren Otto Schellhase und Albert Becker. Zum Kreisparteitag nach Barleben wurden Genosse Dürre und Genossin Friese delegiert. In unserm Orte gibt es Kommunisten, die die Arbeiterwohlfahrt als Bettelei bezeichnen. Mögen sich diejenigen einmal bei den Invaliden und Altrentnern befragen, wie diese darüber denken. Durch unsinnige Propaganda zu versuchen, den Hilfsbedürftigen den Kopf zu verkeilen, ist grober Unfug. Man nimmt die Moskauer bei uns nicht mehr ernst, und das ist richtig so. —

Kreis Neuhaldensleben

Der deutschnationale „Stadt- und Landbote" vor Gericht.

So ist es in dieser Republik. Die Deutschnationalen, und vor allem die Zeitungen dieser Richtung, begeifern wohl täglich die Republik, doch die Inserate nehmen sie gern. So eingestellt ist auch der Handschuhfabrikant Fritz Albrecht aus Neuhaldensleben, der dort den „Stadt- und Landboten" herausgibt. Da auch diese Zeitung fast täglich über die Republik und ihre Einrichtungen in wenig vornehmer und sachlicher Art herzog, wurde ihr eines Tages der Untertitel „Amtliches Organ für Stadt und Kreis Neuhaldensleben" entzogen. Aber der Verleger dieses Blattes war nicht zu bewegen, diesen irreführenden Titel wegzulassen. Der Kreis Neuhaldensleben sah sich schließlich genötigt, durch Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag (Magdeburg) eine einstweilige Verfügung gegen den Verleger des Blattes zu beantragen, durch die Herrn Albrecht bei Vermeidung einer fiskalischen Strafe von 1500 Mark für jeden Fall verboten wird, sich „Amtliches Organ für den Kreis Neuhaldensleben" zu nennen.

Die Geschichte kam schließlich zur Verhandlung vor einer Zivilkammer des Landgerichts Magdeburg, wo der Verleger auch gar nicht bestritt, daß er den Untertitel „Amtliches Organ" zu Unrecht führe. Er behauptet aber, daß es keine gesetzliche Handhabe gäbe, ihm das zu untersagen. Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag wies aber darauf hin, daß die Bezeichnung „Amtliches Organ" eine Täuschung des Publikums bedeute und außerdem gegen das Namensrecht des Kreises verstoße, da der Kreis nicht nötig habe, seinen Namen von einem Blatte, mit dem er nichts zu tun hat, mißbrauchen zu lassen. Das Gericht schloß sich den Ausführungen Dr. Hammerschlags an und erließt die beantragte einstweilige Verfügung. Damit wird dem Handschuhfabrikanten Albrecht für die Folgezeit die Täuschung des Publikums untersagt. Das mußte aber erst das Gericht gegen Androhung einer hohen Geldstrafe festlegen. Freiwillig war Herr Albrecht nicht zu bewegen, auf einen Titel zu verzichten, der seiner Zeitung nicht zustand. Echt deutschnational! Wird sich Herr Albrecht noch weiterhin bockbeinig anstellen? —

Neuhaldensleben

Die Schulneulinge, die zu Ostern in die Grundschule kommen, müssen Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Januar, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, in dem Lehrerzimmer der Volks- und Grundschule angemeldet werden. Impfschein und Geburtsurkunde sind vorzulegen. — Für die Mittelschule wird die Anmeldung vom 15. bis 30. Januar, täglich bis 1 Uhr mittags, im Rektor-Zimmer der Mittelschule entgegengenommen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein und letztes Schulzeugnis. —

Altertumsfunde. Bei den Ausschachtungsarbeiten des Kanalbettes sind bereits vorgeschichtliche Funde gemacht. Oestlich der Straße nach Althaldensleben stieß man bei den Baggerarbeiten auf eine Urne, die mit Knochenresten und einigen Bronzebeigaben gefüllt war. Beim Abräumen des Mutterbodens wurden dann noch weitere Funde gemacht, die sich aber so flach unter der Oberfläche befanden, daß sie vom Pflug zerstört sind. Die Funde stammen wahrscheinlich aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Die Funde sind dem hiesigen Museum überwiesen worden. —

Althaldensleben

Der Reichsbund deutscher Mieter hielt seine Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Genosse Perlich gab den Kassen- und Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist von 160 auf 200 gestiegen. Rat und Auskunft wurde 255 Personen erteilt. Prozesse fanden neun statt, und zwar mit Erfolg. Es folgte ein Vortrag über das Mieterschutzgesetz. Dann erfolgte die Vorstandswahl. 1. Vorsitzender Genosse Paul Schmidt, Kassierer und Geschäftsführer Genosse Perlich und Schriftführer Genosse Friedrich Hillmann. Die Mieterzeitung wird obligatorisch eingeführt, wenn sich die Mitglieder zu einer Beitragserhöhung von 5 Pfennig pro Monat verpflichten. Diesem Beschluß wurde zugestimmt. Rat und Hilfe wurden einer ganzen Anzahl von Personen zuteil. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die Mitgliederversammlung war außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende, Musgiller, gab den Geschäftsbericht. 20 neue Mitglieder sind gewonnen worden. Den Kassenbericht erstattete Ernst Riecke. Der Ueberschuß von 324 Mark ist zur Weihnachtsfeier verwendet worden. Kamerad Holtze sprach den Mitwirkenden den Dank aus. In den örtlichen Fürsorgeausschuß wurden die Kameraden Musgiller und Otto Feuerschütz wiedergewählt. An der Ortsgruppenvertreterkonferenz soll der 2. Vorsitzende teilnehmen, falls der 1. Vorsitzende verhindert ist. Kamerad Musgiller gab dann verschiedene neue Bestimmungen bekannt und Kamerad Timme stellte den Antrag auf Abstellung der Mängel an den Rentenauszahlungstagen beim hiesigen Postamt. Der Vorsitzende erwidert, daß bereits Abhilfe beantragt und zugesagt ist. —

Kreis Calbe

„Bis einer auf dem Kirchhof liegt".

Eine Verhandlung, die künstlich einen politischen Beigeschmack bekam, fand vor der Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg statt. Angeklagt waren die Fellhändler Walter und Otto Jänecke aus Förderstedt, weil sie gemeinschaftlich — wie es in der Anklage heißt — mittels eines gefährlichen Werkzeuges die Fellhändler Paul und Karl Korittke aus Förderstedt, mißhandelt haben sollen. Die beiden Jäneckes und die beiden Korittkes leben seit einiger Zeit in bitterer Feindschaft. In der Verhandlung traten eine Reihe von Zeugen auf, die bekunden, daß Schuld an diesem gespannten Verhältnis die Korittkes tragen sollen, die sich mehrfach geäußert hatten: „Den Jäneckes schneiden wir die Adern durch. Der Streit wird ausgefochten, bis einer auf dem Kirchhof liegt!"

Eines Tages kam es zwischen diesen beiden feindlichen Parteien auf dem Wege zwischen Eickendorf und Förderstedt

zu dem längst vorausgesehenen Zusammenstoß. Ehe es so weit war, hatten sich die beiden Korittkes versichert, ob sie auch genügend bewaffnet waren. Es wurde bekundet, daß der Vater Korittkes seinen Sohn gefragt hatte: „Hast Du auch Dein Messer mit?“ Als der Sohn das bejahte, antwortete der Vater: „Na, denn man los, feste drauf!“ Es kam zu einem Streite, wobei aber die Korittkes den kürzeren zogen. Der Vater Korittke erhielt einen Stein an den Kopf geworfen, so daß er noch jetzt mit verbundenem Kopf umherlaufen muß, während der eine der Jäneckes durch einen Messerstich leicht verletzt wurde.

Obwohl die beiden Angeklagten bereits vor dem Schöffengericht in Schönebeck bekundet hatten, daß sie angegriffen worden seien und lediglich aus Notwehr gehandelt hätten, wurden sie zu je 100 Mark Geldstrafe verknackt. Dagegen legten die Verurteilten Berufung ein, so daß sich die Strafkammer des Landgerichts Magdeburg noch mit der Schlägerei auf der Landstraße zu beschäftigen hatte. Auch vor der Berufungskammer erklärten die Angeklagten, daß sie in Notwehr gehandelt hätten. Mit Korittkes wollen sie schon seit längerer Zeit in Streit leben. Diese Situation nützte Korittke gleich aus, indem er erklärte, daß diese Feindschaft nur deshalb bestünde, weil er stets Schwarzweißrotflagge, während die Jäneckes Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei seien. Die Aussage war deutlich genug darauf angelegt, damit für sich bei Gericht Stimmung zu machen.

Er fand auch noch in dem Zeugen Rettich, einem Landarbeiter aus Förderstedt, eine Hilfe, der seine Aussage damit begann: „Zuerst seien die beiden Korittkes gekommen und dann die beiden Genossen!“ Auf die Frage des Verteidigers Doktor Hammerschlag, was die Erklärung „dann kamen die beiden Genossen“ denn eigentlich besagen sollte, tat Rettich zunächst so, als hätte er noch nie in seinem Leben etwas von der Sozialdemokratischen Partei gehört. Schließlich meinte er aber — als auch der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bewersdorf, diese Erklärung aufgriff — er hätte sich nichts dabei gedacht, das sei ein üblicher Ausdruck auf dem Lande. Selbst Herr Bewersdorf schüttelte ungläubig den Kopf. Im Gegensatz zu all den andern Zeugen will aber Rettich gesehen haben, daß Otto Jänecke den Vater Korittke zuerst mit der Peitsche geschlagen habe.

Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag wies in seiner Verteidigungsrede darauf hin, daß dieser Strafprozeß ebensowenig mit Politik, wie mit Astronomie etwas zu tun habe. Wenn Korittke und auch Rettich politische Gegensätze in den Prozeß hineinzögen, so geschehe das wahrheitswidrig. Die Feindschaft der beiden Parteien sei nur in nachbarlichen Streitigkeiten und in der gegenseitigen Konkurrenz zu suchen. Ein trauriges Zeichen der Zeit sei aber, daß die Zeugen Korittke und Rettich dadurch offensichtlich Stimmung für sich zu machen versuchten, daß sie sich als rechtsstehend zu erkennen gaben, während sie besonders betonten, daß die Angeklagten der Sozialdemokratischen Partei angehörten. Es sei offensichtlich, daß diese Angaben lediglich bezwecken sollten, die Sympathie des Gerichts für die Partei Korittke zu erwerben. Im übrigen hielt der Verteidiger in keiner Weise den Beweis für geglückt, daß Jäneckes die Angreifer gewesen seien. Er beantragt deshalb Freisprechung. Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Freisprechung des Angeklagten Otto Jänecke und ermäßigte bei Walter Jänecke die Geldstrafe auf 50 Mark. —

Frohse

Das Einheitsfrontgefasel der kommunistischen „Tribüne“ treibt eigenartige Blüten. Uns ist es ja schon längst bekannt, daß sich die „Einheitsfront“ dieser Gesellschaft nach rechts auswirkt. Daß man hierzu Vertrauensleute in Kriegervereinen und sonstige kaisertreue Helden findet, sobald es gegen sozialdemokratische „Bonzen“ geht, haben wir noch nie bezweifelt. Hier ist festgestellt, daß der Schmierfink im Kommunistenblättchen von einem gewissen Teuloff aus Frohse seinen Stoff bezieht. Dieser Herr Teuloff aus Frohse, ein vielgelahrter Kaufmann, beabsichtigte, auf dem Rathaus angestellt zu werden, wurde aber nicht eingestellt, weil seine Qualitäten nicht ausreichten, um einer derartigen Stellung vorstehen zu können. Um sich aber doch von Zeit zu Zeit bemerkbar zu machen, verband er sich mit einem gewissen Günther aus Schönebeck, um Gift und Galle im Kommunistenblättchen abzusetzen. Die neue Latrinenparole ist: Burmann und Körige haben 1000 bzw. 600 Rm. von dem früheren Bürgermeister erhalten, anläßlich ihrer Hochzeit. Die Herren Teuloff und Günther würd ensicherlich nicht böse sein, wenn ihnen jemand 1000 Rm. schenken würde. Aber wir können den beiden Freunden, damit sie ruhig schlafen können, mitteilen, daß die Gemeinde für solche Zwecke keine Mittel übrig hat, sondern vielmehr ihre Kraft auf die Unterstützung sozial Hilfsbedürftiger verwendet, um der größten Not zu steuern. Das erachtet die Frohser Behörde als ihre erste Aufgabe, sie hat wirklich keine Zeit mit Leuten wie Teuloff und Kompanie öffentlich herumzustreiten. Wir möchten aber doch einmal bei der zuständigen Behörde anfragen, ob Herr Teuloff bei seiner Arbeitslosenunterstützung auch angegeben hat, daß er aus der Verwaltung der Kirchenkasse in Frohse ein ganz ansehnliches Einkommen bezieht.

Bad Salzelmen

Erfolgreiche Parteiarbeit. Die Generalversammlung war gut besucht. Genosse Michaelis gedachte ehrend des verstorbenen Genossen Gustav Kuhne. Der Jahresbericht weist nach, daß durch tatkräftige Agitation eine ansehnliche Zahl von Anhängern gewonnen wurde. Hoffentlich werden die nächsten Kommunalwahlen der bürgerlichen Mehrheit endgültig den Garaus machen. Besondere Anerkennung gebührt dem Reichsbanner für seine tatkräftige Mitarbeit. Die noch junge Arbeiterwohlfahrt hat ebenfalls schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die zahlreichen Unterhaltungsabende, sowie ganz besonders die sehr gut ausgestaltete Weihnachtsfeier haben den Frauen alle Ehre gemacht. Auch im Stadtparlament haben unsre Genossen nach bestem Können ihre Schuldigkeit getan. Die hier geleistete Arbeit wird aber von sehr vielen nicht recht gewürdigt, denn mit den Stadtverordneten-Sitzungen ist die Arbeit ja noch lange nicht abgetan. Zahllos sind die Kommissions-Sitzungen, in denen die Hauptarbeit geleistet wird. Unsre Fraktion nahm teil an 13 Stadtverordneten-Sitzungen, in denen 182 Vorlagen beraten wurden, und unsre Magistratsmitglieder besuchten 34 Magistratssitzungen, in denen 262 Vorlagen erledigt wurden, und besonders erwähnenswert ist, daß diese Vorlagen in ihrer Mehrzahl in unserm Sinne ihre Erledigung fanden. Die Stellung unsrer Genossen zur Gewerbesteuer fand volle Anerkennung und Billigung. Die Aufregung der Gewerbetreibenden ist ganz unverständlich. Geschäftsleute sollten eigentlich über die wirtschaftspolitische Fragen mehr nachdenken und nicht mit fliegenden Fahnen gewissenlosen Hetzern nachlaufen. Die Gewerbesteuer ist keine gerechte Steuer, das wissen wir auch, und sie birgt ohne Zweifel Härten in sich, aber der Bürgermeister hat noch nicht gezeigt, wie denn ohne diese Steuer in der Stadtverwaltung auszukommen ist. Wenn ändernde Vorschläge zu machen sind, so haben die Bürgerlichen ja jetzt dazu die beste Gelegenheit. Der Magistrat wird den Stadtverordneten mit einer Vorlage kommen, in der er 71 000 Mark für den Etat nachfordert. Trotz dieser sehr hohen Nachforderung sind aber noch immer keine Mittel für einen großzügigen Straßenbau und für die Kanalisation vorhanden. Das ist der sichtbare „Erfolg“ bürgerlicher Kommunalpolitik. Mit Hetzreden kann man bestenfalls eine Rolle im Bürgerverein, aber richtiger gesagt im „Keglerverein“, in der „Wirtschaftspartei“ spielen, aber keine praktische Politik machen.

Im letzten Jahre wurde unser Ort in Bad Salzelmen umbenannt, nun hat die Bevölkerung unsers Ortes von den Segnungen des Bades noch weniger gehabt, als bisher. Vielleicht wird hier auch noch mal Wandel geschaffen werden. Augenblicklich will man das Bad in die Höhe bringen, indem alle möglichen und unmöglichen Wege für die Salzelmener Bevölkerung gesperrt werden. Wenn die Wahl kommen, dann wird man die Sache wohl anderweitig beurteilen. Eine Aussprache über den Jahresbericht wurde nicht gewünscht. Die Parteimitglieder sind mit der Arbeit des Vorstandes und der Fraktion zufrieden. Dann kam man zur Vorstandswahl. Genosse Michaelis legte sein Amt als 1. Vorsitzender, das er 9 Jahre innegehabt hat, wegen Arbeitsüberlastung nieder. Aus der Wahl gingen einstimmig hervor als 1. Vorsitzender Genosse Hermann Bischoff, als 2. Vorsitzender Genosse August Focke, als Schriftführer Genosse Herbert Lubranschik. Zum Delegierten zur Kreiskonferenz in Calbe wurde Genosse Hermann Bischoff gewählt.

Genosse Bischoff verwahrte sich gegen Angriffe des Kommunisten Lauke gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten, nämlich daß sie nicht im Interesse der Erwerbslosen bei der Bewilligung von Weihnachtsgeldern gehandelt hätten. Neuerdings scheinen sich die Kommunisten, soweit wir überhaupt welche in unserm Orte haben, die Erwerbslosenversammlungen im „Brauhof“ dazu ausgesucht zu haben, ihre Verleumdungen an den Mann zu bringen. Tatsache ist, daß, wenn es nach den Anträgen des Kommunisten Luke gegangen wäre, die Erwerbslosen nicht einen Pfennig bekommen hätten, da der Inhalt der Anträge gegen die Reichsgesetze verstieß. Erst durch den Antrag unsrer Genossen wurden zu Weihnachten alle Hilfsbedürftigen mit Geld und Naturalien bedacht. Daß Lauke die Gesetze nicht kennt, nehmen wir ihm weiter nicht übel. Lauke sagt nicht „Wissen ist Macht“, sondern „Unwissenheit und Verleumden ist Trumpf“. Die Kommunisten sollten an Stelle des Sowjetsterns das Mecklenburger Wappen als Abzeichen tragen.

Die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt nahm einen sehr breiten Raum in der Aussprache ein. Leider wurde sie nicht immer ganz sachlich geführt. Das ist im Interesse der Sache sehr bedauerlich. Es ist unbedingt notwendig, daß sich die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt organisch den Organisationen anpaßt. Es ist daher nur zu begrüßen, daß die Zusammenfassung der Vereine in ein „Kartell sozialer Verbände“ erfolgen soll. Die Vorarbeiten sind von der Arbeitsgemeinschaft republikanischer Vereine bereits begonnen worden. Darüber hinaus muß sich aber die Arbeiterwohlfahrt alle Hilfskräfte sichern, die sich ihr zur Mitarbeit anbieten oder die bereits in der Wohlfahrtspflege ersprießliches zum Wohle der Arbeiterschaft geleistet haben. Dazu gehören vor allem auch die Männer. Es ist notwendig, daß sich die Genossen mehr als bisher der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stellen. Jeder der aktiv mitarbeiten will, ist da immer willkommen.

Ueber die Verstaatlichung der Polizei wurde befriedigende Auskunft gegeben. Die Angelegenheit wurde von den Instanzen bis jetzt vertraulich geführt und befindet sich noch immer im Verhandlungsstadium. Zum Schlusse wurde noch die 700-Jahrfeier besprochen. Es wurde beschlossen, durch unsre Genossen in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat eine Anfrage zu richten, in welcher Art sich die bereits gewählten Kommissionen, soweit es sich um Nichtstadtverordnete handelt, zusammensetzen. Es verlautet, daß in diesen Kommissionen mal wieder die Bürgervereinsleute „den Laden schmeißen“ wollen. Wenn der Bürgermeister auf die Mitarbeit aller Bevölkerungskreise wert legt, — so heißt es doch wohl —, dann ist der jetzige Zustand unhaltbar. Die Arbeitsgemeinschaft republikanischer Vereine hat einstimmig beschlossen, sich an den Vorbereitungen der Feier zu beteiligen, wenn dazu eine Einladung an den Arbeitsausschuß ergeht. Wenn diese Einladung aber erst erfolgt, nachdem das ganze Programm fertig, und wenn man unsre Vertreter vor fertige Tatsachen stellen will, dann möge man sich jede Liebesmüh um eine Beteiligung der Arbeiterschaft an der Feier sparen.

Genosse Bischoff schloß die Versammlung mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter für die von ihnen im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und forderte alle Genossinnen und Genossen auf, sich auch in diesem Jahre der Organisation in sachlicher Arbeit für die Ziele der Partei im Interesse der arbeitenden Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. —

Schönebeck

Aus dem Stadtparlament.

Die erste Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre verlief äußerst erregt und stürmisch. Unsre Fraktion verließ bei der Vorstandswahl unter Protest den Sitzungssaal. Die Veranlassung dazu gab die Wahl des ersten Vorstehers. Unsre Genossen hielten den Genossen Hellge, der allein vorgeschlagen war und 14 Stimmen erhielt, als gewählt. Der bisherige Vorsteher Jähling, welcher nicht in Vorschlag gebracht war, erhielt 15 Stimmen und betrachtete sich als gewählt. Die Genossen Hellge und Hartung bezeichneten dies als Kommödienspiel. Selbst die bürgerliche „Schönebecker Zeitung“ sagt in ihrem Bericht kritisch, daß „von den Bürgerlichen sonderbarerweise kein Vorschlag erfolgte. Ob das taktisch richtig war, muß sehr bezweifelt werden“. Als der Antrag des Genossen Hartung, die Sitzung auf eine Viertelstunde zu vertagen, gegen allen parlamentarischen Brauch abgelehnt wurde, verließen unsre Genossen die Sitzung. Als die Vorstandswahlen erledigt waren, nahmen unsre Genossen an der Verhandlung wieder teil und Genosse Hartung erklärte im Auftrag der Fraktion, daß sie den nach ihrer Ansicht unrechtmäßig eingesetzten Vorsteher Jähling im laufenden Jahre nicht als gewählten Vorsteher betrachten könne.

Die Einführung des Stellmachermeisters Obenauf und des Direktors Wenkel von der bürgerlichen Liste als Stadtverordnete wurde vorgenommen. Die Vorstandswahl machten die Bürgerlichen allein und wählten Jähling zum 1. Vorsteher, Köhler zum 2. Vorsteher. Rollborn zum Schriftführer. Die Kommissionsbesetzung blieb wie im Vorjahr. Die neueingetretenen Stadtverordneten kommen in die Aemter ihrer Vorgänger. Die Wahl eines Schiedsmanns für den 3. Bezirk fiel auf den bisherigen Schiedsmann Lehmann. Die Bewilligung der anteiligen Mittel der Stadt zur Krisenfürsorge in Höhe von 10 000 Mark für Dezember bis März erfolgt, nachdem Genosse Hartung in längern Ausführungen auf die Härtebestimmungen eingegangen ist und empfohlen hatte, noch 5000 Mark bereitzustellen, um einen Ausgleich bei denen zu schaffen, die unter den Härteparagraphen schlecht abschneiden. Genosse Hartung verlas auch einen Beschwerdebrief von Arbeitslosen, die sich an unsre Fraktion gewandt haben, und beanstanden, nicht die richtigen Beihilfen des Kreises und der Stadt erhalten zu haben. Diese Angelegenheit wurde zur Prüfung dem Stadtrat Ebermann überwiesen. Weiter wurde noch die Abschaffung der Gutscheine und dafür die Einführung der Barzahlung verlangt.

Die Herabsetzung des Gemeindezuschlags zur Gewerbesteuer für 1925 von 1000 Prozent auf 750 Prozent wurde einstimmig beschlossen. Die anteiligen Kosten der Stadt für die Erhöhung des Sommerdeiches zur Beseitigung der Ueberflutung der Wiesen und Aecker wurden übernommen. Der Damm soll von Schönebeck bis Glinde auf 5,50 Mark erhöht werden. Der Aufnahme einer Millionenanleihe zur Arbeitsbeschaffung wurde nach eingehender Begründung durch Stadtrat Jährlich einmütig zugestimmt. Die vom Magistrat vorgeschlagenen Arbeiten wurden durchgesprochen. Wir haben bereits über das Arbeitsprogramm eingehend berichtet. Bei der Aussprache machte sich Stadtv. Karnbach lächerlich, indem er für die Abschaffung der Arbeitsämter sprach. Er mußte sich aber von den Genossen Hellge und Hartung über die Notwendigkeit ihres Bestehens belehren lassen. Stadtrat Genosse Kasten sagte dem Karnbach, daß er mit seinen rückständigen Ansichten in die heutige Zeit nicht mehr hineinpasse. Es sei höchste Zeit, daß er sich umstelle.

Der Erste Bürgermeister erstattete dann Bericht über die Verstaatlichung der hiesigen Polizei. Die Wiedereinrichtung der blauen Polizei würde 83 000 Mark kosten. Durch die Verstaatlichung hat die Gemeinde eine Ersparnis von etwa 50 000 Mark. Die grüne Polizei sei gut durchorganisiert und der Apparat wird nie veralten. Die Verdienste der grünen Polizei in Schönebeck müssen anerkannt werden. Die Kommunisten verdammten die grüne Polizei in Grund und Boden. Stadtrat Genosse Kasten nahm die Polizei gegen die Kommunisten in Schutz. Eine ganze Anzahl von Anfragen wurden dann behandelt. U. a. verlangte Hartung (Soz.) Auskunft über die Pflasterung des Privatweges in Elbenau auf Kosten der Stadt durch den Stadtrat Watermann. Der jetzige Baudezernent, Genosse Buß, erklärte, amtlich sei festgestellt, daß Watermann 58 Meter Privatweg auf Kosten der Stadt für 1800 Mark eigenmächtig herstellen ließ. Genosse Hartung verlangte, daß Watermann die Kosten zurückerstattet. Der Zustand des Hauses Friedrichstraße 19, Eigentümer Metallindustrie, ist skandalös. Wegen Beseitigung dieses Schandflecks auf der Friedrichstraße soll der Magistrat mit Zwangsmaßnahmen gegen die Firma vorgehen. —

Generalversammlung der Partei am Dienstag abend 8 Uhr im „Stadtpark“ (gelber Saal). Vortrag des Genossen Crummenerl, Abrechnung usw. —

Freie Sänger. Am Dienstag Singestunde. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden am Donnerstag nachmittag 2 Uhr im „Wiener Restaurant“ (Wilh. Fritze, Königstraße) Versammlung. —

Staßfurt

Freie Schulgesellschaft. Die Mitglieder und Freunde der Freien Schulgesellschaft treffen sich zu einer wichtigen Besprechung morgen (Dienstag) abend 8 Uhr im Jugendheim, „Löwen“. —

Stadtkreis Aschersleben

Der Zentralverband der Angestellten hielt seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Zunächst wurde vom Vorsitzenden, Genossen Oesterreich, ein kurzer Jahresbericht erstattet. Dann wurde der Vorstand neugewählt. Er bleibt in der bisherigen Zusammensetzung. Hierauf hielt Kollege Rüstig aus Magdeburg einen Vortrag über „Wirtschaftsbilanz vom Jahre 1926“. Er schilderte besonders die Bildung der Konzerne und Truste und die „Rationalisierung“ der Industrie. Es soll nächstens wieder ein Lichtbildervortrag stattfinden. —

Ein Prozeß um die Biersteuerordnung hat jetzt eine Erledigung dahin gefunden, daß die hier im Jahre 1918 eingeführte und im März 1924 geänderte Biersteuerordnung ungültig sei, weil erstere nicht die Genehmigung des Bezirksausschusses und die Abändrung nicht diejenige der Landesregierung gefunden habe. Allerdings sei nach einem Erlaß vom 5. Juni 1918 betr. Ausführung des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung die „Zustimmung“ zu derartigen Steuerverordnungen nicht mehr nötig gewesen; die „Genehmigung“ (das ist natürlich ganz was andres) der ersten Ordnung vom Jahre 1918 durch den Bezirksausschuß hätte aber trotzdem herbeigeführt werden müssen. — Es ist doch gut, daß wir noch Juristen haben, die peinlichst darüber wachen, daß wiederholt einstimmig gefaßte Beschlüsse der städtischen Körperschaften keine Gültigkeit haben, wenn nicht die gewissenhafteste „Genehmigung“ vorliegt. —

Die städtische Kiesgrube mußte bislang unterhalten werden, weil nach einem alten „Separationsrezeß“ die Stadt die Verpflichtung hat, die Versorgung der Allgemeinheit mit Kies und Sand sicherzustellen. Mit der Grube kann es aber nicht so weitergehen. Der Kies ist zu schwer zu gewinnen und läßt auch in seiner Güte zu wünschen übrig. Es ist deshalb mit der Firma Weber in Sandersleben ein Vertrag auf Lieferung von Kies und Sand auf 20 Jahre abgeschlossen worden. Damit verschwindet der besondere Haushaltplan der Kiesgrube, wofür 1500 Mk. als Betriebskapital in den allgemeinen Teil des Haushaltplans eingestellt werden. Der vermittelte Sand muß ntürlich bezahlt werden. —

Die Allgemeine Ortskrankenkasse leidet auch unter den wirtschaftlichen Nöten. Die Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen, und zwar allein von 7843 am 1. November 1926 auf 7590 am 1. Januar 1927. Am erheblichsten verminderte sich in dieser Zeit die Zahl der männlichen Mitglieder, und zwar von 5278 auf 5104. Die Zahl der weiblichen nahm nur von 2565 auf 2436 ab. Erwerbsunfähig waren Ende des Jahres 174 männliche und 66 weibliche, zusammen 240 Mitglieder. Das sind 3,16 v. H. aller Mitglieder. Die Kasse hat ansehnliche Leistungen, gewährt sie doch das Krankengeld in Höhe von Zweidritteln des Grundlohnes und hat sie doch auch nur einen Karenztag für den Beginn des Krankengeldbezugs. Der Beitrag ist auf 6½ v. H. des Grundlohnes ermäßigt worden. Der höchste Grundlohn ist 7,20 Mark. Augenblicklich besitzt die Kasse zwei fest angestellte Kassenärzte, und zwar einen für das Diagnostische Institut und einen für die Zahnklinik. —

Kreis Quedlinburg

Preußisch-Börnecke

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Generalversammlung war befriedigend besucht. Kollege Ulrich gab den Bericht von der Gautagung. Der Ortgruppenvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Schriftführer wurde Kollege Braune. Kollege Richmann gab den Kassenbericht. Es ist sehr sparsam gearbeitet worden. Die soziale Fürsorge wurde eingehend besprochen. Es ist noch viel Arbeit und fester Zusammenschluß nötig, um den Arbeitsveteranen das zu geben, was sie nötig haben. Es sollten sich alle diejenigen, die der Organisation noch fernstehen, endlich organisierren und dem Zentralverband beitreten. —

Aus der Altmark

Warnung vor polnischem Gelde.

Bei der Annahme von Silbergeld muß man genau aufpassen. In der Altmark ist durch die polnischen Landarbeiter polnisches Geld (Zloty) im Uulauf. Das 2-Zloty-Stück ähnelt sehr unserm Zweimarkstück, hat aber nur einen Wert von 70 Pf. Man lasse also die notwendige Vorsicht und Sorgfalt walten, um sich vor Schaden zu bewahren. —

Gardelegen

Sozialdemokratische Partei. Morgen (Dienstag) abend 8½ Uhr Vorstandssitzung beim Genossen Müller. —

Osterburg

Aus dem Stadtparlament.

Zur Stadtverordneten-Sitzung war der Zuhörerraum überfüllt, so daß eine ganze Anzahl Leute keinen Einlaß fanden. In dem Jahresrückblick erwähnte der Vorsteher die Kanalisierung des Stadtgrabens, den Bau des Vierfamilienhauses und der beiden Sparbauten, den Erwerb und Ausbau des Amtsgerichtsgebäudes, den Erwerb zweier Grundstücke, den Bau der Wiesebrücken und das projektierte Wasserwerk.

Zum Vorsteher wurden vorgeschlagen der bisherige Vorsteher Feldmann und Stadtverordneter Schwarzlose. Feldmann erhielt 9, Schwarzlose 7 Stimmen. Als Stellvertreter wurden Neumann und Hintze vorgeschlagen. Es erhielten Neumann, der bisherige Vorsteher, 8; Hintze 7 und Rungwerth 1 Stimme; die Stichwahl ergab 8 : 8. Das Los entschied für Neumann. Als stellvertretender Schriftführer wurde Stadtverordneter Schwarzlose mit 9 Stimmen gewählt. In den Vorstand der Fortbildungsschule wurde Tischlermeister Winkelmann gewählt, auf Einspruch des Stadtverordneten Klein wird aber diese Wahl für ungültig erklärt und der Ersatzmann Fr. Bartels für den ausgeschiedenen Baumternehmer Seefeld delegiert.

Die Versammlung stimmte der Verlegung der Provinzialbehörden von Merseburg nach Magdeburg zu und schloß sich dem Protest des Provinzialstädtetags gegen die Erhöhung der Landesschulkassenbeiträge innerhalb des Etatsjahrs an. Die Gewerbesteuerzuschläge wurden für 1926 von 550 Prozent auf 400 Prozent ermäßigt. An Stelle der beschlossenen Anleihe von 150 000 Mark erhält die Stadt nur 140 000 Mark von der Girozentrale.

weil der Bezirksausschuß 5000 Mark für den Kraftverkehrswagen und 5000 Mark für das Kriegerdenkmal gestrichen hat.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Ratsherrn Techow wurde Kaufmann Ludwig Bode gewählt. Stadtrat Klein kritisierte, daß die Feldstraße noch immer keine Laternen erhalten habe und noch nicht in ordnungsmäßigen Zustand gebracht ist. —

Oebisfelde

Schweinegeburt geht vor Menschentod. Kürzlich entstand eine peinliche Situation bei einer Beerdigung. Die Leidtragenden hatten sich im Trauerhaus versammelt, der Pastor hatte die Trauerpredigt beendet und das Geläut der Glocken hatte eingesetzt, aber der Leichenwagen war noch nicht zur Stelle. Man wartete und wartete, aber von dem Leichenwagen war nichts zu sehen. Schließlich ließ man das Läuten unterbrechen, ging zu dem Leichenfuhrmann und stellte fest, daß dieser die Beerdigung bei der durch Familienzuwachs in seinem Schweinestall entstandenen Aufregung vergessen hatte. Mit halbstündiger Verspätung konnte dann die Beerdigung vorgenommen werden. —

Die Parteibewegung scheint in der letzten Zeit in unserm Ort endlich wieder im Aufstieg begriffen zu sein. Das hat die im Dezember abgehaltene Werbeversammlung und noch mehr die letzte Mitgliederversammlung bewiesen. Wir haben erfreulicherweise in kurzer Zeit 19 neue Mitglieder gewonnen. Das sollte für alle ein neuer Ansporn sein, für Partei und „Volksstimme" mit noch erhöhtem Eifer zu werben. Es sind 14 neue Abonnenten für die „Volksstimme" gewonnen worden. Wenn sich die alten Mitglieder mehr für unsre Bewegung interessieren würden, dann könnten sich diese Zahlen noch verdoppeln. Es gilt, vieles nachzuholen, und es ist noch viel zu erreichen, wenn nur der gute Wille da ist. Viel Parteiarbeit ist in Oebisfelde noch zu leisten. Also frisch ans Werk. In der Versammlung waren sämtliche Mitglieder und auch mehrere Frauen erschienen. Genosse Müller wurde als 1. Vorsitzender, Genosse Gehrke als 2. Vorsitzender, Genosse Tesche als Kassierer und Genosse Lang als Schriftführer gewählt. Beisitzer wurden Genossin Nimtz und Schneider. Parteisekretär Genosse Müller hielt einen Vortrag über die politische Lage. Die sehr gut besuchte Versammlung verlief zufriedenstellend. Zur nächsten Mitgliederversammlung soll eine Genossin ein Referat halten. Gerade bei den Frauen muß jetzt agitiert werden. Darum eifrig an die Arbeit, Genossen. —

Arbeiter-Schach. Einige Mitglieder haben es gewagt, einen Arbeiter-Schachklub zu gründen. Einige Mitglieder haben es gewagt, einen Arbeiterschachklub zu gründen. Es sind schon zwölf Mitglieder beigetreten. Wir wünschen den Genossen Erfolg und hoffen, daß sich noch mehr Anhänger des edeln Schachspiels finden mögen. Spielabend jeden Donnerstag in Buchmüllers Gasthof (beim Amtsgericht.) —

Salzwedel

Generalversammlung der Partei. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren alle Plätze besetzt. Genosse Garz ließ seinen Neujahrsgruß ausklingen in den Wunsch, im neuen Jahre fest und treu zusammenzustehen. Die Abrechnung der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt wurde verlesen. Die Ortsgruppe hat 2000 Lose verkauft. Beim Geschäftsbericht gedachte Genosse Garz ehrend der verstorbenen Genossen Schütze und Crispin. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) sprach über Parteiangelegenheiten und wies auf die Notwendigkeit hin, alles Kleinliche beiseitezustellen und nur das große Ziel vor Augen zu haben. Die Regierungskrise gibt allen Anlaß dazu. Genosse Garz gab einen Bericht über die Unterbezirksvorstandssitzung. In den Ortsvereinsvorstand wurden folgende Genossen gewählt: 1. Vorsitzender Garz, 2. Vorsitzender Max Schröder, 1. Kassierer Mertens, 2. Kassierer Niederlage, 1. Schriftführer Schütt, 2. Schriftführer Berger, Beisitzer Zobel, Pohland und Genossin Krahe, Revisoren Budde, Scheibner und Mußfeld. Als Delegierte zum Arbeitersportkartell wurden die Genossen Garz und Gottwald bestimmt. Zum Unterbezirkstag in Oebisfelde wurde Genosse Zobel delegiert. Da vom Unterbezirksvorstand der Wunsch ausgesprochen war, von der Ortsgruppe Salzwedel zwei Mitglieder anwesend zu sehen, wurden Genosse Garz und Genossin Krösch in Vorschlag gebracht. Als Delegierter zum Bezirkstag in Magdeburg wurde Genosse Garz gewählt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten geregelt waren, konnte der Vorsitzende, Genosse Garz, die wohlgelungene Generalversammlung schließen. Nun, auf zur frischen Arbeit! —

Ei ei, Front Heil! Das völkische „Salzwedeler Wochenblatt" enthält in dem Bericht über die Monatsversammlung des „Königin-Luisen-Bundes" Dinge, die zu allerhand Mutmaßungen Anlaß geben können. Die Vorsitzende des Luisenbundes, die Frau des Stahlhelmhäuptlings Feige (der Mann sollte als Frontsoldat schleunigst seinen Namen ändern lassen) berichtete, nachdem sie freudig mitgeteilt hatte, daß die Fürstin Bismarck-Schönhausen Ehrenmitglied des Königin-Luisen-Bundes geworden sei, daß in Arendsee in der Altmark „ein Stahlhelmerholungsheim gebaut wird, in dem auch die Kameradinnen vom Königin-Luisen-Bund eine Erholungsstätte finden sollen." Das sind sicherlich für die Stahlhelmer angenehme Aussichten. Soll etwa dadurch dem absterbenden Stahlhelm neue Lebenskraft eingeimpft werden? —

Lückstedt

Er hat die Maul- und Klauenseuche. Nach dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh, wollte ein Altenteiler glauben, daß auch er von der Seuche befallen sei. Er ließ den Arzt kommen, der dann große Mühe hatte, den alten Mann zu belehren, daß eine Uebertragung ausgeschlossen sei, daß sein Reißen vielmehr auf Erkältung zurückzuführen und ein netter Rheumatismus aber keine Maul- und Klauenseuche sei. —

Kalvörde

Ein Riesenschwein. Bei einem Landwirt wurde ein Schwein geschlachtet, das ein Gewicht von annähernd 7 Zentner hatte; ein Hinterschinken wog 65 Pfund. Schlachter und Fleischbeschauer erklärten, ein solches „Ungeheuer" bisher noch nicht „in Behandlung" gehabt zu haben. Das muß ein schönes Schlachtefest gewesen sein. —

Eine Sauschlacht. Auf der Schweineheide vor Parleib hat ein erbitterter Kampf zwischen zwei Sauen stattgefunden, von denen eine dem Gemeindevorsteher Albrecht und die andre dem Landwirt Werner gehörte. Wütend stürmten beide Tiere aufeinander los und es war dem 70jährigen Schweinehirten nicht möglich, die Borstentiere auseinander zu bringen. Blutüberströmt, mit zerfetzten Ohren und gebrochenen Gliedmaßen lag nach dem Kampfe das Tier des Gemeindevorstehers am Boden. Der Besitzer mußte das Tier sofort schlachten lassen. Der Schlächter stellte fest, daß der Sau im Kampfe drei Beine abgebissen waren. Wer die Kriegskosten bezahlt steht noch nicht fest. Es scheint aber umgekehrt zu kommen, wie sonst nach einem verlornen Kriege. Nicht der Besitzer der im Kampf unterlegenen Sau, sondern der Inhaber der Siegersau soll zahlen. Es wird prozessiert werden und die Leidtragende wird schließlich die Haftpflichtversicherung sein. —

Stadtkreis Stendal

Sozialistische Arbeiterjugend. Ein Jahr schwieriger Organisationsarbeit ist vollendet. Aber noch immer stehen tausende Arbeitsgenossen und -genossinnen der Jugend abseits. Sie nehmen keinen Anteil an dem Kampfe des aufstrebenden Jungproletariats. Willenlos beugen sie sich dem Arbeitgeber zur Ausbeutung. Da ist es nötig, den Hebel anzusetzen, noch mehr Aufklärungsarbeit zu leisten. Das gelobten sich in der Generalversammlung die Jugendgenossen. Ihre Arbeit ist nicht erfolglos gewesen. Gewiß ist unser Einfluß leider immer noch nicht ausschlaggebend, aber es ist doch schon besser geworden. Immer noch werden öffentliche Gelder verwandt für Dinge, die mit Jugendpflege gar nichts zu tun haben. Das muß anders werden. Wir haben beim Ortsausschuß für Jugendpflege bewirkt, daß Lehrgänge für die Jugendvereine veranstaltet werden. Es ist auch gelungen, ein neues Jugendheim zu bekommen. Die Jugend hat auch regen Anteil an den Wahlkämpfen genommen. Jetzt heißt es: „Mit neuer Kraft vorwärts im neuen Jahre für die siegbringende Idee des Sozialismus!" Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Hans Hochmuth, 2. Vorsitzender Fritz Holle, Hauptkassierer Otto Pfeil, Unterkassierer Emil Könnicke, Schriftführer Adolf Arndt, Spielleiter Adolf Arndt und Lotte Rösel, Schrankwart Willi Grützmacher, Schülerleiter Willi Grützmacher und Erna Göthe. Das Programm für die kommende Arbeit legte Genosse Schleener dar. Die Osterwerbung muß vorbereitet werden. Frühlingsfeiern sollen zur Agitation dienen. Zum Bezirksjugendtag müssen die altmärkischen Vereine rüsten. Nur in intensiver Gemeinschaftsarbeit können wir das Ziel unsrer Bewegung, die Jugend geistig und körperlich im Sinne der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, erreichen. Unsre Veranstaltungen sollen uns zu dem Werke Kraft und Stärke geben. Die Partei muß der Jugend in allen Dingen zur Seite stehen. —

Öffentliche Volksbücherei Tangermünde
Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Wem gehören die Sachen? Auf dem hiesigen Fundbureau wurden in letzter Woche als gefunden abgegeben: ein schwarzseidener Kleiderrock, eine silberne Damenarmbanduhr, ein graues Huhn und ein grüngrauer Kinderschal. —

Wegen Meuterei im Gerichtsgefängnis stand in einer Berufungsverhandlung vor der großen Strafkammer der Arbeiter B. aus Salzwedel. Im Sommer 1926 saß er mit mehreren Gefangenen gemeinsam in einer Zelle. Bei einigen reifte der Gedanke, durch einen Gewaltakt die Freiheit wieder zu erlangen. Die Gitter am Fenster mußten zu diesem Zwecke durchgesägt werden. Sie fertigten sich aus einem Messer eine Säge an und begannen ihr Handwerk. An einec Strickleiter, die sie sich aus Material zum Mattenflechten angefertigt hatten, wollten sie sich herablassen. Ein Mitgefangener aber verriet den Plan; es wurde bei einer Durchsuchung die Strickleiter vorgefunden und ein Gitterstab war fast durchgesägt. Der Angeklagte bekam vom Schöffengericht noch 6 Monate Gefängnis aufgebrummt. Er gibt nun in der Berufungsverhandlung an, er sei sich der Tragweite seines Handelns nicht bewußt gewesen, man möge ihm die Tat nicht so hart anrechnen. Das Gericht verblieb jedoch bei dem ersten Urteil, verwarf die Berufung auf Kosten der Angeklagten. —

Landkreis Stendal

Goldbeck

Generalversammlung der Partei. Am 14. d. M. fand unsre Partei-Generalversammlung statt. Sie war gut besucht. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des gesamten alten Vorstandes. Als Delegierter zum Unterbezirkstag in Osterburg wurde Genosse Krüger gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 1. Mai ein Vergnügen zu veranstalten. —

Aus dem Harz

Der falsche Graf. Ebenso wie der falsche Kronprinzensohn, wollte im Sommer v. J. auch der 24jährige Sänger und Pianist Karl Schwierz aus Leipzig gern eine bedeutende Rolle spielen. Also führte er sich als Verbindungsstudent auf, legte sich „vornehme" Namen zu und unternahm ohne das nötige Kleingeld eine Harzreise. Als Graf Vitzthum v. Eckstädt, Freiherr v. Bodenstedt, Dr. v. Linden, auch als Professorssohn fand er bald Leute, die ihm gern aus der Verlegenheit halfen. Das Halberstädter Schöffengericht verurteilte ihn wegen seiner Hochstapeleien zu 6 Monaten Gefängnis. —

Das Flugwesen am Harz.

Das Ende des Flugplatzes, der in den Kriegsjahren von den Flugzeugwerken immer wieder erweitert werden mußte, ist nahe. Nur ein kleines Stück ist vom Exerzierplatz als Flugplatz zurückgeblieben. Ein andrer Teil des Flugplatzes ist seit Jahren wieder an Landwirte verkauft und der Rest dient längst wieder landwirtschaftlichen Zwecken. Nur ein etwa zehn Morgen großes Gelände mit wertvollen Fabrikationsräumen und Maschinenhallen erinnert noch als Ueberbleibsel an das einstige große Werk. Die Berlin-Halberstädter Industriewerke, die Erben des Flugzeugwerks, haben seit Monaten keinerlei Aufträge mehr, so daß die Werkstätten vollkommen brach liegen. Nun wollte die Gesellschaft das Werk und die noch dazu gehörigen Ländereien vom ehemaligen Flugplatz gerichtlich versteigern lassen. Der Termin ist aber vom Amtsgericht aufgehoben worden, da die Stadt Halberstadt, die größere Summen an dem Unternehmen stehen hat, Interesse für den Erwerb dieses Werkes zu haben scheint, um das städtische Elektrizitätswerk zu vergrößern. —

*

Ostharz-Luftverkehrs-Gesellschaft („Oli").

Auf Anregung der Stadt Quedlinburg der Nachbarstadt von Halberstadt, soll zwischen der Stadt Quedlinburg und den Nachbarorten Thale, Suderode, Gernrode eine „Oli", eine Ostharz-Luftverkehrs-Interessengemeinschaft m. b. H. gegründet werden, um den Anschluß an den Flugverkehr und den Bäderdienst, den die Luftverkehrs-A.-G. Niedersachsen in Hannover mit den Harzorten einrichten will, nicht zu verlieren. Der neue Quedlinburger Lufthafen soll nahe der anhaltischen Grenze in Richtung Gernrode, von Quedlinburg 4 Kilometer entfernt, eingerichtet werden und ist mit 80 000 Mark Baukosten veranschlagt. Für die Luftfahrtlinie ist eine jährliche Subvention von 20 000 Mark erforderlich. Zur Aufbringung der Kosten ist in Aussicht genommen, daß die drei Nachbarorte 40 bis 50 Prozent der Baukosten übernehmen bzw. für deren Tilgung und Verzinsung Sorge tragen. —

Ilsenburg

Lebensrettung durch ein Schlachtfest. Eine lustige Gesellschaft befand sich im benachbarten Darlingerode auf dem Heimweg von einem Schlachtfest, bei dem es nach alter Harzer Sitte hoch hergegangen war. Nachts wurde auf der Dorfstraße ein Heidenlärm vollführt. Aber gerade durch diesen polizeiwidrigen Lärm wurden zwei Menschenleben vom Erstickungstod gerettet. In einem Hause am Wege, den die Schlachtfestteilnehmer grölend entlangschwankten, war die Gasleitung schadhaft geworden. Das Gas war schon durch alle Räume des Häuschens gedrungen. Zur rechten Zeit noch erwachte die Besitzerin durch den Lärm und konnte durch schnelle Lüftung den Tod, der sie und ihre Schwester schon in den Armen gehalten hatte, vertreiben. —

Aus Braunschweig

Eisenlager bei Börßum. Der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft wurde unter dem Namen Eisenbergwerk Börßum Bergwerkseigentum in Größe von 1 725 255 Quadratmeter in den preußischen Gemeinden Burgdorf, Schladen und Gielde im Kreise Goslar zur Gewinnung der dort lagernden Eisenerze verliehen. Wenn auch in den nächsten Jahren noch nicht mit einem Abbau der Erze zu rechnen sein wird, so kann doch diese Bergwerksverleihung, wenn der Erzabbau erst begonnen hat, für die angrenzenden Gebiete von Bedeutung werden. —

Der Konkurs der Bauausstellung „Heim und Scholle" in Braunschweig, die im Sommer 1925 veranstaltet wurde und sehr kläglich endete, ist zu einer großen Pleite geworden. Nach Deckung der Gerichts- und Verwaltungskosten bleiben nur 35 000 Mark verfügbar. Die Gesamtforderungen belaufen sich aber auf rund 270 000 Mark. Leer gehen insbesondere die Loseinhaber aus, die auf das Ausstellungshaus spekuliert hatten. Das Haus ist der Konkursmasse verfallen. Die Spieler haben das Nachsehen. —

Geld für den Mittellandkanal. In den braunschweigischen Staatshaushaltplan für 1927 sind als zweite Rate für den Bau des Mittellandkanals 1 Million Mark eingestellt worden. —

Aus Anhalt

Kleinzerbst

Seltsame Todesursache. Der sogenannten Strahlenpilzkrankheit fiel der 30jährige Landwirt Köppe zum Opfer. Zur Warnung sei etwas von dieser Krankheit, die bei Rindern und Schweinen öfter vorkommt, aber auch Menschen heimsucht, berichtet. An Getreidekörnern, Aehrengrannen und Halmen kleben manchmal die Strahlenpilze, mikroskopisch klein, daß man sie mit bloßem Auge nicht sehen kann. In den menschlichen Körper dringen diese Pilze durch Wunden in der Haut oder Schleimhaut ein. Sie verursachen Geschwülste und Eiterungen, besonders am Hals und am Kiefer. Sogar Knochen werden von dem Pilz zerstört. Der Verstorbene soll die Angewohnheit gehabt haben, rohe Getreidekörner zu kauen. Es ist wohl möglich, daß er dadurch Strahlenpilze mit aufgenommen hat. Viele Landwirte haben auch gern bei der Arbeit einen Halm oder Grasstengel im Mund. Alles das ist nicht ungefährlich. Es ist am besten, wenn man überhaupt nichts Rohes von Getreide oder Gras in den Mund führt. —

Dessau

Vom Starkstrom getötet. Ein Monteur von der Ueberlandzentrale Dessau war an der Hochspannungsleitung von 300 000 Volt beschäftigt. Plötzlich stürzte er tot zu Boden. Er war der Leitung zu nahe gekommen. —

Bürgerblock-Willkür. Bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers wurde Stadtv. Dr. Rausch mit 17 Stimmen wiedergewählt. Unser Gegenkandidat erhielt 16 Stimmen. Darauf erklärte die sozialdemokratische Fraktion, daß sie sich an den weitern Wahlen nicht beteiligen werde. —

Aus dem Merseburger Bezirk

10 Jahre Zuchthaus für einen Konsumvereinseinbrecher. Unter der Anklage des schweren Einbruchs hatte sich vor dem Schöffengericht in Weißenfels ein Einbrecher zu verantworten, der schon mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft ist. Sein Spezialgebiet waren Einbrüche in Konsumvereinsgeschäfte, die er in zahlreichen Fällen heimgesucht hat. Der Staatsanwalt beantragte eine besonders schwere Strafe, weil der Angeklagte niemals Arbeit gesucht, sondern nur von Konsumvereinseinbrüchen gelebt hat. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 6 Monate Gefängnis, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. —

Die Telephonzelle als Liebeslaube. Nach den Behauptungen eines jungen Mädchens und eines 60jährigen Reisenden in Halle, die beide zueinander in intimeren Beziehungen stehen, will das Mädchen mit einem Postassistenten mehrere Male Geschlechtsverkehr in der Fernsprechstelle der Hauptpost in Halle gepflogen haben. Das ist nicht ohne Folgen geblieben; eines schönen Tages hatte das Mädchen ein Kind zur Welt gebracht, das bald darauf starb. Der Reisende verlangte von dem Postbeamten sofort Alimente, dieser zeigte ihn daraufhin prompt wegen versuchter Erpressung an. Vor dem Hallischen Schöffengericht hielt das Mädchen ihre Behauptung aufrecht, daß der Postassistent mit ihr intimen Verkehr gepflogen habe, als sie im Auftrag des Reisenden Telephongespräche führen sollte. Das Gericht vereidigte sie jedoch nicht, weil sie der Mittäterschaft verdächtig sei. Es schenkte vielmehr dem Postassistenten Glauben, der unter Eid den Geschlechtsverkehr bestritt. Der Reisende wurde daher zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Den Ausschlag für die Urteilsfeststellung hat also der Eid des Beamten gegeben, obwohl Behauptung gegen Behauptung stand. Unser Hallisches Parteiblatt übt scharfe Kritik an dem Gerichtsverfahren und hält das Urteil unbedingt für revisionsbedürftig. —

Totgefahren. In Halle stürzte ein 14jähriger Junge von einem Lastauto, das mit Holz beladen war, und geriet unter den Anhängewagen. Dem Unglücklichen gingen Vorder- und Hinterrad über den Leib. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat. —

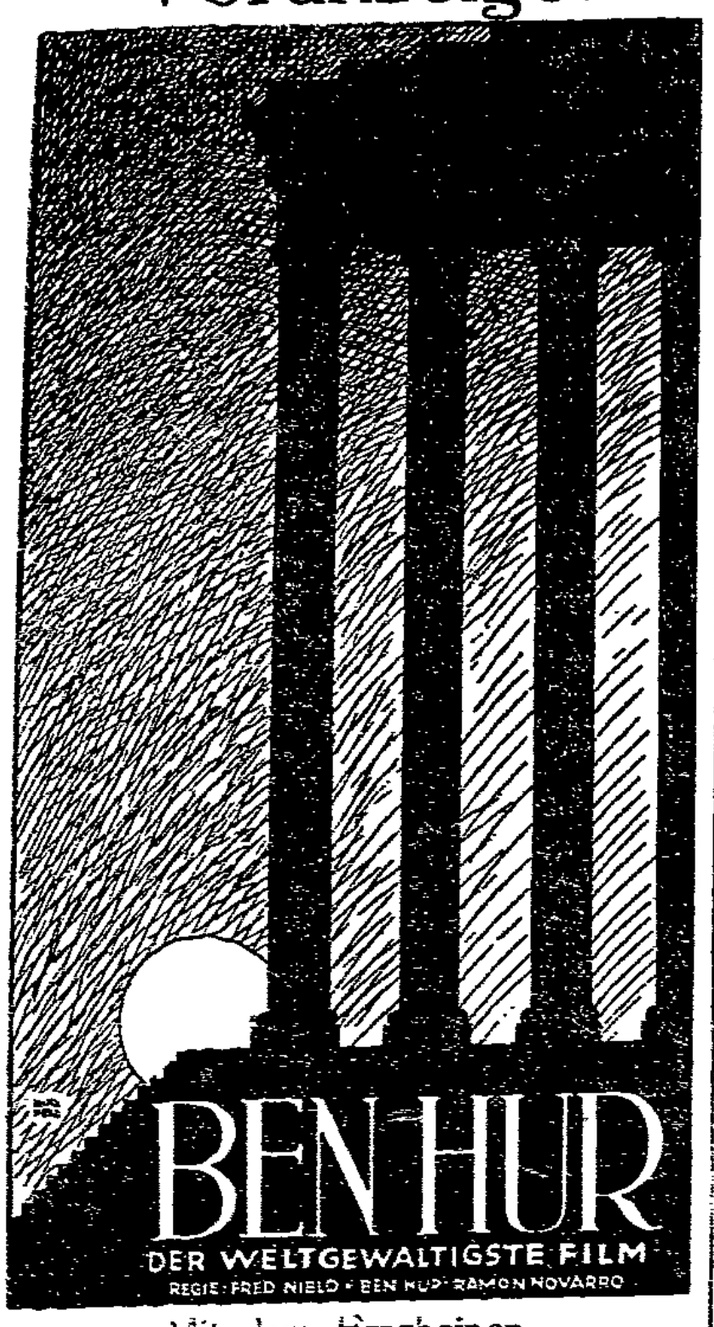
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Tarthun. Die Generalversammlung findet erst am Sonntag den 23. Januar im Ortsgruppenlokal statt. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Teplitzer Rheumatis-Tee harnsäurelösend, blutauffrischend 1.25 2.00 Mk. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Voranzeige!



Mit dem Erscheinen
dieses imposanten Monumentalwerkes
erreicht die Filmsaison 1926/27

ihren Höhepunkt!

Natürlich im

Deulig-Palast

der führenden Filmbühne

Heute letzter Tag
Der fesche Erzherzog.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr

Kaffee-Konzert u. Gesangs-Einlagen

Hierzu:

Gastspiel Gustav Kluck
— mit seiner Gesellschaft. —

Zur Aufführung kommen:

Stürme des Lebens Ein Bild aus dem Leben.

He hät em bi de Bür Urkomische Burleske

mit Gesang. Beides von Gustav Kluck.

Eintritt 10 Pf.

Prospekte Preislisten

wie auch alle andern Geschäftsdrucksachen liefern wir in wirkungsvoller Aufmachung.

W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG
Grosse Münzstrasse 3 Fernsprecher 6265

Wiederum

eine einzigartige, hochwertige

Akquisition

des

Circus Straßburger

mit dem unvergleichlichen

circensischen Beiprogramm

täglich 8 Uhr.

Nur noch wenige Tage!

Mittwoch, 19. Jan.

2 unerreichte Prunk-Vorstellungen 2

3½ und 8 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise auf allen Plätzen

Täglich von 10 bis 1 Uhr öffentliche Probe und Tierschau.

Reparaturen

Grammophone Ersatzteile, Schallplatten von 50 Pfg an **Ankauf von alten Schallplatten.**

Müller, Apfelstraße 6

Pianos

monatlich 50.00
Ohne Anzahlung:
Paul Schomann & Sohn
Breiter Weg 187
Tel. 7326 Begr. 1889.

Pfand-versteigerung

am Donnerstag den 20. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr, aus Monat Oktober 1926.

Leihhaus Max Eckstein jr.

Königshofstraße 5a,
Telephon 7545.

Beleihung zu höchsten Preisen.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Nochmalige, bestimmt letzte Sonderverstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund

Mittwoch den 19. Januar

Paganini

Franz Lehárs Meisterwerk

Gastspiel
Cordy Milowitsch
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein.

Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstr.) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich. 102

Stadttheater
Dienstag, 18. Januar
Anf. 7 Uhr, E. 10½ Uhr
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß
Mittwoch, 19. Januar
A. 7.30 5. Abo. E. n 10.20
Die Macht des Schicksals

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Gastspiel der Wiener Salondame
Leopoldine Konstantin
mit eigenem Ensemble
Sonnabend, 22. Januar
Die Schule der Kokotten
Dienstag, 25. Januar
8 Uhr
Die Tänzerin
Dienstag, 18 Januar
Vorst. v. d. Volksb. (7 A.)
Lumpazivagabundus.

Chaiselongues
Giese, Prälatenstr. 32, i. „Braun Roß".

Walhalla-Lichtspiele

Apfelstr. 12. **Tel. 8112.**

Ab heute Dienstag!

Der Film, der neue Wege geht

Ein Film von Glück, Verbrechen, Freude, Gier, Lachen und Tränen.

In den Hauptrollen:

Imogene Robertson
Werner Fuetterer
Hans Brausewetter
Ressel Orla

Achten Sie auf folgende Zehnmarkscheine

C 659 178
F 9 568 463
B 0 557 080
C 7 499 854
C 1 138 472

die wir in Umlauf setzten. Wer dieselben an unserer Kasse einlöst, erhält gegen Umtausch für jeden Schein

20 Mark.

Unser zweiter Schlager
mit dem Liebling aller
in der Hauptrolle:

Tom Mix

in seinem **neuesten und besten Sensationsfilm**

Räuber der Königsschlucht

Kassenöffnung 4 — Beginn 4.30

Das Theater der internat. Großfilme

Tausende fanden wegen Ueberfüllung keinen Einlass!

Aber alle, die unser Programm gesehen haben, sind begeistert!

DAGFIN

nach dem bocksensat. Roman von Werner Scheff
in 10 unübertrefflichen Akten

Regie: Joe May

Außerdem:

Das lustige Beiprogramm.

Beginn der Vorstellungen:

4 Uhr	6 Uhr	8¼ Uhr

Kassenöffnung ½4

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellung.

Fürstenhof-Theater

Der unvermindert große Erfolg vorzüglich ausverkauftem Hause.
Nur noch einige Aufführungen.

Verlorene Töchter
oder
Die von der Liebe leben . . .!

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Voranzeige: Sonntag 3½ Uhr:
Des heiteren Fridolins Reise ins Märchenland.
Ein lustiges Spiel in 3 Akten.
Sonntag 3½, I. Sperrsitz 60 ₰, 2. Sperrsitz 45 ₰

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

Nach auswärts liefern wir die Veröffentlichungen des „Bücherkreises"

Monatlich eine Zeitschrift, vierteljährlich ein wertvolles prächtiges Buch Wöchentlich **nur**

25 Pfennig.

Anfragen mit Postkarte an die

Zahlstelle Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

---

1 rotes Plüschsofa 29.50 1 Teppich 26.00. 2 prima weiße Metallbettstellen mit Aufleger 85,00, gebrauchte Wäsche, 1 Gehrockanzug 14.50, Waschtoilette mit Marmor 25.00, 1 Singer-Nähmaschine (Rundschiffchen) 78.00, 1 weißer Kleiderschrank 49.50 ℳ, gebrauchte Fahrräder, Uhren, Bilder, Schuhe.

Max Eckstein jr., Königshofstraße 5a.

Kanonenöfen
mit ein und zwei Kochstellen sowie alle Sort. Ofenrohre empfiehlt zu billigen Preisen 50
Karl Giesau,
Spiegelbrücke 10, T. 6149

Raupenleim Pfd. 0.75
Obstbaumkarbolineum Pf. 0.50
HERM. MUSCHE, Kölns. Str. 1

Bücher jeb. Art empf Buchhdlg. Volksstimme

Erzbergerstraße 18
Gänzlicher Ausverkauf
Blaue Schlosserjack. od. -hosen Stck. 1.50. Kesselanzüge, derbe Qualität Stck. v. 6 ℳ an. Reinwoll. Männersocken 65 Pfg.

Ein großer Posten Futtererbsen
im ganzen u. im kleinen abzugeben. Pfd. 15 Pf.
Albert Mohrhoff
Magdeburg-Neustadt,
Lübecker Str. 27, Tel. 2853.

Scala Lichtspiele

Halberstädter Straße 34

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Der neueste

Harry-Piel-Film

Achtung Harry, Augen auf!

Das reichhaltige Beiprogramm!

Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)

Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

31

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

Zeichnungen auf Neu-Emissionen

werden zu Originalbedingungen entgegengenommen

Reichsbank-Giro-Konto ¤ **Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301**
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449

Kammer-Lichtspiele

24 Donnerstag

Nur noch Dienstag und Mittwoch!

Der schwarze Sonntag ✱ Liebe und Leichtsinn

Gern hab ich die Frau'n geküßt . . . .

Das populärste Lied!! Der populärste Film!!

Fichte-Bühnenschauturnen im Wilhelm-Theater

Das Turnen auf der Bühne ist für unsre Bewegung ein gutes Propagandamittel. Es ist nicht allein damit abgetan, daß die Leibesübungen treibenden Vereine die Halle oder den Sportplatz bevölkern, sondern die Techniker der Vereine sind auch gezwungen, der Oeffentlichkeit den Beweis ihrer erfolgreichen Arbeit zu erbringen. Das wird in Form von Schauturnen in der Halle oder durch Turnen auf der Bühne getan. Bei derartigen Veranstaltungen gibt der betreffende Verein kund, wie es mit seiner Beschaffenheit und dem Können der Funktionäre bestellt ist. Wohl ist es leicht und auch einfach, ein Schau- oder Bühnenturnen in Szene zu setzen. Aber an dessen geschmackvoller Ausgestaltung mangelt es oft sehr. Die Hauptsache ist, einen wirkungsvollen Eindruck zu hinterlassen. Erst dann ist der Zweck des Werbens erfüllt worden.

Dem Turnverein Fichte war im vorigen Jahre zu einer Weihestunde das Wilhelm-Theater zur Abhaltung eines Bühnenturnens zur Verfügung gestellt worden. Es ist der Leitung des Vereins in diesem Jahre am 23. Januar wieder vergönnt, zu einer Veranstaltung ähnlichen Stils in demselben Theater aufrufen zu können. Das Turnen wird in allen seinen Einzelheiten und Feinheiten in recht verständlicher Art vorgetragen werden. Die besten Kräfte des Gesamtvereins sind aus diesem Grunde für jede einzelne Vorführung auserkoren und werden an diesem Tage ihr möglichstes tun, um ihre Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen. Zur Vervollkommnung und weitern künstlerischen Ausgestaltung des Programms haben Sänger und Mandolinisten ihre Mitwirkung zugesagt. Einem der Veranstaltung angepaßten Prolog werden die turnerischen Darbietungen folgen. Die Kinder mit ihrem frohen Gemüt und lebhaften Temperament zeigen von den kleinsten bis zu den größten Kinderturnen. Unsre Turnerinnen, deren Können auf einer hohen Stufe steht, haben es wiederholt bei Festlichkeiten bewiesen, daß ihre rhythmischen Uebungen dem weiblichen Körper durchaus entsprechen und fanden stets lebhaften Beifall. Ihre Darbietungen erhalten auf der Bühne ein ganz besonderes Gepräge. Das Männerturnen, das im Arbeiter-Turn- und Sportbund noch in der Entwicklung steht, hat alle Steif- und Schroffheiten abgeschüttelt. Sprungfeilübungen, Pferdsprünge und Freiübungen nach dem System Niels Bukh werden Beweis dafür erbringen. Als nicht bedeutungslos wird sich das Barrenturnen der besten Fichte-Turner dem Gesamtprogramm angliedern. Die Akrobaten vertreten ebenfalls ihren Sportzweig. — Ein volles Gelingen dieser Veranstaltung ist dem Fichte-Verein zu wünschen. Der Besuch der Veranstaltung, die am Sonntag um 3 Uhr im Wilhelm-Theater beginnnt, ist sehr zu empfehlen. —

Fußball

Wacker Aschersleben gegen Magdeburger Ballspielklub 1 : 7. Der Klub hatte am Sonntag Wacker Aschersleben zu Gaste. Die Mannschaft hielt nicht das, was man sich von ihr versprochen hatte. Durch lautes Rufen und Anzweifeln der Entscheidungen des Schiedsrichters fielen sie besonders unangenehm auf. Der Klub trat mit ersatzgeschwächter Mannschaft an. Es fehlte vor allem die alte bewährte Verteidigung. Auch Linksaußen war neu. Für den nicht erschienenen Schiedsrichter leitete ein Genosse vom Magdeburger Ballspielklub das Spiel. Mit dem Anstoß von Aschersleben setzt ein flottes Spiel ein, wobei Aschersleben in der ersten Viertelstunde ziemlich stark drückt. Der Klub macht sich dann frei, und es dauerte nicht lange, ging er auch in Führung. Dem Tore folgte gleich ein zweites. Durch ein Selbsttor kam dann Aschersleben zu einem billigen Erfolg. Wegen Hand bekam dann Aschersleben einen Elfmeter zugesprochen, der vom Torwart gehalten wurde. Halbzeit. In der zweiten Halbzeit übernahm dann Buckau das Spiel vollständig. Es wurde nun von den Magdeburgern ein schönes Spiel vorgeführt. Leider wurde wegen unfairer Spielweise je ein Spieler beider Mannschaften herausgestellt. Buckau konnte noch einmal erfolgreich sein, dem Aschersleben nichts mehr entgegensetzen konnte. Ecken 5 : 3 für Buckau. —

Sturm Eickendorf gegen Germania Südost 3 : 4 (1 : 1). Die beiden Mannschaften standen sich auf dem Eickendorfer Sportplatz am Sonntag im Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel beginnt flott. Südost tritt das erste Tor. Eickendorf zieht sofort gleich. Bis Halbzeit wird nichts am Resultat geändert. Nach Wiederanstoß kann Südost das zweite Tor für sich erobern. Wiederum wetzt Eickendorf die Scharte sofort aus. Beide Torwächter bekommen reichlich Arbeit. Mit dem dritten Tore führt Südost eine ganze Weile, bis Eickendorf aufholt. Kurz vor dem Schlußpfiff tritt Südost das vierte Tor und gewinnt damit das Spiel. Beide Mannschaften zeigten guten Sport. Die zahlreichen Zuschauer kamen auf ihre Rechnung. Vor allem werden die anwesenden bürgerlichen Sportler gesehen haben, daß der Arbeitersport mit dem bürgerlichen Sport in jeder Weise konkurrieren kann. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. —

Eintracht 02 gegen Borussia 3 : 2 (1 : 0). Im Rückwettspiel genannter Vereine machte Eintracht seine Niederlage von 4 : 1 so einigermaßen wieder wett. Beide Mannschaften spielten mit einem Ersatzmann. Borussia fiel dem äußerst flotten Tempo von Eintracht zum Opfer. Eintracht zeigte ein blendendes Spiel. Von Borussia hatte man bisher bessere Spiele gesehen. Der Eintracht Tore wurden sämtlich vom Halbrechten erzielt, das letzte durch eine schöne Vorlage vom Linksaußen. Borussia bekam durch einen Handelfer einen immerhin billigen Erfolg. Auch das zweite Tor, erzielt vom Rechtsaußen, mußte unbedingt gehalten werden. Nachdem Eintracht mit 3:0 führte, übernahm dann Borussia das Kommando. War es Schwäche oder nahm sie den Gegner nachher zu leicht, denn bei einem Torbesuch vorm Eintracht-Tor wäre dann auch beinahe der Ausgleich gefallen. Trotzdem muß gesagt werden, daß die bessere Mannschaft Eintracht war. 10 Minuten vor Schluß mußte von jeder Partei ein Spieler vom Sportgenossen Hermann (Sportfreunde) vom Platze verwiesen werden. Der Schiedsrichter leitete sicher. Ecken 7 : 4. —

Freiheit Olvenstedt gegen Jahn Groß-Ottersleben 4 : 2 (2 : 2). Der zweitklassige Verein Olvenstedt hatte am Sonntag Jahn Groß-Ottersleben zu Gaste. Beide Mannschaften traten voll an, die Gäste mit einem Ersatzmann. Man glaubte von vornherein an eine Niederlage der Einheimischen, aber der Zufall wollte es anders. Olvenstedt konnte einen schönen Sieg über die Jahn-Mannschaft erzielen, trotz technischer Ueberlegenheit der Gäste. Beide Mannschaften spielten sehr aufgeregt. Olvenstedt erzielte durch den Rechtsaußen das erste Tor, worauf die Gäste nach einigen Minuten ausglichen. Dasselbe wiederholt sich bis Halbzeit, und beim Stande von 2 : 2 werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte versuchen die Gäste, den Sieg an sich zu reißen, aber durch die gute Hintermannschaft werden alle Angriffe vereitelt. Olvenstedt konnte bis Schluß noch zwei gut eingeleitete Angriffe ausnutzen und das Resultat auf 4 : 2 stellen. Hiermit hat Olvenstedt bewiesen, daß es auch gegen erste Klasse zu spielen vermag. Für den nicht erschienenen Schiedsrichter sprang Sportgenosse Büchel (Olvenstedt) ein. Seine Entscheidungen waren kleinlich, aber korrekt. —

Burger Ballspielklub gegen Turner Burg 1 : 6 (0 : 3). In Burg war am Sonntag nur ein Spiel festgesetzt worden, dessen Ausgang allerdings von der Burger Sportgemeinde mit größter Spannung erwartet wurde. Der Bezirksmeister, Burger Ballspielklub, trat auf dem Sportpark Kolonie den Turnern gegenüber. Beide Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen Schenk (Sportklub Burg) in zurzeit stärkster Aufstellung. Den rund 1000 Zuschauern wurde ein erstklassiges Fußballspiel vorgeführt, insbesondere lieferten die Turner eins ihrer besten diesjährigen Spiele. Die Mannschaft war wie aus einem Guße: schlagsicher die Hintermannschaft, eifriges und nützliches Spiel der Läuferreihe, hervorragendes Kombinationsspiel der Stürmer, die vor allem auch das Schießen verstanden. Der beste Mann auf dem Platze war unbestreitbar der Linksaußen der Turner.

Der Bezirksmeister scheint seine Schwächeperiode im Sturme noch nicht überstanden zu haben; die fünf Spieler verstehen sich untereinander auch gar nicht. Niemand nimmt den Ball an, jeder versucht sein Heil im Einzelspiel, das natürlich wirkungslos verpufft, und so gelangten die Angriffe selten bis zur Verteidigung des Gegners. Die Hintermannschaft inklusive der Läuferreihe arbeitete anfänglich gut, wurde aber durch das Versagen des Sturmes mißmutig. Die Folge war, daß die Turner die Oberhand bekamen, während der Bezirksmeister zuletzt nur noch Abwehrspiel zeigen konnte. Die von den Turnern erzielten sechs Tore konnte der Ballspielklub-Torwart kaum verhindern. Ihn trifft an der hohen Niederlage jedenfalls keine Schuld.

Zum Spielverlauf: Mit Wind im Rücken, vermag vom Anstoß an der Bezirksmeister etwas zu drücken. Doch die ersten Minuten zeigten, daß es im Sturme wieder einmal haperte. Nach und nach fanden sich auch die Turner zusammen, und nun gab es einen flotten, aufregenden und spannenden Kampf. Im schärfsten Tempo ging das Spiel auf und ab, beiderseits wurden einige schöne Torchancen vertan. Das bessere technische Zusammenspiel der Turner-Stürmer brachte aber dann bald den ersten Erfolg. Eine schöne Vorlage der Mitte zum linken Flügelstürmer in der 14. Minute benutzte dieser zu einem Alleingang, scharf geschossen landete der Ball im Netz. Zeitweises Mittelfeldspiel wurde immer wieder unterbrochen von interessanten Durchbrüchen der Spieler, insbesondere der Turner. Bei einem dieser Durchbrüche wurde ein Turner in der 29. Minute im Strafraum ungenügend angegriffen, der Elfmeter stellte das Resultat auf 2 : 0. Immer wieder machte sich das systemvollere Zusammenspiel der Turner bemerkbar, und so ließ dann auch der dritte Erfolg, durch den Rechtsaußen geschossen, nicht lange auf sich warten. Ballspielklub gab sich alle Mühe, aufzuholen, doch alles war vergebens, und so lagen sie bei der Halbzeit mit 3 : 0 im Nachteil.

Nach dem Seitenwechsel schien es zunächst, als sollte der Bezirksmeister aufholen können, zumal in der 48. Minute durch einen Hand-Elfmeter das erste Tor erzielt wurde. Es war nur ein kurzes Aufflackern; immer wieder warf die Turner-Läuferreihe den Sturm nach vorn. Ballspielklub wurde direkt eingeschnürt, eine Ecke wurde in der 70. Minute zum vierten Tor eingeköpft. Durch scharfen Weitschuß des Halblinken stand einige Minuten später das Resultat auf 5 : 1. Schon glaubte man, daß es bei diesem Resultat sein Bewenden habe, als kurz vor Schlußpfiff der Linksaußen nach einer Vorlage des Halbrechten das sechste und letzte Tor einschoß. Den Sieg in dieser Höhe hatten die Turner redlich verdient. Der Schiedsrichter leitete das schwere Spiel vorzüglich. —

Wacker Neuhaldensleben gegen Olympia Dessau 6 : 2 (2 : 1). Am Sonntag hatte Wacker sich Olympia Dessau zu einem Gesellschaftsspiel nach Neuhaldensleben verpflichtet. Leider mußten sich die Gäste ziemlich hoch geschlagen bekennen, obwohl sie nicht so schlecht waren, wie das Resultat lautet. Von den Gästen konnten der Torwart und der Mittelläufer gut gefallen, im Sturme fehlte der Torschütze. Die Außenleute wurden zuwenig beschäftigt. Der Unparteiische Timme leitete das Spiel. Der Anstoß Wackers landet im Aus. In der 9. Minute gelang es Dessau durch Halbrechts, das Führungstor zu treten. Es dauert eine geraume Zeit, ehe Wacker etwas erreicht, da seine Stürmer das Tor nicht finden konnten. Die meisten Schüsse wurden entweder eine Beute des guten Torwarts oder verfehlten knapp das Ziel. Die Gäste machen sich frei. Eine gute Vorlage der Gäste wird aber vom Wacker-Torwart prächtig gehalten. In der 14. Minute schien es, als ob Wacker den Ausgleich herstellen wollte, aber der Gäste-Torwart hielt in guter Manier. Der Kampf wogt auf und ab, wobei Wacker etwas im Vorteil ist. Endlich, in der 22. Minute, kann Wacker durch ein Selbsttor der Gäste-Verteidigung den Ausgleich herstellen. Infolge eines Durchbruchs erzielte Wacker in der 29. Minute den zweiten Erfolg. Die Gäste lassen aber nicht nach, sondern zeigen stets einen starken Drang nach vorn.

Nach Wiederanstoß wird Neuhaldensleben in der 47. Minute von einem dritten Erfolg belohnt. Der Halbrechte verwandelt in der 59. Minute einen Strafstoß zum vierten Tore. Jetzt scheint es, als ob die Gäste nachlassen. Das nutzt Wacker geschickt aus, wobei der Mittelstürmer den fünften Erfolg für seine Farben buchen kann. Nun besinnen sich die Gäste wieder und leisten zeitweise harten Widerstand. Einige Durchbrüche der Gäste kommen aber zu keinem Erfolg, da die Stürmer zu lange mit dem Balle zögern. Trotzdem geht der Kampf auf und ab. Aber der Gäste-Torwart mußte zehn Minuten vor Schluß den Ball zum sechstenmal aus den Maschen holen. Kurz vor Schluß raffen sich die Gäste nochmals auf und können in der 87. Minute den zweiten Erfolg erringen. Der Anstoß von Wacker wurde abgefangen, und die Gäste gingen zum Angriff über, leider mußte der Schlußpfiff dem sehr guten Spiel ein Ende machen. Die Gäste stellten eine schöne, flinke, aber junge Mannschaft ins Feld. Der Schiedsrichter leitete korrekt. —

Minerva Klein-Ottersleben gegen Sportverein Eggenstedt 3 : 4. Beide Mannschaften trugen am Sonntag in Ottersleben ein Gesellschaftsspiel aus, das Eggenstedt 4 : 3 gewinnen konnte. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende flott und scharf durchgeführt. —

Ballspielklub Cracau gegen Eintracht Groß-Mühlingen 8 : 0. Auf der Schanze standen sich im Freundschaftsspiel genannte Mannschaften gegenüber. Es wurden gute Einzel- und Gesamtleistungen gezeigt. Bei Groß-Mühlingen reichte es nicht zum verdienten Ehrentor. Schiedsrichter Wetzel (V. f. B.) gab das Spiel nicht aus der Hand. —

Weitere Resultate. Eintracht 02 II gegen Borussia II 1 : 2. — V. f. B. II gegen Jahn Groß-Ottersleben II 10 : 0. — V. f. B. III gegen Ballspielklub Cracau II 2 : 2. — Wacker Neuhaldensleben II gegen Sportverein Jersleben I 3 : 2. — Sturm 07 Jgd. gegen Ballspielklub Cracau Jgd. 3 : 0. — Sturm 07 Schüler gegen Ballspielklub Cracau Schüler 5 : 0. —

Handball

Eintracht 02 (Z. d. A.) gegen Bar-Kochba 2 : 2 (2 : 1). Die beiden Mannschaften wollten am Sonntag auf dem Eintracht-Sportplatz ein Freundschaftsspiel austragen. Leider kam es ganz anders. Das Spiel nahm schon vor Halbzeit den Charakter eines Punktspiels an, um nach Seitenwechsel vollständig auszuarten, wobei es beinahe zu Ausfällen kam. An diesem Spiele war viel auszusetzen. Erstens: der angesetzte Schiedsrichter Gebhardt (Cracau) war nicht erschienen, dafür trat ein Schönebecker Sportgenosse ein, der leider dem harten Spiele nicht gewachsen war; zweitens: die Abseitsrichter waren mehr als mangelhaft; drittens: die Zuschauer haben sich der lauten Kritik und der Zurufe an die Spieler zu enthalten. Die Entscheidungen des Schiedsrichters unterliegen ebenfalls nicht der Richtigstellung durch die Zuschauer. Genug davon. Derartige Spiele wollen wir nicht wieder sehen. —

Fichte Buckau gegen Freie Turner Benneckenbeck 0 : 2 (0 : 2). Auf dem Sportplatz Fort I standen sich am Sonntag die genannten Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Vom Anwurf geht Buckau flink vor das gegnerische Tor, erzielt jedoch nur eine Ecke. Bis zur 15. Minute ist das Spiel gleichmäßig verteilt. Die Torbesuche wechseln ab, kommt aber ein Spieler zum Schusse, dann erfüllen die Torwarte ihre Pflicht. Jetzt aber saust der Ball an dem Buckauer Torwart vorbei in das Netz. Benneckenbeck hat die Führung übernommen. Drei Minuten später kann dieselbe Mannschaft zum zweiten und letzten Tor einsenden. Bemerkenswert waren die wuchtigen Schüsse der Benneckenbecker aus ziemlich weiter Entfernung, während die Buckauer im Schießen teilweise lasch und ungenau waren. Außerdem hatte Buckau reichlich Pech. Das Resultat entspricht nicht der Spielstärke, ein Unentschieden wäre richtiger gewesen. Der Schiedsrichter von Südost leitete das Spiel einwandfrei. —

Schwimmer Fermersleben gegen Friesen Plötzky 1 : 3 (0 : 2). Beide Mannschaften trugen auf dem Sportplatz Fort I ein Gesellschaftsspiel aus. Friesen Plötzky stellt eine äußerst flinke Mannschaft ins Feld. Den Vorteil der körperlichen Ueberlegenheit gegenüber den schwächern Schwimmern weiß die Mannschaft geschickt auszunutzen. Die Angriffe sind gut aufgebaut und werden robust durchgeführt. Von Beginn an ist Plötzky überlegen, besonders da es im Zufspiel und Balkannehmen bedeutend besser ist als die reichlich planlos spielenden Schwimmer. Bei den Fermersleber Schwimmern fehlt vor allem Stellungsvermögen. Das Zufspiel wie überhaupt die Zusammenarbeit lassen viel zu wünschen übrig. Allem Anschein nach hatte die Mannschaft einen schlechten Tag. Plötzky findet sich sofort zusammen und trägt in flottem Tempo gefährliche Angriffe vor des Gegners Tor. Zum Erfolg langt es jedoch nicht, da zu ungenau geschossen wird. Erst in der 24. Minute kann Plötzky in Führung gehen. Der sonst gute Schwimmer-Torwart läßt einen unverhofften Schuß durch die Hände gleiten. 2 Minuten später sendet Plötzkys Mittelstürmer unhaltbar zum zweiten Tor ein. Gleich darauf ist Halbzeit. Ohne Pause geht das Spiel weiter. Die Schwimmer haben zunächst etwas mehr vom Spiel. Es gelingt ihnen, ein Tor aufzuholen. Bald übernimmt jedoch Plötzky wieder ausschließlich das Kommando. Kurz vor Schluß muß der Fermersleber Torwart noch einen unhaltbaren Schuß passieren lassen. Plötzky hatte diesen Sieg als die bessere Partei verdient. Der Schiedsrichter leitete korrekt. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Fichte Alte Neustadt 2 : 4. Die Groß-Ottersleber hatten sich die Fichte-Mannschaft zum Gesellschaftsspiel verpflichtet. Nach flottem, interessantem Kampfe konnte Alte Neustadt einen einwandfreien Sieg erringen. —

Fichte Altstadt gegen Freie Turner Klein-Ottersleben 1 : 5 (1 : 3). Erstmalig standen sich genannte Mannschaften anläßlich des zweijährigen Bestehens der Handball-Abteilung Fichte Altstadt auf dem V.-f.-B.-Platz gegenüber. Das Spiel war sehr flüssig und zeigte interessante Momente. Die Gäste, eine körperlich starke und technisch bessere Mannschaft, konnten das Spiel für sich entscheiden. Die Fichte-Mannschaft zeigte Formverbesserung, doch im Stellen und in der Ballabnahme haperte es noch. Die schwächsten Punkte bildeten die Stürmerreihe und die Verteidigung. Das Spiel beginnt in flottem Tempo der Altstädter. Sofort entfaltet sich ein Mittelfeldspiel, bei dem die Gäste bald in Führung gehen. Der Ball wurde vom Torwart gehalten, doch hinter der Torlinie. Eine Minute später reiht der Mittelstürmer der Gäste durch placierten Wurf in die rechte Ecke ein schönes Tor an. Die Fichte-Mannschaft versucht aufzuholen, wobei es einen heißen Kampf gibt. Beide Tore kommen hierbei in Gefahr. In der 17. Minute gelingt es dem Halbrechten der Fichte-Mannschaft nach schönem Durchspiel, unhaltbar einzusenden. Kurz vor Halbzeit stellen die Gäste das Resultat auf 3 : 1. Nach Seitenwechsel wieder offenes Spiel bei gleichem Tempo. Die Ottersleber sind bis zum Schlusse noch zweimal erfolgreich, dem Fichte nichts entgegensetzen kann, da die rechte Seite zuwenig bedacht wird. Dem Spielverlauf nach ist das Resultat reichlich hoch. Der Schiedsrichter leitete gerecht.

Schwimmer Neustadt gegen Fichte Helmstedt 1 : 3 (0 : 0). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag auf dem Sturm-Platz im Gesellschaftsspiel gegenüber. Das Spiel wurde flott und scharf durchgeführt. Beide Mannschaften leisteten gute Störungsarbeit, wobei die Helmstedter etwas im Vorteil waren. Aber auch die Schwimmer hatten sich in ihrer Spielweise verbessert, nur die Außenleute noch mehr beschäftigen. Zum Spiele selbst: Schwimmer haben Anwurf und ziehen gleich vor des Gegners Tor. Der Ball geht aber aus. Nach Abwurf entwickelt sich ein flottes, verteiltes Spiel. Der Ball wandert auf und ab. Der Kampf bleibt bis Halbzeit offen, wobei beide Tore des öftern in Gefahr kommen. In der ersten Hälfte wird beiderseits nichts erzielt. Nach Halbzeit dasselbe flotte Spiel, nur hat Helmstedt jetzt etwas mehr davon, es kann aber nicht verhindern, daß die Schwimmer in der 35. Minute in Führung gehen. Jetzt wird Helmstedt lebhafter und kann 5 Minuten später zum Ausgleich unhaltbar einsenden. Das Spiel ist immer noch offen, nimmt aber einen etwas schärfern Charakter an, bleibt aber in den Grenzen des Erlaubten. Helmstedt kann dann aus einem Gedränge nach 50 Minuten Spieldauer in Führung gehen. Nach Wiederanwurf der Schwimmer, der abgefangen wird, ziehen die Helmstedter vor des Gegners Tor, und unverhofft sitzt Nummer 3 in den Maschen, damit den Sieg sicherstellend. Die Schwimmer können nichts mehr erreichen, und beim Stande von 3 : 1 für Helmstedt trennten sich beide Mannschaften. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. Der Schiedsrichter von Sturm 07 leitete einwandfrei. —

Fichte Sudenburg gegen Vereinigte Turner Burg 6 : 2 (2 : 2). Im Gesellschaftsspiel standen sich am Sonntag beide Mannschaften auf dem Fort III gegenüber und lieferten ein spannendes, schönes Treffen. Wenn auch im Schlußbild Fichte mit einem großen Torunterschied aus dem Kampf als Sieger hervorging, so ist damit das Spiel nicht richtig gekennzeichnet. Besonders in der ersten Spielhälfte war hiervon noch nichts zu spüren. Hier hatte man noch zwei völlig ebenbürtige Gegner vor sich, wo jeder seinen Mann stellte und einen Erfolg des Gegners mit einem eignen beantwortete. So fielen auch die Tore. Die Gäste gingen zuerst durch den Halbrechten in Führung, dem dann 3 Minuten später der Ausgleich folgte. Wieder waren es die Turner, die durch den Halbrechten ein Tor vorlegen konnten, und wieder schenkte ihnen der Platzbesitzer nichts, und errangen nach längerm Bemühen in der 25. Minute den Ausgleich. Einige Strafecken für Sudenburg, die noch folgten, änderten bis zum Seitenwechsel nichts an dem Bilde. Nach diesem Zeitpunkt wurde es aber anders. Fichte hatte etwas umgestellt und spielte jetzt bedeutend system- und druckvoller. Angriff auf Angriff erfolgte auf das Turner-Tor und änderte bald gründlich die Lage. Wenn auch ein dritter Treffer wegen Uebertretens für Burg noch einmal schmerzlos verlief, so gelang es doch bald darauf dem Rechtsaußen, in der sechsten Minute einen scharfen Schuß knapp unter der linken Ecke einzuschicken. Bereits 2 Minuten später bringt der Halblinke abermals einen glänzenden Treffer an. In dieser Periode wunderbaren Zusammenarbeitens der Stürmer unter sich und in Verbindung mit den Läufern fielen dann noch zwei weitere Tore durch den Halblinken, und wurde damit das Resultat auf 6 : 2 gestellt. In der letzten Viertelstunde erzwangen die Gäste durch aufopfernde Arbeit ein mehr offeneres Feld, konnten aber an dem Resultat nichts mehr ändern und mußten als ehrenvoll unterlegene Partei die Heimreise antreten.

Männer-Turnverein Hohendodeleben gegen Freie Turner Langenweddingen 3 : 3. Das Spiel nahm einen sehr schönen Verlauf. Die Langenweddinger schlugen sich tapfer und erzielten ein Unentschieden. —

Weitere Resultate. Fichte Sudenburg II gegen Arbeiter-Turner Diesdorf II 1 : 1. — Fichte Sudenburg III gegen Vereinigte Turner Burg II 1 : 0. — Schwimmerinnen Neustadt I gegen Fichte Sudenburg Sportlerinnen II 0 : 2. — Fichte Altstadt II gegen Freie Turner Klein-Ottersleben II 0 : 3. — Sturm 07 II gegen Eintracht Neustadt I 0 : 2. — Schwimmer Neustadt II gegen Fichte Helmstedt II 2 : 1. — Eintracht Wolmirstedt I gegen Fichte Alte Neustadt II 1 : 3. —

Sportlerinnen

Wacker Neuhaldensleben gegen Burger Ballspielklub 1 : 0. Das Spiel konnten die Wacker-Sportlerinnen nach Kampf gewinnen. Sie behalten dadurch den zweiten Tabellenplatz. —

Fichte Sudenburg gegen Jahn Groß-Ottersleben 1 : 0. Auch dieses Treffen brachte nur ein knappes Resultat. Von Jahn gefiel vor allem der Torwart. —

Borussia gegen Z. d. A. 6 : 1. Auf dem Sportplatz am Sedanring standen sich am Sonntag die Sportlerinnen-Mannschaften des Z. d. A. und Borussia gegenüber. Borussia zeigte eine vorteilhafte Spielweise und konnte das Spiel mit 6 : 1 für sich entscheiden. Die Z.-d.-A.-Mannschaft hat noch wenig Spielerfahrung, wird aber bei einigem Eifer noch eine gute Mannschaft werden. Es war ein Freundschaftsspiel im wahrsten Sinne des Wortes. Der Schiedsrichter Hagen (Alte Neustadt) leitete einwandfrei. —

Schwerathletik

Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten. Bei den am Sonntag stattgefundenen Serienkämpfen wurden folgende Resultate erzielt: In Neuhaldensleben standen sich Herkules, Viktoria und Adler gegenüber. Herkules, einer der eifrigsten Vereine im Bezirk, konnte über beide Gegner einen Sieg erringen mit einer Pfundzahl von 1150. Es ist zu hoffen, daß der Verein bei späteren Kämpfen ebenso gut abschneidet. Viktoria trat mit Ersatz an und erreichte nur 1114 Pfund. Die Adlermannschaft mußte sich mit einer Pfundzahl von 55 begnügen, da ein Teil ihrer Leute, um die bisherigen Ergebnisse zu verbessern, zu hohe Gewichte nahmen und dadurch nicht einmal ihre Pflicht-

Der findige Obsthändler

Warum bist Du so nachdenklich im Lärm des Bazars, Obsthändler Ali Abdullah Kuhan?
„Ich denke stets an die Sure des Propheten:... Jene führte Allah ein in Gärten, durcheilt von Bächen, darinnen zu verweilen ewig und immerdar?" Dies tut Allah an solchen, die Greiling-Zigaretten rauchen! Ich hielt die prachtvollsten Äpfel von Anatolien, die saftigsten Datteln von Aleppo feil – alle eilten vorüber! Da empfahl ich allen Kunden: Nach süßen Früchten eine Greiling! Alle versuchten gleich die ausgezeichneten Marken mit ihrem edlen Aroma und alle verstanden, man muß die Genüsse des Gaumens, der Lippen und der Nase in der richtigen Reihenfolge praktizieren! Seitdem mache ich herrliche Verkäufe und habe mit meinem Greiling-Rat die Freuden des Bosporus vermehrt.

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

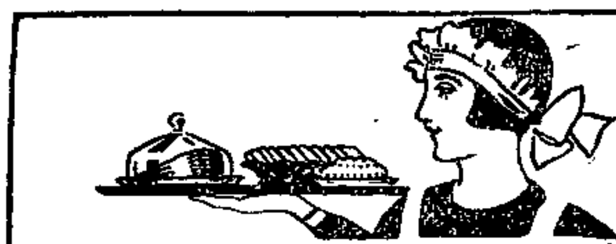
ist eine Stütze im Zelt der Wonne, – so sagt schon das türkische Sprichwort. Eine Greiling ist die wahre Hall-Um-Or-Rit, die köstlichste Bringerin der Glückseligkeit.

Karutz Färberei reinigt färbt wäscht Tel. 370·371·1881· Abholen u. Zustellen kostenlos

Otto Schneemann
Sauerkohl u. Gurken en gros
Magdeburg - Neustadt
Telephon 3947 Hafenstraße 7

Ein sehr gutes Wurmmittel für Kinder und Erwachsene ist der häufige Genuß von rohem und gekochtem Sauerkraut.

ALBERT DROZ BRAUEREI TELEFON 1390 MAGDBURG NEUSTÄDTERSTR. 36
SPECIALITÄT: KARAMEL-U. WEISSBIERE.



Dampfmolkereien u. Weichkäsereien v. Fr. Meyer. Magdeburg-S. – Büro: Jordanstr. 4 Specialität: Butter und Käse!

übungen erledigen konnten. Diese Art von Ehrgeiz wird nie zum Erfolg führen. In Gommern kämpften Eiche und Freiheit mit dem Resultat 1545 : 1048. Freiheit konnte seine bisherigen Ergebnisse um einiges verbessern. Das beweist, daß die kleinstädtischen Vereine durch die Serienkämpfe viel gelernt hab·n. —

Serienkämpfe der Arbeiter-Boxer.

Um die Bezirksmeisterschaft des Magdeburger Bezirks im Boxen kämpfen in diesem Jahre zum ersten Male drei Vereine. Es wäre wünschenswert, wenn sich in der nächsten Serie noch einige Mannschaften dazu gesellen würden. Der Verein, der die meisten Punkte erzielt, wird Bezirksmeister. In den Uebungshallen der beteiligten Vereine fanden bisher zwei Kämpfe statt, die folgenden Ausgang nahmen: In der Turnhalle Falkenbergstraße standen sich Adler 98 und Vorwärts Sudenburg gegenüber. Resultat 9:5 Punkte für Adler. In der Einigkeit-Turnhalle standen sich Einigkeit Alte Neustadt und Vorwärts Sudenburg gegenüber. Resultat 11:5 Punkte für Einigkeit. Der dritte Kampf Adler 98 gegen Einigkeit findet am 21. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Falkenbergstraße statt.

Die Mannschaften der Vereine sind: Adler 98; Fliegengewicht Hintze, Bantamgewicht Müller, Federgewicht Schwarzfeld, Leichtgewicht Widde, Weltergewicht Paul, Mittelgewicht Bühnemann, Halbschwergewicht Jornitz, Schwergewicht Bierstedt. Einigkeit Alte Neustadt: Schulze, Borzeck, Holzendorf 2, Holzendorf 1, Fischer, Friesecke, Müller und Krüger. Vorwärts Sudenburg: Linowski, Gellert, Jenke, Lange, Krause und Jacobs. —

Stand der Tabelle in der A-Klasse.

Name des Vereins	Stattgefund. Kämpfe	Siege	Niederl.	Verd.-Punkte	Höchst-erreicht. Pfunde
Atlas Neue Neustadt	10	10	—	20	1825
Einigkeit Alte Neustadt	10	8	2	16	1558
Herkules Althaldensleben	12	6	6	12	1150
Adler Magdeburg	12	5	7	10	1324
Viktoria Buckau	11	3	8	6	1438
Freiheit Gommern	11	1	10	2	1043

Stand der Serienkämpfe im Boxen.

Verein	Kämpfe	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Mannsch.-Punkte	Gesamtpunkte +	Gesamtpunkte −
Einigkeit Alte Neustadt	1	1	—	—	2	11	5
Adler 98	1	1	—	—	2	9	5
Vorwärts Sudenburg	2	—	—	—	—	10	20

Radsport

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Am Sonntag fand in den „Sudenburger Festsälen" ein Sporttag der Ortsgruppe Magdeburg statt. Hier konnte man wieder recht die Leistungen der Arbeiter auf den Saalmaschinen bewundern. Die Buckauer Schülermannschaft eröffnete den Sporttag. Sie erzielte 45 Punkte. Dann folgten nacheinander die Jugendgruppe Prester mit 64 Punkten, die Damenmannschaft Neue Neustadt mit 42 Punkten, die Einradmannschaft Prester mit 36 Punkten. Es folgte dann ein Zweier-Radballspiel Buckau gegen Fermersleben. Das Resultat war 2:1 für Buckau. Nachdem wurde ein gemischter Schulreigen von den Schülern der Abteilung Buckau gefahren. Die Punktzahl betrug 52. Dann kam ein Sechser-Schulreigen der Abteilung Neue Neustadt mit 61 Punkten. Die Jugendgruppe Sudenburg erzielte im Achter-Schulreigen 64 Punkte. Die folgende Nummer war ein Vierer-Kunstreigen der Abteilung Sudenburg. Sie erzielte 51 Punkte. Die Abteilung Buckau fuhr dann noch einen Sechser-Kunstreigen, die Punktzahl war 68. 49 Punkte erzielte die Sudenburger erste Mannschaft mit einem Vierer-Steuerrohrreigen. Zum Schluß wurde noch ein Dreier-Radballspiel Buckau gegen Fermersleben vorgeführt, das 3:3 endete. Sämtliche Reigen- und Radballspiele wurden zur Zufriedenheit des Publikums ausgeführt. Den größten Beifall ernteten die Schüler und die Einradmannschaften. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Wenn man sich aber vor Augen führt, wieviel Radfahrer es unter den Arbeitern gibt, die dem Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität noch nicht angehören, so müßten diese nach dem glänzenden Sporttag restlos dem Bunde beitreten. Der Radsport ist einer der gesündesten Sportarten. Der Arbeiter-Radfahrerbund pflegt das Tourenfahren, was für jeden Menschen wertvoll ist. Dann kommt noch der Saalsport hinzu. Außerdem bietet der Bund für 1 Pfennig pro Tag: Haftpflicht- und Raddiebstahlversicherung, Sterbegeld und Krankengeld bei Radunfällen. —

Turnen

Vorturnerstunde des Turnvereins Fichte. Eine Turnstunde, wie sie selten abgehalten wird und wie diese so ungemein vorteilhaft für unsre Bewegung gestaltet werden kann, fand am Sonntag statt. Der Besuch war trotz der unglücklich gewählten Zeit sehr gut. Nicht vertreten waren Alte Neustadt und Wilhelmstadt. Denken diese Abteilungen, durch Passivität wäre die Bewegung in Magdeburg vorwärts zu treiben? Dieser Standpunkt muß aufs schärfste kritisiert werden. Hervorzuheben ist die gute Teilnahme der Abteilung Buckau. So muß es bei allen andern Abteilungen auch sein. In Zukunft müssen die Turnwarte unbedingt danach hinarbeiten. Der Turnstoff, der durchgenommen wurde, war gut. Einige Bewegungsübungen nach Musik waren der Beginn der Turnstunde. Freiübungen zum Hallensportfest folgten. Sie wurden durch sicheres Ueben jedem verständlich gemacht. Zwei Neustädter Genossen führten daraufhin die Sprungseilübungen, die zum Hallensportfest in einer Sondervorführung gebracht werden, vor. Das Geräteturnen wurde an den drei Hauptgeräten geübt. Als Abschluß fand ein Wettkampf in zwei Parteien am Bock, Pferd und Schwebekanten ausgeführt, statt. Der Kampf wurde in Stafettenform ausgetragen und fand allgemeinen Beifall. Die Turnstunden vom Hauptverein sollen von nun an so oft als möglich durchgeführt werden. —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Alle dem Kartell angeschlossenen Vereinen sind die neuen Satzungen des Kartells zugegangen. Dieselben müssen in den Versammlungen der Vereine zur Besprechung gestellt werden. Aenderungsanträge sind frühzeitig an den Vorsitzenden des Kartells bis zur Februarsitzung einzureichen. Auch ist den Vereinen, die auf der letzten Sitzung nicht vertreten waren, die Ausweiskarte ihres Stammdelegierten beigelegt worden. Auf der Vorderseite der Ausweiskarte ist der Vereinsstempel und die Unterschrift des Vereinsvorsitzenden nicht zu vergessen. Durch die Einführung dieser Karte ist es dem Verein jederzeit möglich, zu kontrollieren, ob der Vertreter des Vereins die Kartellsitzung besuchte oder nicht, denn auf der Rückseite der Karte wird durch Stempel die Anwesenheit vermerkt.

Betreffs der Fahrpreisermäßigung für Jugendliche ist noch bekanntzugeben: Vereine, die noch nicht die volle Zahl der Jugendleiter bei der Regierung bekanntgegeben haben, müssen das unbedingt bis zum 10. Februar erledigt haben, da sonst die Ausweise vor April 1927 von der Eisenbahn nicht ausgestellt werden. Paßbild nicht vergessen. Auch für Kinder müssen Jugendleiter gemeldet werden. Die Durchführung des 5 esjährigen Reichs-Arbeitersporttags am 26 Juni erfordert die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Sportvereine in den einzelnen Vororten. Die Vorsitzenden der Vorort-Arbeitsgemeinschaft bilden den Geschäftsausschuß und die technischen Leiter den technischen Ausschuß. Die Anschriften dieser Genossen sind bis 15 Februar dem Vorsitzenden des Kartells, dem Genossen Götze, Herbertstr. 1, zu melden.

Van Kempen, der rasende Mensch.

Unser Bild zeigt einen Moment aus dem 18. Berliner Sechstagerennen, das jetzt folgenden Stand hat: Tonani-Lorenz 111 Punkte; eine Runde zurück Degraeve-Thollembeek 169 Punkte; zwei Runden zurück van Kempen-Bauer 244 Punkte, Goossens-Stockelynck 156, Koch-Rielens 96, Wambst-Lacquehay 67; drei Runden zurück MacNamara-Perri 95; fünf Runden zurück Rausch-Huerigen 33; sechs Runden zurück Sehrend-Stupinski 99 Punkte, 7 Runden zurück Manthey-Seifert 158 Punkte. Tausende strömen Tag und Nacht in die Berliner Sportarena. Das ist durchaus verständlich, wenn man sich unser Bild ansieht, das so viel Schönheit, Energie und Kraftaufwand zeigt. Man könnte es „Wege zu Kraft und Schönheit" betiteln. —

Fichte Magdeburg. Freitag den 21. Januar, 8 Uhr, üben die Barrenturner in Buckau Turnhalle Feldstraße. Am Freitag den 28. Januar, 8 Uhr, Turnstunde sämtlicher Oberstufen- und guter Mittelstufen-Turner in Sudenburg, Turnhalle Königsweg. —

Freie Turner Bennedenbeck. Turnspielleiter ist jetzt der Genosse Albert Schmidt, Groß-Ottersleben, Friedrich-Ebert-Straße 33. —

Turnverein Fichte Magdeburg. Am Donnerstag den 20. Januar, abends 7 Uhr, Generalprobe zur turnsportlichen Bühnenschau im „Admiralspalast". Erst die Kinder, dann Turnerinnen und Turner. Während der Generalprobe engere Vorstandssitzung. — Am Sonnabend den 22. Januar, abends 8 Uhr, Turnen der Altersturner in der Turnhalle Umfassungstraße 75. —

Schiedsrichtersitzung in Burg. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch im Vereinslokal sich die Schiedsrichter Burgs zu einer Sitzung treffen. Vollzähliges Erscheinen wird gewünscht. —

Fichte Sudenburg. Am Dienstag um 8 Uhr große Funktionärversammlung bei Naumann, Lutherstraße. Jeder Funktionär muß daran teilnehmen. Um 8½ Uhr tagt in demselben Lokal der Spielausschuß. Alle Mannschaftsführer müssen anwesend sein. Die Mannschaftssitzung der ersten Mannschaft fällt in dieser Woche aus. Alle Handballmannschaften der Abteilung treffen sich am Sonntag um 8 Uhr Endstation Lübecker Straße. Am Freitag Mitgliederversammlung bei Silbermann. —

Wassersport-Kampfrichtervereinigung 2. Bezirk. Der Sprungrichter-Kursus findet am 13. Februar, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Fermersleber Badehaus (Sülze) statt. Alle geprüften Kampfrichter, die daran teilnehmen wollen, geben ihre Meldung an A. Böhlmann, Bahnhofstraße 49a, umgehend ab. —

Fichte Magdeburg. Der Kursus für Leichtathletik findet erstmalig am Mittwoch den 19. Januar in der unteren Halle der Schule Hindenburgstraße abends 7 Uhr statt. Alle Abteilungen müssen dazu fünf Sportler stellen. Der Lehrplan wird in der Turnhalle bekanntgegeben. —

Touristen-Verein Die Naturfreunde. Gruppe Nord: Dienstag Schule Ottenbergstraße Probe zum Bunten Abend. — Gruppe Süd: Freitag 8 Uhr im Frankeheim, Vortrag des Herrn Professor Meyer über „Pazifismus". Gäste willkommen. Eintrittskarten zur Filmaufführung sind in den Veranstaltungen zu haben. —

Ein Fußball verschwunden. Am Sonntag ist auf dem V. f. B.-Sportplatz (Ravelingarten) an der Rötgerstraße ein Fußball abhanden gekommen. Etwaige Mitteilungen an Erich Müller, Faßlochsberg 9.

Arbeiter-Samariter. Sämtlichen Sportvereinen und Gewerkschaften zur Nachricht, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonne Magdeburg die erste öffentliche Geschäftsstelle Schönebecker Str. 85 eröffnet hat. Sämtliche Dienstanforderungen bitte frühzeitig nach dort zu senden, damit ordnungsmäßige Besetzung erfolgen kann. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Hallensportfest der bürgerlichen Sportler. Die sonst so feindlichen Brüder, die deutschen Turner und die Mitglieder der Sport„behörde", hielten am Sonnabend gemeinschaftlich in der Halle Land und Stadt ein Hallensportfest ab. Der Zweck war, für den Gedanken eines zweiten Hallenbades in Magdeburg zu wirken. Die Veranstaltung bot manches Gute, bot aber auch viel Gelegenheit zur Kritik. Zunächst einmal: War es notwendig, die schwarzweißrote Fahne des Hellas recht auffällig in der Halle anzubringen? Was hatte der Hellas mit dem Hallensportfest zu tun? Nichts? Fünf ganze Mitglieder dieses Vereins beteiligten sich an einem sogenannten Flaggenreigen der Schwimmer. Auch dabei wurden besonders große schwarzweißrote Fahnen bevorzugt. Was nützt es, wenn die Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen erklären: „Die nehmen wir ja nicht ernst!" Das mag sein. Nicht wegzuwischen bleibt aber die Tatsache, daß das Fest unter dem Eindruck dieser nationalistischen Fahnen stand. Die Reichswehr machte Musik. Wie nett das aussah: hier Schwarzweißrot, dort die „republikanische" Reichswehr. Gleich und gleich findet sich immer wieder zusammen. Schade, daß der Polizeisportverein, den wir als Sportverein schätzen, nicht energisch gegen eine solche schwarzweißrote Provokation aufgetreten ist.

Von den turnerischen Vorführungen gefiel vor allem das Tischspringen. Sehr wenig geübt waren die Hantelübungen der ältern Turner. Anklang fanden auch die Freiübungen der Turnerinnen. Was der Flaggenreigen der Schwimmer mit Sport zu tun haben soll, haben wir nicht herausfinden können. So etwas bot man dem Publikum vor 50 Jahren. Die Schwerathleten zeigten gute Leistungen. Warum behalten bei dem Faustballspiel eigentlich die beiden Mannschaften die Schülermützen auf? Daß es sich um höhere Schüler handelte, sah man doch aus dem Programm. Im übrigen war doch die Halle gut geheizt. Das Spiel gewann die Bismarckschule. Das Domgymnasium als Gegner war sehr schlecht in der Hintermannschaft. Viel Freude bereitete das Radballspiel Germania Magdeburg gegen Sturmvogel Neustadt, das Germania mit 3:1 gewann. Allerdings schossen die Germanen zwei Siebenmeterbälle ein. Der Schiedsrichter war mäßig.

Das leichtathletische Programm konzentrierte sich vor allem auf den 60-Meter-Lauf und auf die 25×1-Runden-Staffel. Im 60-Meter-Lauf errang Büchner (Viktoria 96) einen sehr zweifelhaften Sieg über Simon (Dessau). Der Dessauer soll Fingerbreite hinter Büchner gewesen sein. Es dauerte geraume Zeit, ehe sich das Schiedsgericht auf Büchner einigte. Die große Staffel war ein harter Zweikampf zwischen Viktoria 96 und dem Polizeisportverein. Mehrmals wechselten die beiden Mannschaften in der Führung, bis schließlich Viktoria die Spitze übernahm und die Stafette dann auch gewann. Die Polizisten hatten reichlich Pech und verloren zweimal den Stab. Im 100-Meter-Lauf dominierten ehemalige Arbeitersportler. Pessel (Germania) belegte den zweiten Platz, Schilling (Burg) wurde dritter. Auch Ziegler (Polizeisportverein) lag mit im Rennen. Wir nennen die Namen nur deshalb, weil der Rekordläufer Peltzer einmal den Satz prägte: Die Arbeitersportvereine seien bedeutungslos. Es ist nur eigenartig, daß fahnenflüchtige Arbeitersportler bei den Bürgerlichen sofort die erste Geige spielen und sich erfolgreich auf allen Gebieten durchsetzen. Auf dieses Thema kommen wir noch einmal zurück.

Resultate. Sieger: Büchner (Viktoria 96) 7 Sek. 100-Meter-Mallauf: Sieger: Asbach (V. f. L. Jahn). 8mal-200-Meter-Staffel für Anfänger: Sieger Viktoria 96 2. Mannschaft in 1.25 Min., 2. Polizei-Sportverein. Handbreite zurück. 60-Meter-Mallauf für Wassersportvereine: 1. Schmidt (M. S. K. 1896) 7,4 Sek. 10mal-1-Rundenstaffel für V. S. D.-Vereine: Sieger: S. K. Komet-Magdeburg 3,8 Min. 6mal-1-Rundenstaffel für Wassersportvereine: Sieger: Poseidon Magdeburg 1.55,4 Min. 25mal-1-Rundenstaffel: Sieger: Viktoria 1896 Magdeburg, 2. V. f. L. Bismarckschule Magdeburg, 3. Komet Magdeburg. Der Polizeiverein traf als Zweiter ein, wurde aber disqualifiziert. —

Tagung der Radfahrer-Union in Hannover. Der engere Vorstand der Radfahrer-Union tagte am Freitag in Hannover, um interne Fragen zu behandeln, während am Sonnabend die einzelnen Delegierten der Landesverbände und Bezirke hinzugezogen wurden. In beiden Sitzungen herrschte volle Einmütigkeit. Von Magdeburg waren vertreten Graumann und Becker. Im übrigen waren 4100 Stimmen anwesend. Die Berichte der Vorstandsmitglieder wurden genehmigt. Nur der Bericht über die in letzter Zeit oft versagenden Rad-Union bot Unerfreuliches. Erhöhte Aufmerksamkeit hatte der Bericht des Generalsekretärs Schirmer (Hannover). Trotz der allgemein schweren wirtschaftlichen Lage konnte der Mitgliederbestand gehalten werden. 150 Ortsgruppen mit 225 Vereinen sind in der Union vereint. Der bisherige Vorsitzende Pfeiffer (Würzburg) verzichtete auf eine Wiederwahl. Man wählte einstimmig Westendorf (Hannover). Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden mit wenigen Ausnahmen wiedergewählt. Die Beratung über 40 eingegangene Anträge nahm geraume Zeit in Anspruch, doch wurden bedeutende Aenderungen nicht getroffen. Die Straßenwettbewerbe werden in Zukunft in zwei Klassen gefahren. —

Fußball im Mittelelbgau. Viktoria 96 gegen Preußen Magdeburg 4:3, Sportklub 1900 gegen V. f. B. Neuhaldensleben 3:0. V. f. B. Genthin gegen Fortuna Magdeburg 5:5. Sport- und Spielvereinigung gegen Kricket-Viktoria 4:2. —

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Betrifft die bei der Städte-Feuersozietät versicherten Gebäude.

Die der Feuerversicherung zugrunde liegenden Gebäudewerte waren zum größten Teil nicht mehr zeitgemäß und zutreffend. Um die Versicherten vor empfindlichen Nachteilen bei der Regelung von Brandschäden zu bewahren, hat die Sozietätsverwaltung eine allgemeine Nachprüfung der Taxen vornehmen lassen. Während wenige Werte unverändert blieben, sind die Werte für viele Gebäude auf Grund zuverlässiger Schätzung erhöht worden.

Für Gebäude, die in die Neubau- und Umlageversicherung nicht aufgenommen werden konnten, ist im allgemeinen eine Mehrwertversicherung von 50% des Versicherungswertes festgelegt worden. Auch diese Maßnahme ist lediglich im Interesse der Versicherten erfolgt, um im Brandschadenfalle keine Unterversicherung [illegible] zu machen, die naturgemäß zu einer Kürzung der Entschädigung führen müßte.

Infolge der vorgedachten Regelung haben sich auch die Beiträge der neuen Versicherungssummen entsprechend erhöht. Den Versicherten wird dringend empfohlen, sich mit den neuen Festsetzungen einverstanden zu erklären. Geringfügige Beitragserhöhungen beruhen meist auf Erweiterung der Versicherungssumme auf volle tausend Mark und auf Einrechnung der Brandversicherungssteuer in den Gesamtbeitrag.

Es sind infolge der Neufestsetzungen neue Versicherungsscheine ausgefertigt worden, die demnächst durch einen Angestellten der Sozietät zur Aushändigung gelangen. Diese Scheine haben eine erstmalige Versicherungsdauer von 10 Jahren. Diese Verlängerung entspricht den allgemeinen Versicherungsbestimmungen und ermöglicht auch dazu, daß die günstig ermäßigten Beitragssätze in Anwendung gebracht werden können. Auch hier empfehlen wir, sich damit einverstanden zu erklären.

Zu bezahlen sind die Feuersozietätsbeiträge bei der hiesigen Stadtkasse (Städtische Anstalt), und zwar bis zum 5. Februar d. J.

Bemerkt wird noch, daß die Unterlagen für die Feuerversicherung niemals irgendwelchen steuerlichen Zwecken dienen dürfen.

Burg, den 14. Januar 1927.

Der Magistrat.

Die Schuttabladestelle in Grünewalde wird bis auf weiteres für Schönebecker Einwohner gesperrt. Als Abladestelle für Schutt und Asche darf nur noch die Kiesgrube am Grundweg benutzt werden.

Schönebeck, den 11. Januar 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Die Ostern 1927 in Schönebeck a. d. E., Bad Salzelmen und Frohse schulpflichtig werdenden Kinder sind in der Zeit **vom 3. bis 4. Februar d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr,** bei den Herren Rektoren (Schulleitern) der Volksschulen anzumelden. Die Schulpflicht tritt ein für alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Jedoch dürfen auf Antrag der Erziehungsberechtigten auch Kinder in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig für den Schulbesuch reif erscheinen. Impfschein und Geburtsurkunde oder Stammbuch sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Schönebeck, den 12. Januar 1927.

Gesamtschulverband Schönebeck-Bad Salzelmen-Frohse. Der Verbandsvorsteher.

Die Denksteine und Einfassungen müssen im Laufe dieses Monats von den Gräbern der im Jahre 1-95 Verstorbenen von den dazu Berechtigten entfernt werden. Das gleiche ist der Fall mit den Denksteinen der im Jahre 1906 verstorbenen, unter 4 Jahre alten Kinder.

Schönebeck, den 11. Januar 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Herstellung der Feldwegbrücke in km 36,515 des Mittellandkanals (Ortgelenkungen in Stampfbeton von 45 m Spannweite und 5,5 m nutzbarer Breite soll einschl. Lieferung der Baustoffe, aber ohne Lieferung des Zements öffentlich vergeben werden. Es sind zu leisten rd. [illegible] m³ Bodenausschachtung, 150 m³ Stampfbeton, 35 m³ Eisenbeton usw. Die Angebotsunterlagen können durch gebührenfreie Einsendung von 5,00 Rm. (nicht in Briefmarken) vom Bauamt bezogen und daselbst während der Dienststunden eingesehen werden. Die Angebote sind bis zum Verdingungstermin am 5. Februar 1927, 11 Uhr vormittags, dem Bauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Braunschweig, den 14. Januar 1927.

Staatliches Kanalbauamt.
Friedrich-Wilhelm-Platz 1.

Bringen Sie unsere
Weihnachtsgabe
zurück.
Wir lassen für Sie das Bild des ersten Reichspräsidenten
Friedrich Ebert
einrahmen. Es stehen Ihnen zur Auswahl zur Verfügung
4 verschied. Rahmen
In solider Ausführung und geschmackvoll. Leiste beträgt der Preis nur
Mark **2,50** p. Stck.
Versand auch noch auswärts gegen Voreinsendung des Betrags od. Nachnahme durch die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Küchen-Zettel
für die Woche vom 17. bis 23. Januar 1927
Verausgabt werden täglich 200 Portionen
Dienstag: Mohrrüben mit Fleisch.
Mittwoch: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Donnerstag: Weißkohl mit Talg.
Freitag: Erbsensuppe mit Fleisch
Sonnabend: Brühkartoffeln m. Hammelfleisch.
Sonntag: Süßsaure Linsen mit Rotwurst.

Burg, den 14. Januar 1927.
Notgemeinschaft Burg.

Autoführer-Ausbildung
Ing. Kreuter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 8583. Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Einheitskurzschrift
Anfänger-Kurse für Damen und Herren beginnen am **Mittwoch den 19. und 26. Januar**, abends 8 Uhr, im Vereinsheim **„Goldener Löwe"**, Halberstädter Straße 56.
Stenographische Vereinigung von 1897
Deutsche Reichskurzschrift, Magdeb.-Sudenb.

Siedlungs - Genossenschaft Reform Olvenstedt E. G. m. b. H. Olvenstedt.

Am **5. Februar**, abends 8 Uhr, findet unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

im Lokal von **W. Deneke** statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der nach dem Statut ausscheidenden. 216
3. Allgemeines.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
H. Bernsdorf.

Lest Bücher: Wissen ist Macht

Zemlin & Co.
Otto-v.-Guericke-Str. 108 (Kaiserstraße) 48
— Fernruf 4466 —
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- Reinigung

Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Federbetten
Bettstück 8.50, 9.50, 11.50 u. besser, einzelne Kissen 4.00 bis 5.00, vollst. Federbett mit 2 Kiss. 25.00 bis 27.50, 29.00, 35.00.
Fahrgeld wird vergütet
Max Eckstein jun.
Königshofstraße 5a.

1 Metall-Bettstelle
mit 1 vollst. Federbett mit 2 Kissen, zusammen alles für 45.— Mk.
Max Eckstein jun.
Königshofstr. 5a.

Kaufe dauernd **Kanarien-hähne und -weibchen**
Höchste Preise.
Eitner, Lessingstr. 26.

Dienstag treffen ein starke **Ferkel, Pölke u. gr. Futterschweine** (gute Fresser, Schlappohr., Kurzschn.) Vrk. z. bed. bill. Pr. Neust. Sieverstor 1, Teitz Söhne.

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Am 21. Januar 1927, von 10 Uhr vormittags an, findet in unserm Fundbureau hier — Ostseite des Hauptbahnhofs — **öffentliche Versteigerung von Fundsachen statt.** A 17-

Reichsbahndirektion Magdeburg.

Arbeitsmarkt

1 Schürzennäherin für Heimarbeit gesucht: Gruner, Margaretenstr. 7

Aus der Wirtschaft

Jahresbericht der Reichsbahngesellschaft

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat jetzt ihren Jahresbericht vorgelegt. Der elektrische Zugbetrieb ist im Jahre 1926 auf weitere 110 Kilometer Streckenlänge aufgenommen worden. 1050 Kilometer Streckenlänge werden somit bei der Deutschen Reichsbahn unter Verwendung von 286 elektrischen Lokomotiven und 341 Triebwagen elektrisch befahren. Weitere 40 Lokomotiven und 422 Triebwagen sind im Bau. Die Zugtelephonie soll auf etwa 18 weitern Strecken eingerichtet werden.

Im Jahre 1926 haben sich 2947 Unfälle gegenüber 3086 im Vorjahr ereignet. 174 Reisende wurden getötet gegenüber 148 im Vorjahr, 1268 Reisende wurden verletzt gegenüber 796 im Vorjahr. 318 Bahnbedienstete mußten ihr Leben lassen gegenüber 409 im Vorjahr. Während die Zusammenstöße weiter abgenommen haben, weisen die Entgleisungen eine Zunahme auf.

Der Jahresabschluß für 1926 liegt noch nicht vor, aber angesichts der großen Konjunktur am Kohlenmarkt und des starken Ernteverkehrs kann mit einer befriedigenden Bilanz gerechnet werden. Die Nachprüfung des Personalstandes wurde fortgesetzt. Die Gesamtzahl des Personals sank infolgedessen im Laufe des Jahres von 692 104 auf 655 968. Das Jahr 1926 war das erste Jahr seit dem Kriegsende, in welchem es keinen Streik, gemeint ist wohl keinen größern Streik bei der Reichsbahn gab. —

Zusammenschluß in der Herrenkonfektion. Der langerörterte Zusammenschluß in der Herrenkonfektion ist jetzt vollzogen worden. Es kommt dabei in erster Linie ein gemeinsamer Einkauf von Stoffen und Konfektion in Frage. In Betracht kommen folgende Firmen: Joseph Fischer in Dortmund, Bochum und Herne, Hettlage in Düsseldorf, Köln und Duisburg, Hettlage und Lampe in Kiel und Osnabrück, Hettlage in München, Kassel und Bielefeld, Overbeck und Weller in Essen und Gelsenkirchen, C. Artmeyer, Kommanditgesellschaft in Barmen und Solingen, Heinrich Esders in Dresden, H. und L. Fritsche in Elberfeld, H. Hollenkamp u. Ko. in Leipzig, J. Deyn in Krefeld und Joseph Fischer in Buer (Westfalen). Den Einkauf hat die Firma Heinrich Esders u. Ko. in Berlin übernommen. —

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 12. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 135,7 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,6 Prozent gesunken. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist bei rückläufigen Preisen für Vieh und Vieherzeugnisse um 1,7 Prozent auf 139,4 zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat leicht auf 129,0 angezogen, während die Preise der industriellen Fertigwaren auf 141,6 nachgegeben haben. —

Getreideausfuhrzölle in Polen. Um der Getreideteurung in Polen zu begegnen, hat der polnische Ministerrat vorübergehend (bis zum 1. März) Ausfuhrzölle für Getreide und Mehl in dem hohen Betrag von 15 Zloty für 100 Kilo festgesetzt. —

Gutes Bankengeschäft. Der Hallische Bankverein wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent verteilen. Die gemachten Gewinne ermöglichen es, diese Dividende auf das im Vorjahr erhöhte Kapital zu zahlen und sehr wahrscheinlich die Reserven erheblich zu vermehren. —

Gewerkschaftsbewegung

Amsterdamer Beschlüsse

Der Internationale Gewerkschaftsbund stimmte der Aufnahme der südafrikanischen farbigen Arbeiter unter dem Vorbehalt der Bildung einer entsprechenden Landeszentrale sowie der Aufnahme der Landeszentralen Litauen und Argentinien zu und beschloß, einen Protest bei der litauischen Regierung wegen ihres Verhaltens den Gewerkschaften gegenüber einzulegen.

In der Schlußsitzung des Ausschusses wurde die künftige Ausschußzusammensetzung sowie die Geschäfts- und Tagesordnung des Pariser Kongresses festgelegt. Bei der Festlegung der Termine der dem Kongreß vorausgehenden Verkonferenzen ist bestimmt worden, daß die internationale Arbeiterinnen-Konferenz und die Konferenz der Berufssekretariate am Freitag den 29. Juli, der Ausschuß am Nachmittag des 30. Juli in Paris tagen werden. Diesen Sitzungen gehen wieder am Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Juli Sitzungen des Vorstandes voraus. Die Körperschaften, die eingeladen werden sollen, sind ebenfalls festgestellt worden. Ferner werden die im Interesse der Arbeiterschaft notwendigen Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz und zur internationalen Arbeitskonferenz behandelt.

Nach der einmütigen und ohne Diskussion erfolgten Annahme der Sympathie-Entschließung für Mexiko und der Ablehnung der von Hicks beantragten Konferenz mit Vertretern des Allrussischen Gewerkschaftsrats wurde der Bericht Oudegeests über seine Reise nach der Tschechoslowakei und den baltischen Ländern zur Kenntnis genommen. Oudegeest konnte mitteilen, daß Norwegen sich im laufenden Jahre wiederum an den internationalen Gewerkschaftsbund anschließen werde.

Bei Besprechung des englischen Bergarbeiterstreiks dankte Purcell namens der englischen Gewerkschaftsbewegung aufs herzlichste für die internationale Unterstützung. Bis zum 3. Dezember liefen für den Bergarbeiterstreik mehr als 1,3 Millionen Gulden, für den Generalstreik 473 000 Gulden ein, und vom Internationalen Gewerkschaftsbund wurde eine Anleihe in Höhe von 950 000 Gulden gewährt. —

Gautag der Behörden-Angestellten

Am 16. Januar 1927 tagte in Magdeburg unter dem Vorsitz des Gauleiters, Kollegen Kübler (Halle), eine aus allen Teilen Mitteldeutschlands stark beschickte Gaufachgruppen-Konferenz der im Zentralverband der Angestellten zusammengeschlossenen Behördenangestellten. Die Tagung wurde eingeleitet durch ein ausführliches Referat des Kollegen Haußherr (Berlin) über den gegenwärtigen Stand der Behördenangestelltenbewegung. Der Referent zeigte in eingehender Weise die Veränderungen, die in den Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Behördenangestellten seit vor dem Kriege bis heute eingetreten sind.

Verbunden mit diesem Referat und dem Bericht des Gauleiters, Kollegen Kübler (Halle), über die Schaffung einer Ruhegehaltsordnung für Behördenangestellte in Mitteldeutschland wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

> Die am 16. Januar 1927 in Magdeburg tagende, zahlreich besuchte Gaufachgruppen-Konferenz Mitteldeutschlands der Behördenangestellten im Zentralverband der Angestellten nimmt nach einem Referat des Kollegen Haußherr (Berlin) Kenntnis von der Absicht der Schaffung einer Versorgungskasse für die Behördenangestellten. Sie ersucht die Reichsfachgruppenleitung im Zentralverband der Angestellten, auf die beschleunigte Verabschiedung der Satzung dieser Versorgungskasse beim Reichsfinanzministerium und dem preußischen Finanzministerium hinzuwirken, damit diese Versorgungsmöglichkeit bald in Wirksamkeit treten kann.
>
> Die Gaufachgruppen-Konferenz beauftragt die Gaufachgruppenleitung, Verhandlungen über eine Ruhegehaltsversorgung unter Aufrechterhaltung der Angestelltenversicherung, wie dies auch im Reich und in Preußen beabsichtigt ist, aufzunehmen.

Zu dem vom Bezirksleiter Kollegen Rüstig (Magdeburg) erstatteten Bericht über den Stand der Tarifverhandlungen mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden wurde die nachstehende Entschließung ebenfalls einstimmig angenommen:

> Die am 16. Januar 1927 in Magdeburg tagende Gaufachgruppen-Konferenz der im Zentralverband der Angestellten zusammengeschlossenen Behörden-Angestellten Mitteldeutschlands nimmt mit Befremden Kenntnis von dem Verlauf der Tarifverhandlungen mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden. Geradezu unverständlich erscheinen der Konferenz die Forderungen des Arbeitgeberverbandes, Arbeits- und Anstellungsverhältnisse für die Kommunalangestellten Mitteldeutschlands zu schaffen, die ganz gewaltige Verschlechterungen gegenüber den geltenden Bestimmungen für Angestellte andrer Verwaltungen bringen.
>
> Die Gaufachgruppen-Konferenz ist der Ueberzeugung, daß diese reaktionären Forderungen nicht die Billigung der Mehrheit der Mitglieder des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden finden. Die Behörden-Angestellten Mitteldeutschlands geloben, den Forderungen des Arbeitgeberverbandes in geschlossener Front gegenüberzutreten und werden alle von der Organisation beschlossenen Maßnahmen zur Wahrnehmung ihrer Interessen auf das tatkräftigste unterstützen.

Der glänzende Verlauf der Verhandlungen bewies, und die sehr rege Aussprache brachte es immer wieder zum Ausdruck, daß die Behörden-Angestellten Mitteldeutschlands sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl zur freigewerkschaftlichen Idee bekennen und dementsprechend nicht nur denken, sondern auch handeln werden. —

Bei den indischen Gewerkschaften

Der Besuch der Internationalen Textilarbeiter-Delegation unter Führung von Tom Shaw in Indien hat auf die indische Gewerkschaftsbewegung in jeder Hinsicht befruchtend gewirkt. Die Delegation hat die wichtigsten Zentren der Textilindustrie des Landes besucht und den Führern der verschiedenen Lokalorganisationen wertvolle Anregungen für ihre weitere Arbeit gegeben.

Nicht minder groß hat sich der Nutzen ihrer Anwesenheit in agitatorischer Beziehung erwiesen. In allen Städten, welche die Kommission aufgesucht hat, sind öffentliche Versammlungen veranstaltet worden, die außerordentlich stark besucht waren. Ein von der Madras-Labour-Union für die Textilarbeiter von Madras veranstaltetes Meeting hatte eine Teilnahme von über 5000 Menschen aufzuweisen.

Der Vorsitzende der Organisation, Shiwa Rao, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß der Besuch der europäischen Delegation den ersten Schritt zu einer gemeinsamen Front zwischen der Arbeiterschaft des Ostens und des Westens bildet und die Gewerkschaftsbewegung Indiens mit der moralischen Unterstützung der europäischen Arbeiter sich in wenigen Jahren zu einer wertvollen Helferin der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale entwickeln könne.

Tom Shaw, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde, sprach über die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes, der gemeinsam von allen Arbeitern der Erde für alle Arbeiter der Erde geführt werden müsse.

Die Reise der Delegation wird vor allem für die im Gange befindlichen Bemühungen zur Schaffung einer zentralen Organisation der indischen Textilarbeiterschaft von großer Bedeutung sein. Durch ihre Vermittlung sind die Vorbereitungen für einen sich über ganz Indien erstreckenden Textilarbeiterverband praktisch bereits sehr gefördert worden. Die Delegation hat ferner die Frage des Anschlusses der indischen Gewerkschaften an die Amsterdamer Internationale vorbereitet.

Die indische Oeffentlichkeit hat die Anwesenheit der Vertreter der europäischen Textilarbeiterschaft als einen wichtigen Faktor in der Geschichte der indischen Arbeiterbewegung sehr ausführlich gewürdigt. —

Vor Verhandlungen im Buchbindergewerbe. Ueber ein neues Lohnabkommen zwischen den Buchbindern und dem Verband deutscher Buchbindereibesitzer finden am 20. Januar in Eisenach Verhandlungen statt. Das gegenwärtige Lohnabkommen hatte Geltung bis zum 12. Januar. Die Verhandlungen mit dem Zentralverband deutscher Kartonnagenfabrikanten über einen neuen Mantelvertrag sowie über ein neues Lohnabkommen beginnen am 23. Januar in Erfurt. Mantelvertrag und Lohnabkommen haben Gültigkeit bis zum 31. Januar. —

Nicht für verbindlich erklärt. Der Landschlichter für Baden hat den vom Schlichtungsausschuß Mannheim gefällten Schiedsspruch, der den in den Hafenbetrieben beschäftigten Arbeitern eine Lohnerhöhung von 3 Pfennig die Stunde zubilligte, nicht für verbindlich erklärt. —

Lohnbewegung der Textil-Angestellten. Der Deutsche Werkmeisterverband und die Angestelltenverbände haben die Gehaltstarife für die gesamte Textilindustrie in Mittelsachsen, Ostsachsen und Ostthüringen zum 31. Januar gekündigt. Es wird eine Gehaltserhöhung verlangt. Die Einigungsverhandlungen werden noch in diesem Monat stattfinden. —

Niederländischer Achtstundentagkongreß. Ein Achtstundentagkongreß des Niederländischen Gewerkschaftsbundes findet am 12. und 13. März im Haag statt. —

Um den englischen Generalstreik. Der „Kongreß zur Erörterung des Generalstreiks", der am 20. Januar in London zusammentritt, wird — wie uns von dort gemeldet wird — unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Presse stattfinden. Der Bericht der Bergarbeiter-Föderation über den Generalstreik dürfte zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Bergarbeitern und den andern Gewerkschaften führen.

Ein Rechenfehler

Erzählung von Hermann Sendelbach.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine Weile geht sie so langsam dahin, da begegnet sie an der Straßenecke einem ihr wohlbekannten Gesicht, ohne sich jedoch im ersten Augenblick sogleich erinnern zu können, wem es gehöre. Auch des andern Blick hat sie jäh getroffen. Schon sind sie vorüber. Da bleibt sie stehen, wendet sich um und betrachtet den Mann. Auch dieser hat sich umgewendet. Sein Gesicht ist schmal und eingefallen, er trägt einen abgeschabten Anzug, in seiner Linken ein Köfferchen.

Sie stutzt, rätselt, geht ihm langsam entgegen.

„Ja Fräulein Berger, ich bin es schon," spricht er mit einem bittern Lächeln. „Sie kennen mich wohl gar nicht mehr?"

Da streckt sie ihm herzlich die Hand entgegen.

„Sie, Herr Reiser! Wirklich, fast hätt ich Sie nicht erkannt."

„Ich hab mich ja wohl auch ein bißchen verändert," sagt er mit dem gleichen Lächeln.

„Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen, schon fast ein Jahr," entgegnet sie, um seiner Frage auszuweichen. Denn kann sie ihm sagen, wie schrecklich er sich verändert hat?

„Ja, seit damals, — als ich abgebaut wurde."

Er war mit ihr in der Bank gewesen, ein tüchtiger, fleißiger Beamter und guter freundschaftlicher Kollege. Sie war eine Zeitlang seine Reskontoristin gewesen, ehe sie selber ans Konto kam. Sie hatten gut zusammen gearbeitet. Und plötzlich war er bei einer neuen Abbauwelle entlassen worden, obwohl er Familienvater war und schon länger in der Bank als andre. Man sprach davon, er habe sich mit Direktor Bach verfeindet gehabt.

„Und wie geht es Ihnen?" entschlüpft Emma die unangebrachte Höflichkeitsfrage.

Er lächelte wieder sein bitteres Lächeln.

„Schauen Sie mich nur an, Fräulein Berger, dann brauchen Sie mich nicht mehr zu fragen!"

Er hat recht, das Elend steht auf seinem Gesicht.

„Haben Sie keine Anstellung mehr gefunden?"

Er schüttelt den Kopf.

„Nichts! Alles umsonst. Die Füße hab ich mir wundgelaufen. — Nicht mehr ganz jung. — Familienvater — höherer Tarif, — obwohl ich gern um den niedrigsten Anfängertarif arbeiten würde."

„Auch wir sind alle herabgesetzt worden. — Doch was treiben Sie jetzt?"

Er hebt den Deckel des Kästchens empor. Seife, Schuhschnüre, Heftpflaster, Nadeln, Patenthosenknöpfe, der ganz wohlbekannte, billige Hausiererkram.

„Sehen Sie nun, wie weit ich's gebracht habe, Fräulein Berger? Kaufhausbesitzer! Alles, was Sie sehen, ist da. Offeriere Ihnen zu billigsten Preisen."

Seine bittere Lustigkeit schneidet ihr ins Herz. Wie gern würde sie ihm, um ihm wenigstens für heute die bittere Demütigung zu ersparen, seinen ganzen Kramladen auskaufen, — wenn sie es nur vermöchte und — wenn sie ihn dadurch nicht noch tiefer demütigen würde.

Er sieht ihr ratloses Mitleid mit ihm, schlägt rasch den Deckel des Kästchens zu nd sagt mit ein wenig zu lauter, ein wenig krampfhafter Zuversicht: „Lassen wir das! Es wird schon gehen. — Doch wie steht's mit Ihnen? Sie sind noch immer in der Bank?"

„Bis jetzt ja."

„Sie verdienen es auch."

„Sie hätten es noch viel mehr verdient."

„Seien Sie nicht zu bescheiden, Fräulein Berger. — Was mich betrifft, lassen wir das! Das ist eine Sache für sich. Ich muß dafür büßen, mich vermessen zu haben, auch einem Bankdirektor gegenüber mich als Mensch zu fühlen und ein freies männliches Wort zu wagen. — Genug davon! Erzählen Sie mir, wie es steht in der Bank! Sind nach mir noch welche entlassen worden?"

„Eine ganze Anzahl. Kaum der dritte Teil von früher ist heute noch da."

„Und wie steht's mit der Arbeit? Ist sie denn so wenig geworden?"

„Nein, gewiß nicht. Täglich müssen wir Ueberstunden machen."

„Ist Herr Bauer noch Buchhaltungschef?"

„Ja."

„Dann grüßen Sie ihn bitte von mir! Ich weiß, es hat ihm leid getan, daß ich abgebaut wurde. Aber er hat zuwenig Einfluß, er ist selbst nicht allzu gut angeschrieben, trotz seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes, weil er es angeblich zu sehr mit seinen Beamten halte."

„Ja, er ist ein guter Mensch, trotz seines scheinbar rauhen und verschlossenen Wesens. — Uebrigens wurde auch er zurückgesetzt. Man hat ihm wieder die Vollmacht genommen. — Ja, Herr Reiser, es ist schlimm, abgebaut zu werden, aber es ist auch keine reine Freude, heute noch Bankbeamter zu sein. Denn das Schwert hängt immer über uns."

„Ich glaube es Ihnen."

„Können Sie sich noch an Fräulein Reuter erinnern?"

„O ja, recht gut. Sie war ein stilles, fleißiges Mädchen, ein wenig ängstlich und übergewissenhaft, glaube ich."

„Wissen Sie noch nichts von ihrem Schicksal?"

„Nein."

„Sie bangte furchtbar davor, abgebaut zu werden, denn ihre ganze Familie lebte von ihrem Gehalt. An jedem Kündigungstermin zitterte sie und war glücklich, wenn es vorüberging. Wie fleißig sie war! Sie saß bis spät in der Nacht in der Bank, mit unermüdlichem, rührendem Eifer. — Und dann lag eines Tages doch der blaue Brief auf ihrem Platze. Sie sah ihn, bebte, stürzte lautlos am Pulte nieder. Seit Monaten liegt sie im Krankenhaus, völlig zerstört und zusammengebrochen. — Ich besuchte sie. Es ist schrecklich, zu sehen, was aus diesem Mädchen geworden ist. Sie wird niemals wieder ein gesunder, lebenstüchtiger und glücklicher Mensch werden können."

„Schrecklich! — Da darf man sich immer noch glücklich fühlen. — Was ist heute aus den Menschen geworden, den Herren der Welt, den Ebenbildern Gottes? — Wozu ist dies alles? — Warum wirft man nicht den ganzen Krempel hin, dieses ganze Leben? — Kein Wunder, daß es so viele tun! — Wie geht es übrigens meinem ganz besondern Freunde, Herrn Direktor Bach?"

„Ich persönlich hatte ja direkt noch nichts mit ihm zu schaffen, doch ist er der Schrecken der ganzen Bank."

„Ihn hol der . . ." knirscht Reiser zwischen den Zähnen. Doch unterdrückt er noch den Fluch und fährt dann fort. „Nein, ich will ihm nichts Böses wünschen. Nur einmal müßte er es kennenlernen, wie's einem armen Teufel zumute ist, der nicht weiß, wovon er heute leben soll, geschweige denn morgen. — Erst kürzlich habe ich ihn am Abend gesehen, wie er vor dem Palasthotel aus dem Auto stieg mit einer aufgedonnerten Dame und mit ihr in das Restaurant ging. Der Mensch weiß nichts von Sorge und Elend." —

Plötzlich zuckt Emma erschrocken zusammen, blickt auf die Uhr des nächsten Turmes. „Mein Gott, nun habe ich mich verplaudert. Ich muß in die Bank. Es ist höchste Zeit. Leben Sie wohl."

„Und ich bin schuld."

„Nein nein! Ich freue mich ja . . . ich hoffe, daß ich es noch erreiche. Auf Wiedersehen!"

Sie reicht ihm die Hand mit freundlichem Blicke, dann eilt sie, hetzt sie die Straße dahin.

Fünf Minuten. — Und zehn Minuten sind es noch zur Bank. — Nicht zu spät kommen! Nur nicht zu spät kommen! Weiter! Schneller! In einer stillern Seitengasse stürmt sie sogar im Laufschritt dahin, bis es schmerzlich in ihrer Seite sticht. Schon schlagen die Uhren, nun kommt sie zu spät. Zum erstenmal! Glühend, atemlos kommt sie zur Bank, springt die Stufen empor. — Mein Gott, dort steht der Personalchef auf der Treppe, die Uhr in der Hand.

Der Portier übergibt ihr ein Briefchen. Ein Herr habe es für sie abgegeben. Mit einem flüchtigen Blick erkennt sie, daß es von ihrem Bräutigam ist. Der Personalchef lächelt spöttisch.

Sie will an ihm vorübereilen, doch hält er ihr die Uhr entgegen: „Mein Fräulein, drei Minuten zu spät."

Und mit der Linken macht er eine Bewegung nach dem Buche hin, das neben dem Eingang auf einem Tischchen aufgelegt ist. Und so geht sie denn hin und trägt beschämt und bedrückt die Verspätung ein, zum erstenmal, seit sie in der Bank ist.

Dann eilt sie in ihr Bureau hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen

Der Wilderer

In zahlreichen Büchern wird das romantische Leben des Wilderers geschildert. Die Jugend freut sich über die abenteuerlichen Geschichten, ohne aber in den meisten Fällen daran zu denken, daß das Wildern auch unangenehme Seiten haben kann. Gewildert wird häufig aus purer Leidenschaft. In der Jagd auf Wild in Wäldern, Tälern und Klüften liegt ein prickelnder Reiz. Wie gern möchte man einmal nur dabei sein! Für Proletarier aber ist die Jagdausübung ein unerschwingliches Vergnügen. Der arme Teufel, der sich oft kaum ein paar Läufe eines Hasen kaufen kann, wie sollte der zur Jagd kommen? Da heißt es eben verzichten oder — Wilderer werden, um bei der ersten besten Gelegenheit erwischt und ins Gefängnis gesteckt zu werden. Der leidenschaftliche Wilderer läßt sich von dem verbotenen Tun aber auch nicht durch Gefängnisstrafen abschrecken. Er geht immer wieder heimlich auf die Jagd, er fürchtet sich nicht vor den drohenden Strafen, ist aber vielleicht auch, wenn wieder einmal der Förster hinter ihm hersitzt, selbst zu einem schweren Verbrechen bereit, um möglicherweise einer abermaligen Bestrafung aus dem Wege zu gehen.

In der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit gibt es aber auch Wilderer, die bittere Not in den Wald treibt. Zu Hause weinen und klagen Frau und Kinder vor Hunger, denn Schmalhans ist Küchenmeister. Und in der Nähe des Dorfes ist der Wald, der Nahrung zur Genüge bietet, wenn man nur den notwendigen Mut aufbringt, für die Familie auch einmal ein Unrecht zu tun. So erging es auch dem Arbeiter aus Angern, der sich am Donnerstag vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg wegen Wilderns und Bedrohung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war seit Jahren arbeitslos. Wohl trug der Mann den Stahlhelm und sah oft verächtlich auf die „Roten“ im Dorfe. Die Gutsbesitzer und Großbauern hatten aber für den Stahlhelmkameraden nichts übrig. Sie überließen ihn seinem Schicksal. Vor dem Gericht erwähnt der Angeklagte schüchtern, daß er im Stahlhelm Mitglied sei. Das macht den Eindruck, als glaubt er, dadurch noch einmal mit dem blauen Auge davonzukommen. Die Tat, die er begangen hat, ist schwer. So schwer, daß das Gericht sogar zu prüfen hatte, ob nicht für diesen Fall das Schwurgericht zuständig sei. Der Vorsitzende sagt, daß die Straftat hart an versuchten Totschlag grenze. Hätte der Angeklagte noch eine Bewegung mit dem Gewehr gemacht, wäre er ohne Frage nicht nur wegen Bedrohung, sondern wegen versuchten Totschlags angeklagt worden.

Wie war doch das Zusammentreffen mit dem Förster in dem großen Walde bei Angern? Der Angeklagte wollte sich ein Reh holen. Im Wald, in der Nähe des Heimatdorfes, trabten ruhig die „gräflichen Rehe“ und warteten, bis die Freunde des Grafen kamen, sie abzuschießen. Wie oft hatte der Angeklagte die fröhliche Jagdgesellschaft von erfolgreicher Jagd heimkehren sehen. Wie brennend gern hätte er auch einmal dabei sein mögen. Er war Arbeiter. Er hatte in dem Walde nichts zu suchen. Auch der Stahlhelm am Rockkragen nützte ihm nichts. Da erwachte nun eines Tages in dem Manne der Gedanke: Wo soviel Wild herumläuft und geschossen wird, da kannst du dir auch ein Reh holen! In den späten Nachmittagsstunden eines Wochentags legte er sich im Wald auf die Lauer. Das Glück war ihm hold. Ein Schuß, und ein Reh, das eben noch friedlich graste, wälzte sich in seinem Blute. Das erlegte Wild wurde versteckt. Als es dunkel war, holte der Wilderer seinen Bruder, der Knecht bei dem Oberförster war, und gemeinschaftlich wollten sie das Reh heimtragen. Inzwischen hatte aber der Förster erfahren, daß im Walde geschossen worden war. Er ging sofort auf die „Pirsch“ und stellte die beiden Leute, die sich mit dem Reh zu schaffen machten. „Hände hoch!“ Die beiden Wilderer reagierten darauf nicht. Einer der beiden Brüder riß das Gewehr von der Schulter und legte auf den Förster an. In demselben Augenblick krachte auch schon ein Schuß, und am Arme schwer verletzt ließ der Angeklagte das Gewehr fallen. Eine Kugel des Försters hatte dem Manne den Unterarm zerschmettert, so daß später der Arm abgenommen werden mußte. Dann ließen sich die beiden Leute ruhig abführen.

Vor dem Schöffengericht sind die Angeklagten geständig. Der Bruder ist der Beihilfe angeklagt. Sie bestreiten nur, daß auf den Förster angelegt worden sei. Eine Röntgenaufnahme beweist aber, daß der Angeklagte im Anschlag gestanden haben muß. „Ich hatte ja den Hahn noch nicht herum!“, sagt er dem Vorsitzenden. „Das war Ihr Glück,“ bekam er zur Antwort, „sonst wären Sie sicherlich zum Totschläger geworden!“ Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu acht Monaten Gefängnis, den Bruder zu 50 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte hat hart für seine Tat büßen müssen. Auf 8 Monate muß er ins Gefängnis, da ihm die Bewährungsfrist vom Gericht abgelehnt worden ist. Außerdem hat er noch den linken Arm verloren, so daß er zeitlebens als Krüppel herumlaufen muß. Für seine Familie wird er schwerlich wieder arbeiten können. Bis jetzt hilft die Gemeinde mit Armenunterstützung. Wenn auch das einmal aufhört, dann wird die böse Wildergeschichte immer wieder aufs neue aufleben, die den Frieden einer Familie zerbrochen hat. —

Das braucht er nicht

Vor dem Hauptbahnhof in Magdeburg stockte plötzlich der Verkehr. Eine Straßenbahn, ein Auto und ein Fuhrwerk waren sich derart in die Quere gefahren, daß der eine nicht mehr vor dem andern ausweichen konnte. Ein Schupomann wollte den Wirrwarr lösen. Zunächst sollte das Auto Platz machen. Der Polizist traf einige Anordnungen, die aber von dem Chauffeur nicht befolgt wurden. Der Schupomann forderte noch einmal den Chauffeur auf, seinen Anordnungen Folge zu leisten, was aber der Autolenker abermals ablehnte. Wie der Wirrwarr dann später gelöst wurde, kam vor dem Einzelrichter, vor dem die Geschichte ein Nachspiel hatte, nicht zur Erörterung. Angeklagt war der Chauffeur, weil er den Anordnungen des Polizisten nicht gefolgt war. Dazu ist nach Ansicht des Staatsanwalts jeder Staatsbürger verpflichtet. Der Angeklagte meint aber, daß der Wachtmeister eine Anordnung getroffen hätte, die gegen die vorgeschriebene Polizeiverordnung in Magdeburg verstieß. Er fühlte sich deshalb nicht verpflichtet, dieser verbotswidrigen Anordnung zu folgen. Der Amtsanwalt vertrat einen entgegengesetzten Standpunkt und beantragte gegen den Angeklagten 40 Mark Geldstrafe. Der Richter sprach aber den Angeklagten frei, da er nicht verpflichtet sei, verbotswidrig zu fahren. Auch dann nicht, wenn ein Schupobeamter das ausdrücklich fordert. Wäre bei dem verbotswidrigen Fahren irgendein Unglück passiert, so hätte dem Angeklagten auch die Behauptung nichts genützt, er hätte nur einer Anordnung eines Polizisten Folge geleistet. Deshalb war der Angeklagte freizusprechen. Weil aber der Chauffeur dem Beamten auch noch gesagt hatte: „Der Kerl ist wohl verrückt!“, muß er doch noch 20 Mark in die Staatskasse zahlen. Befremden erregte die Behauptung des Verteidigers des Angeklagten, daß dem Beschuldigten, der Berufschauffeur ist, auf 3 Monate wegen dieser Lappalie der Fahrschein entzogen worden war. Drei Monate hat der Beschuldigte seinen Beruf nicht ausüben können, nur weil er den Anordnungen eines Polizisten nicht gefolgt war, der von ihm eine Fahrweise verlangte, für die er hätte bestraft werden müssen! —

Kleine Chronik

Die Grippeepidemie.

Die Grippe zeigt im Rheinland einen abebbenden Verlauf. Interessant ist hier ein Zusammenhang mit Scharlach, der sich dadurch äußert, daß mancherorts, wo die Grippeerkrankungen zurückgegangen, der Scharlach epidemisch auftrat oder aber daß die Grippe den Scharlach geradezu ablöst. Dies ist in Trier und Umgebung der Fall. Auch die Sterblichkeit ist in Trier besonders hoch. Genau so sieht es im südlichen Rheinland, besonders in den Gebirgen, auf dem Hunsrück, in der Hocheifel und im Westerwald aus. Der ausgesprochen epidemische Charakter zeigt sich in Koblenz.

In Aachen sind etwa 800 Grippekranke vorhanden. In der kleinen Industriestadt Düren sind 1300 Fälle aufgetreten, jedoch nur zwei mit tödlichem Ausgang. In Köln wurden etwas über 1000 Grippeerkrankungen gezählt. In der Stadt Saarbrücken hat die Grippe seit dem 11. Januar 44 Todesopfer gefordert. Die Epidemie dauert, durch das Wetter begünstigt, mit unverminderter Heftigkeit an. In der kleinen Stadt Zweibrücken beträgt die Zahl der Grippekranken über 2000.

Seit den Weihnachtstagen hält die Grippe in Schlesien unvermindert an. Der Verlauf der Erkrankungen ist harmlos. Die Zahl der Grippeerkrankungen in Hamburg mehrt sich täglich. Allerdings sind es nur ganz leichte Fälle, die festgestellt wurden. In den letzten Wochen hat die Grippe in Hamburg nur zwei Todesopfer gefordert.

In London hat die Grippe keinen größern Umfang angenommen, ebenso in den andern Teilen Englands. Nur in Schottland sind 60 Todesfälle, die auf Influenza zurückgeführt werden, zu verzeichnen. Im Gebiet von Sheffield sind 135 Fälle von Blattern aufgetreten.

Die große ungarische Provinzstadt Miskolcz ist von der spanischen Grippe in schwerster Form heimgesucht. Viele Fälle verliefen tödlich. —

Explosion im Elektrizitätswerk.

Im Berliner Elektrizitätswerk Südwest ereignete sich am Sonnabend nachmittag 3 Uhr in den Akkumulatorenräumen eine Explosion von Gasen, die sich bei der Ladung der Akkumulatoren gebildet hatten. Ein Arbeiter und eine Reinmachefrau erlitten durch Glassplitter leichte Verletzungen. —

Eine leichtsinnige Wette.

Infolge einer Wette sprang in Chemnitz ein 38 Jahre alter Werkmeister aus einem fahrenden Personenkraftwagen. Der leichtsinnige Mensch erlitt schwere Verletzungen. —

Austrag von Wohnungsstreitigkeiten mit dem Revolver.

In der Hauboldstraße in Chemnitz war eine 20jährige Frau mit dem Logiswirt wegen Wohnungsfragen in Streit gekommen. Die Mieterin bedrohte dabei den Hauswirt mit einem Revolver. Der Schuß ging glücklicherweise fehl. Die Revolverheldin wurde festgenommen. —

Domela-Prozeß in Gotha.

Der Verteidiger von Harry Domela hatte den Antrag gestellt, die Hauptverhandlung gegen den falschen Prinzen in Köln abzuhalten. Dieser Antrag ist von der Staatsanwaltschaft mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Delikte, die Domela in Köln begangen hat, nur geringfügiger Natur seien. Es wurde beschlossen, den Haupttermin in Gotha anzuberaumen, wohin Domela in allernächster Zeit übergeführt werden wird. —

Unrentable Diebsarbeit.

In der Nacht zum Sonnabend erbrachen Geldschrankknacker in der Reichszentrale für Heimatdienst in Berlin drei Geldschränke. Die Beute der mühevollen Arbeit bestand in 530 Mark. Außerdem ist die Polizei im Besitz der Fingerabdrücke der Täter.

Nervenzusammenbruch Chaplins.

Charlie Caplin hat im Hause seines Anwalt einen Nervenzusammenbruch erlitten. Nach Aussage seines Arztes hat das Nervensystem Chaplins durch die Aufregungen gelitten, die ihm durch die öffentliche Behandlung seiner Ehezwistigkeiten bereitet wurden. —

Ein Apachen-Mord.

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr entstand auf dem Boulevard Rochechouart in Paris aus bisher unbekannten Gründen ein Wortwechsel zwischen einer Straßendirne und einem Spaziergänger. Plötzlich drangen aus einem Winkel zwei Apachen auf den Mann ein und gaben auf ihn aus kurzer Entfernung zwei Revolverschüsse ab, die den Passanten sofort töteten. Dann ergriffen sie mit der Straßendirne die Flucht und konnten nicht eingeholt werden. Es ist bis jetzt der Polizei nicht gelungen, die Identität des Ermordeten festzustellen, hingegen sind die Mörder, die zu den gefährlichsten Zuhältern des Montmartre gehören, bekannt. —

Selbstmord auf dem elektrischen Stuhle.

Ein Elektrotechniker in Warschau konstruierte einen elektrischen Hinrichtungsstuhl, um sich selbst das Leben zu nehmen. Er setzte sich auf den Stuhl und schaltete eine Starkstromleitung von 500 Volt ein, was sofort seinen Tod zur Folge hatte.

„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren.“

Es gehört heute gewissermaßen zum guten Tone, sein Herz in Heidelberg zu verlieren. Und da bekommt es eine Schuhfirma fertig, ihre Filialleiterin in Heidelberg fristlos zu entlassen, nur weil die Dame auch ihr Herz an die Heidelberger Studenten verloren hatte. Die Firma behauptete, daß die Filialleiterin zuviel Zeit brauchte, das verlorne Herz zu suchen, und daß demzufolge der Geschäftsgang gestört würde. Jedenfalls war die Folge eine Klage vor dem Berliner Kaufmannsgericht. Die Beweisaufnahme ergab, daß die ehemalige Filialleiterin und jetzige Klägerin ihr Herz — und vielleicht auch sonst noch etwas — an drei Heidelberger Studenten (mehr waren nicht zu ermitteln) verloren hatte. Der Vorsitzende der Kammer aber versuchte, eine Einigung zustande zu bringen. Er wandte sich an den Vertreter der Beklagten und sagte:

„Sehen Sie mal, ich habe selbst in Heidelberg studiert und kenne die dortigen Verhältnisse. Man muß das Vergehen der Klägerin nicht gleich so schwer nehmen. Die Studenten, die verdrehen allen jungen Mädchen eben die Köpfe und da — —“

Hier wurde der Vorsitzende höchst despektierlich von dem Vertreter der Beklagten unterbrochen: „Erlauben Sie mal, Herr Vorsitzender, was heißt denn hier „junges Mädchen“? Die Klägerin ist immerhin schon 48 Jahre alt und die drei Studenten stehen sämtlich noch im ersten Semester.“

Ueber den weitern Verlauf der Sitzung wollen wir den Mantel christlicher Nächstenliebe decken, zumal die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Es sei aber noch mitgeteilt, daß die Klägerin mit ihren Ansprüchen auf Wiedereinstellung bzw. Gehaltszahlung abgewiesen wurde. In der Urteilsbegründung heißt es, daß, wenn man das Alter der Klägerin berücksichtige, man zu dem Ergebnis kommen müsse, daß sie ihre geschäftlichen Pflichten gröblich verletzt habe. Immerhin bleibt die Frage offen: Wie alt darf in Heidelberg eine Filialleiterin sein, um ihr Herz an die dortigen Studenten verlieren zu dürfen, ohne daß sie dadurch ihre Pflichten gröblichst verletzt? —

Erdbeben.

Ein Erdbeben suchte die etwa 150 Kilometer von Tiflis entfernt liegenden Ortschaften Schuscha Agdoma und Zangigur heim. Die Einwohner mußten die Häuser verlassen und die Nacht in außergewöhnlich großer Kälte unter freiem Himmel zubringen. Das Erdbeben wurde auch in Tiflis selbst gespürt; doch wird von da kein Schaden berichtet. —

Eisenbahnfrevel.

Auf der Strecke Erkner—Wilhelmshagen ist am Sonntag früh ein Eisenbahnfrevel verübt worden, der ohne ernste Folgen blieb. Er wurde gegen 3½ Uhr morgens von einem Streckenwärter entdeckt, der sofort die Kriminalpolizei benachrichtigte. Etwa 500 Meter vor dem Bahnhof Wilhelmshagen haben unbekannte Uebeltäter den Bahnkörper erstiegen und mehrere Signallampen heruntergelassen und auf die Schienen gestellt. Um nicht bemerkt zu werden, kletterten sie unmittelbar vor dem Bahnhof die Böschung wieder herunter. Sie waren aber mit dem bereits angerichteten Unfug noch nicht zufrieden. Jenseits des Bahnhofsgebäudes stiegen sie wieder empor und legten eine Schwelle auf das Fernbahngleis. Sie versuchten auch, von einem Stapel neuer Schwellen noch eine zweite herunterzunehmen und neben die erste zu legen, es gelang ihnen aber nicht, weil der Block zu schwer war. Ueber das Schwellenhindernis fuhr der Personenzug Bentschen—Warschau. Glücklicherweise hatten die Attentäter eine etwas morsche Schwelle erwischt, die von der Maschine ohne weiteres zermalmt wurde. Von den auf die Schienen gestellten Signallampen wurden mehrere umgefahren, sonst aber kein Unheil angerichtet. —

Neuauflage des amerikanischen Affenprozesses.

Der Oberste Gerichtshof des Staates Tennessee hat am Sonnabend das Urteil im Falle des Lehrers Scopes gesprochen, der wegen Verstoßes gegen das im Staate Tennessee bestehende Verbot, die Entwicklungstheorie öffentlich zu lehren, verurteilt worden war. Das Gericht erkannte die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes an, hob das Urteil erster Instanz, durch das Scopes zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt worden war, jedoch deshalb auf, weil eine Geldstrafe von mehr als 50 Dollar nur von einem Geschworenengericht auferlegt werden könne. Der Verteidiger des Verurteilten erklärte, er werde die Angelegenheit sofort dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten unterbreiten, damit dieser entscheide, ob irgendwelche Sekten oder Glaubensgemeinschaften tatsächlich das Recht haben sollen, ihre Weltanschauung dem Erziehungssystem eines Staates aufzuzwingen. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Sten.-V. Wilhelma (Stolze-Schrey). Kurse für Anfänger und Debattenschrift Beginn Dienstag, 18. Januar, Realgymnasium, Brandenburger Str. 3a.

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger. Singestunde diese Woche am Dienstag. 19

Wasserstände

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	16. 1.	+ 1,68	—	—
Brandeis	„	+ 2,80	0,09	—
Melnik	„	+ 2,78	0,18	—
Leitmeritz	„	+ 3,82	—	—
Aussig	„	+ 3,52	—	—
Dresden	17. 1.	+ 2,04	—	—
Torgau	„	+ 4,50	0,16	—
Wittenberg	„	+ 4,29	0,03	—
Roßlau	„	+ 4,37	—	0,07
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 4,62	—	0,18
Magdeburg	„	+ 3,76	—	0,14
Tangermünde	16. 1.	+ 4,24	—	0,24
Wittenberge	„	+ 3,59	—	0,23
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,84	—	1,14
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf		+ 2,60	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	17. 1.	+ 2,10	0,38	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	17. 1.	+ 2,51	0,18	—
Trotha Utp.	„	+ 3,62	0,14	—
Bernburg Utp.	„	+ 2,94	0,06	—
Calbe Oberpeg.		+ 2,28	0,06	—
Calbe Unterpeg.		+ 3,02	0,04	—
Grizehne	„	+ 3,10	0,08	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	16. 1.	+ 2,45	—	0,05
Brandenburg Unterpegel		+ 2,09	—	0,02
Rathenow Oberpegel		+ 1,94	—	0,04
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,54	—	0,04
Havelberg		+ 3,51	—	0,13

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag. Ziemlich trübes Wetter mit Neigung zu Nebelbildung und Niederschlägen. Temperaturen ein wenig ansteigend —

Chinosol

Sicherster Schutz gegen Grippe:

Dreimal täglich mit Chinosollösung gurgeln und Nasenspülungen. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pf., große Packung (vorteilhafter) 2.— RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Für richtige Zeit beachte man nur
Moosmann Magdeburg Breiter Weg
und die Dreieck-Uhr!
Qualitäts-Uhren
für die Tasche und Hausgebrauch
mit zuverlässigen Ankerwerken.
in Nickel: 13.50, 23.— und höher
in Silber: 30.—, 35.— und höher
Willkommene Geschenke

Specialhaus für Selbstrasierer
In Preislagen von Mk. 2.75
1/10 mm wie rasiert Mk. 4.- + Mk. 5.-
Heinrich Günand
Solinger Stahlwaren
Breite Weg 35 gegenüber Ulrichstr.

Albert Mohrhoff & Sohn
Werkstätten für Wohnungskunst und Ledermöbelfabrik
Schrotdorfer Straße 17/18
Möbel-Ausstellung
in 3 Etagen am Wilhelm-Theater
früher PAUL KNÜPPELHOLZ
Uebernahme aller Innendekorationen

Wir kaufen unsere Beleuchtungskörper nur unter den Rathauskolonaden

bei Adolf Pieske
Früher H. Kehrberg & Co.
Licht- u. Kraftanlagen — Reparaturen
Niedrige Preise — Bequeme Zahlungsweise